MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943
141 (1930)

351 (1.8.1930) Abendblatt

urn:nbn:de:bsz:mh40-353422

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Bezugspreise: In Mannheim und Umgebung durch Träger frei Haus monatlich RM. 3.—, in unseren Geschäftsstellen abgeholt RM. 2.50, durch die Post ohne Zustellgebühr RM. 3.—. Einzelverkaufspreis 10 Pfg. — Abholstellen: Waldhofstraße 6, Schwetzingerstraße 19/20, Meerfeldstraße 13, Ne Friedrichstraße 4, Fe Hauptstraße 63, W Oppauerstraße 8. — Erscheinungsweise wöchentlich 12 mal.

Verlag, Redaktion und Hauptgeschäftsstelle: R 1, 4—6. — Fernsprecher: Sammel-Nummer 24951 Postscheck-Konto Nummer 17590 Karlsruhe. — Telegramm-Adresse: Nemazeit Mannheim

Anzeigenpreise: Im Anzeigenteil RM. —.40 die 32 mm breite Colonelzeile; im Reklameteil RM. 2.— die 79 mm breite Zeile. — Für im Voraus zu bezahlende Familien- und Gelegenheits-Anzeigen besondere Sätze. — Rabatt nach Tarif. — Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben, an besonderen Plätzen und für telephonische Aufträge keine Gewähr. — Gerichtsstand Mannheim.

Beilagen: Sport der N. M. Z. * Aus der Welt der Technik * Kraftfahrzeug und Verkehr * Die fruchtbare Scholle * Steuer, Gesetz und Recht * Neues vom Film Mannheimer Frauenzeitung * Für unsere Jugend * Mannheimer Reisezeitung * Mannheimer Vereinszeitung * Aus Zeit und Leben * Mannheimer Musikzeitung

Abend-Ausgabe | Freitag, 1. August 1930 | 141. Jahrgang — Nr. 351

Das strenge Waffenverbot für den Wahlkampf

Versagung der Strafaussetzung bei Verurteilung wegen Waffentragen

Verfügung der preußischen Regierung

Telegraphische Meldung.

Berlin, 1. Aug.

Wie der Amtliche preußische Pressedienst mitteilt, hat der preußische Justizminister Dr. Schmidt unter dem 29. Juli eine allgemeine Verfügung erlassen, in der auf die Verordnung des Reichspräsidenten auf Grund des Artikels 48 der Reichsverfassung hingewiesen wird und eine Umwandlung der Gefängnis- in eine Geldstrafe nicht für zulässig erklärt wird (§ 2 RStGB.).

Soll der Zweck der Verordnung, so heißt es weiter, erreicht werden, so wird die verhängte Gefängnisstrafe in der Regel unnachsichtlich vollstreckt werden müssen. Ihre gewünschte Aussetzung mit Bewährungsfrist wird nur ganz ausnahmsweise beim Vorliegen besonderer Umstände gewährt werden dürfen. Auch die bedingte Aussetzung eines Teiles der Strafe wird grundsätzlich nur in Frage kommen, wenn mindestens drei Monate der Strafe vollstreckt sind. Die Oberstaatsanwälte ersuche ich, bei ihrer Stellungnahme zur Frage der Strafaussetzung auf die Beachtung dieses Gesichtspunktes hinzuwirken.

Die Rechtsgültigkeit des Artikels 48

Drahtbericht unseres Berliner Büros

Berlin, 1. August.

Im „Berliner Tageblatt" hat der Senatspräsident a. D. Freymuth die Rechtsgültigkeit der auf Grund von Artikel 48 erlassenen Verordnung des Reichspräsidenten zur Behebung der finanziellen, wirtschaftlichen und sozialen Notstände in Zweifel gezogen. In den Kreisen der Regierung stellt man demgegenüber fest, daß diese Ausführungen weder mit dem Wortlaut noch mit der ständigen Handhabung des Artikels 48 in Einklang stehen. Wie schon der Wortlaut des Artikels 48, Absatz 2, ergibt, ist seine Anwendung nicht nur bei einer bereits eingetretenen Störung, sondern auch schon bei einer außerordentlichen Gefährdung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung zulässig.

Schon zu Amtszeiten des verstorbenen Reichspräsidenten Ebert ist, worauf wir in diesem Zusammenhang wiederholt hingewiesen haben, dementsprechend der Artikel 48 für Maßnahmen aller Art, nicht etwa nur solchen polizeilicher Natur, angewendet worden, wenn anders die Gefahr erheblicher Erschütterungen des Reiches nicht abwendbar erschien. Im gegenwärtigen Zeitpunkt haben Reichspräsident und Reichsregierung das Vorliegen einer solchen Gefahr bejaht, weil offenkundig ist, daß das fehlende Gleichgewicht des Haushalts in absehbarer Zeit durch die Nichtzahlung von Löhnen und Gehältern oder durch Nichterfüllung anderer Verpflichtungen, insbesondere auch auf dem Gebiete der Arbeitslosenunterstützung zu katastrophalen Folgen für die öffentliche Sicherheit und Ordnung führen würde.

Jungsozialistische Offenherzigkeiten

Drahtbericht unseres Berliner Büros

Berlin, 1. Aug.

Die „Berliner Börsenzeitung" entnimmt den offiziellen „Sozialdemokratischen Parteinachrichten für Großberlin" einen Beschluß der Jungsozialisten, in diesem Jahre eine „rote Verfassungsfeier" abzuhalten, um vor aller Oeffentlichkeit zu bekunden, „daß man mit der bürgerlichen Republik von Weimar nichts gemein habe". Es gehe nicht an, heißt es weiter, am Verfassungstage Feste zu feiern, sondern

unversöhnlichen Kampf dem gesamten Bürgertum und dem bestehenden Staat anzusagen.

Im Mitteilungsblatt der Reichsleitung der Jungsozialisten wird man sogar noch deutlicher. Dort schreibt man: „Mit der Verschärfung der Klassengegensätze rückt das revolutionäre Endziel näher. Es gilt also, sich auf dieses Endziel vorzubereiten!"

Außerdem kommandiert die Sozialdemokratie, wie wir mitgeteilt haben, das Reichsbanner zu der heutigen Antikriegskundgebung ab und da findet man in gewissen bürgerlichen Kreisen immer noch den Mut, darüber zu rechten, daß die Sozialdemokratie zu den staatserhaltenden Parteien zähle.

Poincaré contra Paneuropa

Drahtung unseres Pariser Vertreters

Paris, 1. August.

Der frühere Ministerpräsident Poincaré hat seine Mußestunden erneut zu einem Angriff auf den Paneuropagedanken benutzt. In der Zeitung „Illustration" veröffentlicht er eine Art Schlußbilanz, die in hiesigen politischen Kreisen als die grausamste Kritik an dem Briandschen Plan aufgefaßt wird. Poincaré hat

die Antworten der 27 Regierungen nach gewissen Gesichtspunkten zu klassifizieren gesucht,

mit dem Erfolg, daß es in keiner der Grundfragen des Paneuropaproblems möglich war, alle Antworten auf einen Nenner zu bringen: Die Zulassung der nicht zum Völkerbund gehörenden Nationen Rußland und der Türkei zu einem europäischen Staatenbund wird von Italien, Deutschland, Luxemburg und den russischen Randstaaten befürwortet, Griechenland und Ungarn haben nur zustimmend für die Türkei geantwortet, während Frankreich und Jugoslawien sich ablehnend verhalten.

In der Frage der Zusammenarbeit mit dem Völkerbund fordern Belgien, Großbritannien, Dänemark, Spanien, Portugal, Oesterreich und eine Reihe kleinerer Staaten ausdrücklich oder zwischen den Zeilen, den Staatenbund in den Rahmen des Völkerbundes zu stellen und ihn dem Genfer Sekretariat unterzuordnen. Frankreich hat sich für ein getrenntes politisches Komitee ausgesprochen. Wiederum wird es in seiner Ansicht nur von Jugoslawien unterstützt. Italien und Deutschland haben einen getrennten Organismus im Auge, der aber von dem französischen Vorbild stark abweicht.

Das dritte Problem lautet:

Soll die politische Einigung der wirtschaftlichen Einigung vorangehen oder umgekehrt?

In seiner Besorgnis um die Erhaltung der Verträge tritt Briand in seinem Memorandum zunächst für eine politische Einigung ein. Oesterreich, Belgien, Norwegen, Luxemburg und England sind für die Parität der Wirtschaft. Deutschland würde sich mit einer einleitenden Behandlung der wirtschaftlichen Probleme einverstanden erklären, dann aber sofort auf die Revision der Verträge dringen, die für Deutschland die Kapitalfrage bedeutet. Ausgesprochen revisionistisch sind Italien und Ungarn.

Hinsichtlich der Abrüstung

halten Italien und viele andere Staaten den herkömmlichen Standpunkt aufrecht, die Abrüstung schaffe erst die Sicherheit. Nach der französischen Ansicht kommt bekanntlich ohne Sicherheitsgarantie keine Abrüstung in Frage.

Das letzte Problem schließlich,

das Verhältnis Paneuropas zu den übrigen Kontinenten,

findet gleichfalls keine einheitliche Front der europäischen Mächte vor. Irland will sich weder von den Vereinigten Staaten noch von Australien entfernen, England muß den engsten Kontakt mit den Dominiens aufrecht erhalten. Spanien hat seine Beziehungen zu Südamerika. Ironisch erklärt Poincaré bei dieser Gelegenheit, daß mit dem Eintritt Rußlands und der Türkei in den Staatenbund ungeheure Teile Asiens mit aufgenommen werden müßten. Abschließend

beschwört Poincaré den Außenminister Briand,

den Völkerbund nicht durch den neuen Paneuropagedanken zu schädigen, denn trotz seiner großen Fehler setzte der Völkerbund der Revision der Verträge ein starkes Hindernis entgegen, da er bei der Abstimmung über den Artikel 19 des Völkerbundspaktes Einmütigkeit verlangt.

Der Poincaré nahestehende Publizist Récouly widmet in der Augustnummer der „Revue de France" der Rheinlandräumung einen Aufsatz. Récouly teilt mit, daß es stets Poincarés Plan gewesen sei, Frankreich die Rheinlandgrenze zu sichern. Der frühere französische Ministerpräsident habe stets die Ueberzeugung vertreten,

daß nur die Rheinlandgrenze Frankreich vor einem neuen Rüstungswettlauf mit Deutschland bewahren könne.

Da nun das linke Rheinufer von Briand zurückgegeben wurde, bleibt Frankreich nichts anderes übrig, als ebenso wie vor dem Kriege die deutschen Rüstungen (!) zu überwachen und auf sie prompt mit Gegenrüstungen zu antworten.

Aus dieser Bemerkung Récoulys läßt sich deutlich erkennen, daß Poincaré und seine Freunde Frankreichs Heil in einer maßlos gesteigerten Rüstungspolitik erblicken.

Kommunistische Räuberhorden in China

Drahtung uns. Londoner Vertreters

London, 1. Aug.

Nach der Plünderung von Tschangtscha sind noch eine Reihe weiterer Städte in Südchina von den zahlreichen Brigantenhorden überfallen worden, die gegenwärtig im Gebiet des Yangtsetales die Alleinherrschaft zu haben scheinen. Die Regierungstruppen sind größtenteils im Norden zusammengezogen worden, wo der Bürgerkrieg in den letzten Wochen wieder ernstere Formen angenommen hat. Infolgedessen sind die inneren Provinzen des Südens und namentlich des oberen Yangtsetales diesen

Brigantenhorden, die mit roten Fahnen und politischen Schlagworten auf Beutezüge ausgehen,

vollkommen ausgeliefert. Diese Banden sind sogar so stark, daß in der Nähe von Hankau drei Bataillone Regierungstruppen sich den Banditen ergeben mußten. Die Regierung hat die Ausländer darauf aufmerksam gemacht, daß sie in verschiedenen Städten für ihre Sicherheit nicht mehr verantwortlich sein könne, wenn diese nicht unverzüglich geräumt würden. Kuling, ein Sommerbadeort in der Nähe von Kiukiang, der viel von Ausländern besucht wird, ist unmittelbar gefährdet. Die 200 Fremden sind aufgefordert worden, die Stadt innerhalb von drei Tagen zu verlassen.

Mehrere englische Zerstörer und Kanonenboote sind nach dem Yangtse unterwegs und auch andere Staaten haben Kriegsschiffe entsandt.

Ein amerikanisches Kanonenboot wurde, wie gemeldet, von Banditen beschossen, wobei fünf amerikanische Seeleute verwundet wurden.

Aus Tschangtscha wird noch gemeldet, daß die Banditen eine Belohnung von 200 Dollar für jeden Ausländer ausboten, der ihnen übergeben würde. Es scheint jedoch, daß keine Fremden in die Hände der Banditen gefallen sind.

Hankau soll jetzt ebenfalls ernstlich gefährdet sein. Die Japaner haben dort bereits umfangreiche Schutzmaßnahmen getroffen und ihr Konzessionsgebiet mit Stacheldrahtverhau umgeben.

Vier japanische Torpedobootszerstörer

Telegraphische Meldung

— Tokio, 1. Aug.

Die japanische Regierung hat sich angesichts der kritischen Lage im oberen Yangtsetal entschlossen, unverzüglich vier Torpedobootszerstörer und 200 Marinesoldaten nach China zu entsenden.

Aus gut unterrichteten Kreisen verlautet, daß Japan im Einvernehmen mit anderen Großmächten China den Rat geben wird, den Bürgerkrieg sofort abzubrechen, um gemeinsam gegen die Kommunisten vorzugehen.

Das Zünglein an der Wage

Von Admiral Brüninghaus, M. d. R.

Wenn man nach der Auflösung des Reichstages aufmerksam die Blätter der verschiedensten Richtungen verfolgte, so mußte einem auffallen, daß besonders in der bürgerlichen Presse die Schuld an der jetzigen verhängnisvollen innerpolitischen Lage in erster Linie der sozialistischen und kommunistischen Partei, sowie den Leuten um Hugenberg zugeschrieben wurde. Wir erleben hier in kurzer Zeit eine Duplizität der Fälle. Auch bei den sächsischen Landtagswahlen ist vollkommen in den Hintergrund getreten, daß es letzten Endes das kleine Häuflein der Nationalsozialisten (fünf Abgeordnete) gewesen ist, das als Zünglein an der Wage die rein bürgerliche Regierung in Sachsen, mit der man alles in allem nur zufrieden sein konnte, zu Fall gebracht hat. Dasselbe Schauspiel sahen wir im Reichstag. Die elf Stimmen der Nationalsozialisten (Herr Gregor Straßer, der, wie er selbst sagt, „Schrecken des Reichstags", fehlte) wurden gegen die Regierung abgegeben. Das gab den Ausschlag, da nur acht Stimmen zur Erreichung der Regierungsmehrheit fehlten (zwei mal 8 = 16).

Angesichts dieser Tatsache wird man hoffentlich nicht in denselben Fehler verfallen wie in dem sächsischen Wahlkampf, daß man die Nationalsozialisten, die ja bei jeder Gelegenheit in trautem Verein mit den beiden anderen sozialistischen Parteien auftreten, mit Samthandschuhen anfaßt und sie, wie es jetzt schon vielfach geschieht, auf der Seite der bürgerlichen Parteien etwa in der Weise behandelt, wie es Herr Severing mit den Kommunisten als seinen „politischen Kinderchen" gemacht hat. Dies könnte sich eines Tages doch bitter rächen. Denn darüber muß man sich vollständig im klaren sein: Soviel Verständnis man zur Not für die manchmal allerdings stark überschäumende nationale Welle, die mit der Hitler-Bewegung verbunden ist, aufbringen kann, so skeptisch muß man der ganzen Haltung dieser Partei gegenüberstehen, soweit die Innenpolitik und vor allem die Wirtschaft in Frage kommt. Außerordentlich bedenklich hat mich beispielsweise gestimmt, daß der thüringische Minister Frick nach unwidersprochenen Nachrichten neulich in öffentlicher Versammlung äußerte, sobald sie auch im Reiche die nötige Stärke erreicht hätten, würden die Nationalsozialisten auch hier wie in Sachsen das Innenministerium verlangen und vor allem versuchen, Einfluß auf die Reichswehr zu gewinnen. Das ist, soweit die Reichswehr in Frage kommt, genau das Gegenteil von dem, was bisher alle staatserhaltenden Parteien mit Bezug auf die uns noch verbliebene geringe militärische Macht als oberste Richtschnur aufgestellt haben, nämlich unter allen Umständen zu verhindern, daß auch die Reichswehr noch parteipolitisch durchsetzt wird. Derartige Bestrebungen hat man bisher nur bei den Kommunisten beobachten können. Lediglich die Kommunisten haben die nunmehr auch von Frick propagierte Einflußnahme einer Partei auf die Wehrmacht als Ziel aufgestellt.

Was die Wirtschaft anlangt, so begegnet man oft der Auffassung, daß der Sozialismus der nationalsozialistischen Arbeiterpartei ja gar nicht so schlimm gemeint sei. Ich bedauere nach all den Aeußerungen und Kundgebungen der maßgebenden nationalsozialistischen Führer diese Auffassung nicht teilen zu können. Wenn Gregor Straßer, den der Parteiführer Hitler ja als Innenminister für Sachsen ausersehen hat, wörtlich sagt: „Wir treiben Katastrophenpolitik, weil nur die Katastrophe, das ist der Zusammenbruch des liberalen Systems, die Bahn frei macht für jenen Neuaufbau, den wir Sozialismus nennen", und wenn es noch vor kurzem (15. April 1930) in den „nationalsozialistischen Briefen" ganz offen hieß: „Wir müssen den Staat bekämpfen, ihn ruinieren, vernichten", so unterscheidet sich das in nichts vom dem Programm der Kommunisten. Es ist kurz gesagt Nationalbolschewismus. Ich glaube, daß jene Lesart, der Nationalsozialismus sei, weil er eben national ist — gerade wie der Bolschewismus in Rußland — wirtschaftlich ungefährlich, außerordentlich verhäng-

MARCHIVUM

nisvoll ist, weil nämlich infolge dieser Einstellung große Teile des Bürgertums zum Nationalsozialismus absplittern und übergehen und damit die Stoßkraft des Bürgertums gegenüber dem Sozialismus erheblich abschwächen. Diejenigen unserer Volksgenossen, die glauben, ihr politisches und wirtschaftliches Heil in dem Rechtssozialismus zu finden, übersehen, daß sie damit, sicher unbewußt, lediglich den Linkssozialismus stärken und damit die Aussicht auf die Bildung einer rein bürgerlichen Mehrheitsregierung für kommende Zeiten in schlimmster Weise gefährden, wenn nicht gar unmöglich machen.

Die ungeheure Agitation der Nationalsozialisten, insbesondere gegen die Deutsche Volkspartei, die in offenen Aufrufen als eine von Frankreich bezahlte Partei (!) hingestellt wurde, die sachlich ungehemmte Gegnerschaft gegen den Youngplan, haben — das zeigten die sächsischen Wahlen — eine heillose Verwirrung in den Reihen des Bürgertums hervorgerufen. Das Schlagwort von den „Young-Arbeitslosen" mußte überall den Eindruck erwecken, als sei die Leistung aus dem Youngplan die Ursache für die furchtbare Arbeitslosigkeit in Deutschland. Die Tatsache, daß der Hauptnutznießer des Youngplanes, nämlich die Vereinigten Staaten, einen absolut und relativ viel höheren Prozentsatz an Arbeitslosen haben (etwa 8 Millionen) als Deutschland, läßt man dabei vollständig unter den Tisch fallen, obgleich sie jedem objektiv denkenden Menschen beweist, daß die Arbeitslosigkeit in der Hauptsache auf ganz anderen Ursachen beruht als auf dem Youngplan. An den grundlegenden Aenderungen, die jetzt endlich auf dem Gebiet der sozialen Gesetzgebung durchgesetzt worden sind — und dies hat schwere Kämpfe auch innerhalb der Koalitionsparteien gekostet — sind die Nationalsozialisten überhaupt nicht beteiligt.

Wenn man sich überlegt, um ein Beispiel herauszugreifen, daß kürzlich in Chemnitz in der Stadtverordnetenversammlung die Nationalsozialisten zusammen mit den Sozialisten und Kommunisten für ein Ausmaß an Erwerbslosenunterstützungen stimmten, das nach Ansicht der Sachverständigen weit über die Leistungsfähigkeit der Stadt hinausgeht, so gewinnt man doch den Eindruck, daß in wirtschaftlicher Beziehung kein wesentlicher Unterschied zwischen der Einstellung der Links- und Rechtssozialisten vorhanden ist. Man kann nur wünschen, daß allen denen, die heute glauben, sich dem Nationalsozialismus verschreiben zu müssen, nicht dereinst die Grabschrift gewidmet wird: Nur die allerdümmsten Kälber wählen ihren Metzger selber.

Die Sozialpolitik des Reichsarbeitsministers

Drahtbericht unseres Berliner Büros

▣ Berlin, 1. August.

Die Vorkommnisse der letzten Zeit haben, so wird uns mitgeteilt, den Reichsarbeitsminister veranlaßt, die Beschaffungsressorts darauf hinzuweisen, daß es nicht angängig sei, öffentliche Aufträge an irgend welche Firmen zu vergeben, die in den Beziehungen zu ihren Arbeitnehmern ein offenbar unsoziales Verhalten an den Tag legen oder durch ungerechtfertigte Ueberstunden oder Massenentlassungen, die nicht in der wirtschaftlichen Lage des einzelnen Betriebes begründet sind, den Zwecken zuwiderhandeln, die die Reichsregierung mit dem Arbeitsbeschaffungsprogramm verfolgt.

Mussolini ist krank

Eigener Drahtbericht

? Lugano, 1. August.

Aus absolut zuverlässiger Quelle erfahren wir, daß die Gerüchte über eine Erkrankung Mussolinis doch auf Tatsache beruhen, trotzdem sie offiziell strikt dementiert werden. Der Duce leidet seit einiger Zeit an Magengeschwüren, zu denen noch eine Perforation der Magenwände getreten ist. Die Aerzte, die Mussolini konsultierten, wollen vorläufig von einer Operation Abstand nehmen, da sie die Verantwortung für ihren Ausgang nicht übernehmen wollen. Mussolini macht zur Zeit eine strenge Diätkur durch, ist jedoch nicht bettlägerig, sondern versieht seine gewohnte Tätigkeit.

In Italien werden alle Nachrichten über diese Erkrankung des Diktators strikte dementiert und offiziell wird darüber keine Auskunft erteilt.

Butterzoll und finnischer Handelsvertrag

Wie bekannt, hat der Reichstag beschlossen, den Butterzoll auf 50 ℳ heraufzusetzen. Es handelt sich hier um eine Forderung der deutschen Landwirtschaft, deren Berechtigung auch von der Linken anerkannt worden ist. In der Praxis begegnet die Durchführung des Reichstagsbeschlusses indessen erheblichen Schwierigkeiten, da der gegenwärtige niedrigere Butterzoll in dem Handelsvertrag mit Finnland gebunden ist, und zwar noch auf die Dauer von sieben Jahren. Solange dieses Hindernis besteht, kann die Erhöhung des Butterzolles nicht effektiv werden, da alle Staaten, die mit uns auf dem Fuße der Meistbegünstigung stehen, ebenso behandelt werden müssen wie Finnland. Unmittelbare Verhandlungen mit dem finnischen Staate über die Lösung der vertraglichen Bindung haben nicht zum Erfolge geführt.

Es ist dann der Versuch gemacht worden, durch eine Fühlungnahme zwischen den finnischen Ausfuhrhändlern und den Vertretern der deutschen Landwirtschaft zu einer privaten Verständigung über die Heraufsetzung eines Butterzolles zu gelangen. Diese Verhandlungen nahmen einen Erfolg versprechenden Verlauf. Die Verträge auf der Grundlage des neuen Butterzolles waren bereits fertig formuliert und dieser Tage weilten Vertreter der finnischen Ausfuhrhändler in Berlin, um mit den Vertretern der deutschen Landwirtschaft die Unterschriften auszutauschen und den Vertrag ins reine zu bringen. Im letzten Augenblick entstanden dann aber neue Schwierigkeiten. Von Finnland aus kam die Weisung, die Verträge, die auf das deutsche Handelsrecht eingestellt waren, formell auf die Grundlage der in Finnland geltenden juristischen Bestimmungen zu stellen. Infolgedessen mußten die finnischen Vertreter wieder abreisen und die ganze Angelegenheit befindet sich jetzt in der Schwebe.

Wie sich die Dinge weiter entwickeln werden, läßt sich noch nicht übersehen. Es ist ungewiß, ob die privaten Verhandlungen zwischen den finnischen Ausfuhrhändlern und den Vertretern der deutschen Landwirtschaft nach ihrem anfangs aussichtsreichen Verlauf zu einem positiven Abschluß gelangen. Gelingt es, die neuerdings entstandenen Schwierigkeiten zu überwinden, so ist die Frage zu unserer Zufriedenheit gelöst. Die siebenjährige Bindung des Butterzolles des finnisch-deutschen Handelsvertrages wird dann aufgehoben und der Butterzoll von 50 ℳ kann in Kraft treten. Andernfalls steht die Reichsregierung vor einer recht schwierigen Lage.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß der Forderung der deutschen Landwirtschaft Rechnung getragen und der erhöhte Butterzoll in Kraft gesetzt werden muß. Wie man dies nach dem etwaigen Scheitern der deutsch-finnischen Verhandlungen erreichen kann, muß Gegenstand späterer Erwägungen sein. Vorläufig wird man dafür sorgen müssen, die völlig unberechtigte Boykottbewegung, die im Zusammenhang mit den deutsch-finnischen Verhandlungen, namentlich in Holland und Dänemark, gegen deutsche Warenlieferungen Platz gegriffen hat, einzudämmen. Daran, daß der deutsche Butterzoll auf 50 Mk. erhöht werden muß, wird man sich im Auslande gewöhnen müssen. Im übrigen aber können die dänischen und holländischen Ausfuhrhändler sicher sein, daß sie dem finnischen Ausfuhrhandel gegenüber in keiner Weise nachteilig behandelt werden.

Die polnischen Grenzverletzungen

Abgesehen von den Zwischenfällen, die sich in der letzten Zeit an der deutsch-polnischen Grenze gehäuft haben, ist der Friede an der deutschen Ostgrenze wiederholt durch polnische Flieger gestört worden. Diese Verletzung des deutschen Hoheitsrechtes datiert nicht erst aus neuerer Zeit. Schon im vorigen Jahre sind polnische Flieger weit über die Grenze in deutsches Gebiet vorgedrungen. An der bösen Absicht war damals nicht zu zweifeln. Denn man kann das Ueberfliegen der Grenze unter keinen Umständen als ein Versehen hinstellen, wenn der Flieger sich kilometertief in deutsches Gebiet „verirrt". Ohne Zweifel haben bei den Verletzungen der Grenze durch polnische Flieger Spionageabsichten die Hauptrolle gespielt. Im dem laufenden Jahre sind die polnischen Flieger nicht zurückhaltender geworden. Allein im Monat Juli d. J. sind sechs Fälle festgestellt, in denen polnische Flieger sich über die deutsche Grenze einfach hinweggesetzt haben. Die Fälle liegen nur insofern nicht ganz so schlimm wie die vorjährigen, als die Flüge nicht weit über deutsches Gebiet geführt, sondern sich auf einen verhältnismäßig geringen Einbruch beschränkt haben.

Aber auch in dieser Gestalt sind die Uebergriffe der polnischen Flieger eine ganz unerträgliche Herausforderung. Die deutsche Regierung hat deshalb die polnische Regierung auf die groben Grenzverletzungen aufmerksam gemacht und ihr zugleich das gesamte Material unterbreitet, das in der letzten Zeit zu einem stattlichen Umfange angewachsen ist. Wie weit dieser Schritt von Erfolg begleitet ist, wird sich erst noch zeigen müssen. Es versteht sich von selbst, daß wir eine Bestrafung der Schuldigen und Vorbeugungsmaßnahmen für die Zukunft verlangen müssen. Was den ersten Punkt anlangt, so hat die polnische Regierung die Zusicherung gegeben, daß sie in allen klar erwiesenen Schuldfällen eine Strafe verhängen wird. Sie hat in einigen Fällen das von Deutschland überreichte Material nicht anerkannt, sodaß die deutsche Regierung genötigt sein wird, von neuem auf der Anerkennung ihres Materials zu bestehen. In anderen Fällen hat die polnische Regierung die Beweiskraft der deutschen Zeugenaussagen nicht bestreiten können und sie hat dann auch Arreststrafen verhängt. In der Hauptsache wird es jetzt darauf ankommen, daß das Ueberfliegen der deutschen Grenze durch Polen endlich unterbunden wird. Dazu bedarf es vor allen Dingen einer strengen Bestrafung der Schuldigen. Es bedarf auch strengerer Anweisung an die polnischen Flieger, sich von der deutschen Grenze so ferne zu halten, daß ein Ueberfliegen aus Versehen oder in unsichtigem Wetter nicht mehr möglich ist. Es wird der polnischen Regierung ein Leichtes sein, derartige Vorbeugungsmaßnahmen zu treffen. Versagt sie in diesem Punkte, so beweist sie damit ihren schlechten Willen und es wird dann wohl notwendig sein, auf deutscher Seite der diplomatischen Aktion einen etwas größeren Nachdruck zu verleihen.

Feuerkampf mit Kaffeeschmugglern

Telegraphische Meldung

▣ Berlin, 1. August.

Nach einer Aachener Meldung des „Tempo" versuchte in der Nacht ein Schmuggler aus Aachen 23 Zentner Kaffee auf einem Lastkraftwagen von Holland über die Grenze zu schmuggeln. Als ein Beamter den Wagen anhalten wollte, gab der Führer Vollgas und feuerte in voller Fahrt direkt auf den Beamten los, wodurch er diesen und einen des Weges kommenden Bergarbeiter in Lebensgefahr brachte. Der Beamte gab nunmehr Feuer, wodurch auch seine Kollegen auf der Landstraße alarmiert wurden. Der Wagen fuhr trotzdem in voller Fahrt weiter. Erst als der Wagenführer durch einen tödlichen Schuß getroffen wurde, stürzte der Wagen an der Böschung des Weges um. Der Beifahrer blieb unverletzt. Er wurde festgenommen und die Wagenladung von 23 Zentnern Kaffee beschlagnahmt.

Brand auf einem Transozeandampfer

— Jersey City, 1. August. Im Laderaum des Dampfers „President Harrison", der gestern vormittag mit 100 Passagieren eine Weltreise antreten wollte, ist plötzlich Feuer ausgebrochen. Eine große Anzahl Löschzüge und Feuerboote sind mit Löscharbeiten beschäftigt. Infolge der großen Menge eingepumpten Wassers sank der Kiel des Schiffes auf den Grund des Hudson-Flusses, sodaß die Decks vom Wasser überspielt werden.

Das Arbeitsbeschaffungsprogramm der Reichsbahn

Eigener Drahtbericht

Berlin, 1. Aug.

Die mit einem Bankenkonsortium unter Führung der Reichsbank gepflogenen Verhandlungen über die Finanzierung des Arbeitsbeschaffungsprogramms der Deutschen Reichsbahn sind erfolgreich abgeschlossen. Von dem Gesamtbetrage von 150 Mill. ℳ Schatzanweisungen sind bereits 75 Mill. ℳ begeben, während der Rest am Kapitalmarkt untergebracht werden soll. Die Schatzanweisungen sind mit fünfjähriger Laufzeit und einem Zinsfuß von 6 v. H. ausgestattet. Die Papiere werden zu einem Ausgabekurs aufgelegt, der den Zeichnern eine günstige Effektivverzinsung sichert. Sie sind zur Lombardierung bei der Reichsbank und zur Preuß. Staatsbank zugelassen. Die Verleihung der Mündelsicherheit ist beantragt, die Befreiung der Zinsscheine vom Steuerabzug vom Kapitalertrag sichergestellt.

Damit ist die im Auftrag des Reichskabinetts vom Reichsverkehrsminister seit längerer Zeit auf das nachdrücklichste betriebene Eingliederung der Reichsbahn in das Arbeitsbeschaffungsprogramm der Reichsregierung zur Tatsache geworden. Die Reichsregierung hofft, in der Belebung der deutschen Wirtschaft einen wesentlichen Schritt weitergekommen zu sein und erwartet, daß das Beschaffungsprogramm der Reichsbahn im Rahmen des Gesamtbeschaffungsprogramms und der damit zugleich angestrebten allgemeinen Preissenkung wesentlich dazu beitragen wird, der Arbeitslosigkeit entgegenzuwirken. Die dadurch gegebene Belebung der Wirtschaft wird auch die Tätigkeit der Reichsbahn selbst beleben.

„R 100" gelandet

Telegraphische Meldung

Montreal, 1. August.

Das Luftschiff „R 100" ist nach Beendigung seiner transatlantischen Fahrt um 4.20 Uhr Ortszeit (10.20 Uhr M.E.Z.) auf dem Flugplatz St. Hubert glatt gelandet.

*

Das amerikanische Marinedepartement veröffentlicht eine Erklärung zum Atlantikfluge des englischen Luftschiffes R 100, in der gesagt wird, die Marine sehe in dem glänzend gelungenen Fluge des englischen Luftschiffes eine weitere Etappe zur Verkürzung der Entfernung der Kontinente voneinander und eine Annäherung der Vereinigten Staaten und Großbritannien durch Vermittlung des benachbarten Kanada.

Amerikaflieger Hirth nach Island gestartet

— London, 1. Aug. Die deutschen Flieger Hirth und Weller, die, wie bekannt, im Kleinflugzeug nach Amerika fliegen, sind heute in Kirkwall (Orkney-Inseln) zum Weiterflug nach Island gestartet.

Letzte Meldungen

Zweiter Start des „Graf Zeppelin"

— Friedrichshafen, 1. August. Das Luftschiff „Graf Zeppelin" kehrte um 8.02 Uhr von seiner ersten Schweizerfahrt zurück. Nach der Landung wurden die Passagiere ausgewechselt. Nach 20 Minuten erfolgte der zweite Start.

Auch dieser Flug geht wieder in die Schweiz und wird bis vier Uhr nachmittags dauern. Das Luftschiff ist voll besetzt. Während des Umsteigens der Passagiere wurde das Luftschiff von den Haltemannschaften gehalten.

40 000 Mark unterschlagen

— Marburg, 1. August. Wie die Staatsanwaltschaft mitteilt, ist gegen den Inhaber des Bankhauses Haas auf Antrag der Staatsanwaltschaft die gerichtliche Voruntersuchung wegen Depotunterschlagung eröffnet worden. Es sollen Depots im Werte von 40 000 ℳ fehlen.

Das Bankhaus Karl Haas hatte am 2. Juli seine Zahlung eingestellt. Die Aktiven betragen 578 500 ℳ, die Passiven 668 000 ℳ. Vorgestern wurde gegen die Firma das Konkursverfahren eröffnet.

Wiener Brief

Von D. M. Zampach

Nachdem das Burgtheater schon anfangs Juli seine Pforten geschlossen hat für diese Saison und als letzte Tat des Direktor Herterich noch eine Neueinstudierung der „Jüdin von Toledo" brachte, die jedoch außer der weit überragenden Leistung Paul Hartmanns als König, keine besondere Leistung zu verzeichnen hatte, sowohl Hilde Wagener als Rahel, wie auch Ebba Johannsen erhoben sich nicht über den Durchschnitt, ist zu hoffen, daß der neu ernannte Direktor des Burgtheaters, der seine Stellung im September antritt uns ein interessanteres Repertoire bringen wird. Hofrat Anton Wildgans ist ein Dichter. Er war schon früher, gleich nach dem Krieg Direktor des Burgtheaters, er hat selbst sehr wertvolle, tiefgründige Stücke geschrieben und ist eng mit dem Burgtheater verwachsen. Seine Liebe u. Begeisterung für die Kunst bedingt, daß er eine Hoffnung für das Burgtheater bedeutet. Es gilt ja nur wertvolle Stücke zu finden, interessante Klassiker wieder aufleben zu lassen und das Personal hinsichtlich der Regie ein wenig mit neuen, jungen Kräften zu ergänzen, denn das große Personal der Staatsbühne ist reich an Talenten und Individualitäten.

Indessen nehmen die Vorstellungen in der Staatsoper und in dem reizenden Redoutensaal in der Burg ihren Fortgang und sind an trüben Abenden namentlich, sehr gut besucht. Das beweist, wie wichtig auch für den Fremdenverkehr es ist, die Oper im Sommer nicht lange zu schließen, denn viele Fremde wollen die berühmte Wiener Oper genießen. Namentlich die Neuinszenierung von Max Oberleithners „Der eiserne Heiland" begegnete großem Interesse. Vor 13 Jahren schon mit viel Beifall an der Volksoper aufgeführt, verfehlte das Werk auch jetzt nicht seine Wirkung, ja der Beifall war groß und spontan und Aldin als Dirigent, Manowarda und Duhan und Frau Achsels frische Stimme zusammen, boten mit dem ganzen Ensemble einen restlosen Genuß.

In dem reizenden Redoutensaal der sich für kleine kapriziöse Opern, für die Opera buffa so ausgezeichnet eignet und einen besonders günstigen Rahmen bietet, wurde die hübsche Oper Rossinis „Angelina" wirkungsvoll gegeben. Diese entzückende Musik, so anmutig und leicht, so melodiös und voll von Süße wirkt heute auf uns beinahe wie ein Märchen und Märchen passen so schlecht in unsere heutige nüchterne Zeit. Deshalb soll man es dem Regisseur Wallerstein und dem Künstler Roller, der die eigenartigen Dekorationen schuf, nicht verübeln, daß sie ein wenig ins Groteske verfielen, um dem heutigen Publikum entgegenzukommen, das schwer die Einstellung zu etwas Märchenhaftem finden mag. Frau Kern als Angelina bot eine Augenweide und da sie auch eine reizvolle schöne Stimme besitzt, hatte sie großen Erfolg. Ebenso Pataky, dessen volles, klangreiches Organ immer bestrickt. Auch die übrigen waren alle auf der Höhe der gelungenen Vorstellung und Angelina feierte Triumphe und hatte ausverkaufte Häuser zu verzeichnen bis zum Beginn der Ferien.

Die andern Theater spielen turnusweise, darunter noch das Volkstheater das en suite einen lustigen aber ganz harmlosen Schwank „Hulla di Bulla" gibt, flott gespielt läßt sich der Unsinn ertragen. Das Raimundtheater ist bereits geschlossen und das Theater in der Josefstadt bringt von den erfolgreichen Autoren des „Garten Eden" eine weniger erfolgreiche Komödie „Das Konto X." betitelt. Diesmal ist den Autoren Bernauer und Oesterreicher nicht viel eingefallen und sie haben lediglich für Pallenberg eine gute Rolle geschrieben, die indeß Hans Moser mit ebenso viel Witz, Können und Erfolg spielte. Neben ihm lustig die Ulk der Paula Wessely und ausgezeichnet die Herren. Vor allem Delius, Neugebauer, Strobl etc. Wie immer bei Reinhardt eine flotte gut zusammengespielte Truppe.

Josef Jarno erweist sich immer als tüchtig, wenn es gilt, Talente oder zugkräftige Stücke zu finden und so brachte seine Renaissancebühne das in Berlin zweihundertmal gegebene Stück des früh verstorbenen Hermann Unger heraus „Die Gartenlaube" betitelt, das auch hier bisher eine Serie von 50 Aufführungen zu verzeichnen hatte, obzwar sonst der Erfolg in Berlin für uns hier in Wien für gewöhnlich nicht maßgebend ist. Direktor Jarno hilft sich aber jedenfalls mit dem Erfolg des eindeutigen Stückes über einen schweren Theatersommer hinweg, der so viele leere Häuser aufzuweisen hat, wie noch nie und die Wiener Theaterdirektoren haben sich bereits um staatliche Hilfe an den österr. Bundesschatz gewandt, um durchhalten und ihre Mitglieder bezahlen zu können, denn sie hoffen im Herbst wieder auf neues starkes Interesse und überall wird fieberhaft daran gearbeitet ein wertvolles interessantes Programm für die neue Saison zusammenzustellen, um das so sehr darniederliegende Theatergeschäft wieder zu heben.

Weisheit des Fernen Ostens

Japanische Sprichwörter

Besser ist es, ein Hahnenkopf zu sein als ein Ochsenschwanz.

*

Trügerisch wie der herbstliche Himmel ist das Herz des Menschen.

*

Der Mann, der zwei Hasen auf einmal fangen will, fängt keinen.

*

Das Sandelholz duftet schon im Keim. Das Temperament des Kindes lebt noch im hundertjährigen Greis.

*

Im vogellosen Dorfe gilt ein Sperling viel.

*

Gute Medizin schmeckt dem Munde bitter. Guter Rat klingt unangenehm für die Ohren.

*

Der Mensch stolpert nicht über Berge, sondern über Steine.

⊙ **Staatliche Anerkennung.** Dem Mannheimer Pianisten Karl Rinn wurde vom Badischen Ministerium des Kultus und Unterrichts die Berechtigung verliehen, sich als „staatl. anerkannter Lehrer für Klavier" zu bezeichnen.

Man lernt nie aus

(Nachdruck verboten.)

Es gibt Provinzen in Indien, die dichter bevölkert sind als Deutschland. In Deutschland wohnen 135 Einwohner auf einem Quadratkilometer, in der indischen Provinz Madras 203, in Bengalen 285, in Delhi sogar 318 Einwohner. Diese Provinz ist also dichter bevölkert als das in Europa den Rekord aufstellende Belgien mit einer Bevölkerungsdichte von 260.

*

Auf einen Berliner Einwohner kamen im Jahre 1871 18.5 Fahrten mit Straßenbahn, Omnibus und sonstigen Verkehrsmitteln; 1880 kamen auf einen Berliner bereits 47 Fahrten, 1890: 124, 1900: 201, 1910: 301 und 1920 sogar 447 Fahrten. Der Auto-, Fahrrad- und sonstige Verkehr ist hierbei nicht berücksichtigt.

⊙ **An der Technischen Hochschule in Karlsruhe** sind im laufenden Sommersemester 1224 ordentliche und 85 außerordentliche = 1309 Studierende, sowie ferner 141 Gasthörer eingeschrieben. Die Besuchsziffer beträgt somit im ganzen 1450. Die 1309 Studierenden verteilen sich auf die einzelnen Abteilungen wie folgt: Allgemeine Abteilung (für Mathematik und allgemein bildende Fächer) 80, Architektur 243, Bauingenieurwesen 290, Maschinenwesen 395, Elektrotechnik 290, Chemie 113. Von den als Studierenden immatrikulierten 29 Damen gehören 17 der Allgemeinen Abteilung, 9 der Abteilung für Architektur und 3 derjenigen für Chemie an. Der Staatsangehörigkeit nach entfallen von den Studierenden auf Baden 730, Preußen 250, worauf der Zahl nach als wichtigste folgen: Bayern mit 70, Württemberg mit 16, Hamburg mit 11, Sachsen mit 10, Hessen mit 9. Unter den Ausländern stehen die Ungarn mit 19 an der Spitze, worauf Norwegen mit 12 folgt. Von den übrigen Ausländern sind u. a. je 7 aus Bulgarien und Jugoslawien, je 6 Schweizer und Lettländer, je 4 aus Griechenland, Holland, Estland und der Türkei, 3 aus Schweden usw.

MARCHIVUM

Schafft Dauergelände!

Schon jahrelang währt, so wird uns geschrieben, der Kampf mit der Stadtverwaltung wegen Ueberlassung von Gelände für Dauerkleingärten. Warum hat man hierfür kein Verständnis? Es ist doch schon so oft auf die Bedeutung des Kleingartens für die körperliche und seelische Gesundheit hingewiesen worden. Die Nachfrage nach Gartengelände ist stets groß. Sämtliche Bevölkerungsschichten sind mit über 5000 Mitgliedern in Mannheimer Kleingartenvereinen zusammengeschlossen. Man ist in anderen Städten, in denen man mehr Sinn für die Bedeutung der Kleingartenbewegung hat, dazu übergegangen, Dauerkolonien zu schaffen. Dort sind auch die Kleingärtner nicht der Gefahr ausgesetzt, jeder Stadterweiterung zu weichen, wie es jetzt wieder bei der neuerbauten Ausstellungshalle der Fall ist. Der Grüngürtel ist vielmehr schon im Stadtbauplan vorgesehen. Er gibt dem neuzeitlichen Städtebau ein schönes harmonisches Gepräge. Der Wert einer solchen Dauerkolonie ist eben ein ganz anderer, als bei nur auf einige Jahre gepachteten Gärten, bei denen man immer damit rechnen muß, von heute auf morgen räumen zu müssen. Wir wollen nicht an die Kriegszeit zurückerinnern, in der Schutthaufen und Ablagerungsplätze von Frauen, deren Männer im Felde standen, in Gärten verwandelt wurden, die damals zur Linderung der Not wesentlich beigetragen haben. Diese Gärten mußten inzwischen wieder für Baugelände abgetreten werden. Heute wollen wir auf unser Recht des Kleingartenbaues hinweisen, das in grundlegenden Verfassungsbestimmungen verankert ist. Es ist nicht verwunderlich, wenn in folgender

Entschließung

die betroffenen Kleingärtner Protest einlegen:

„Die am 12. Juli im Lokal „Zur Oststadt", Sechenheimerstraße 138, versammelten Kleingärtner, zusammengeschlossen im Kleingartenverein Mannheim-Ost e. V., erhielten Kenntnis von der Kündigung der Kleingärten links der Ausstellungshalle bis zum Bahndamm. Es werden hiervon etwa 150 Kleingärtner betroffen, die bis zum 31. Dezember 1930 ihre Gärten räumen sollen. Die versammelten Kleingärtner erheben schärfsten Einspruch gegen die beabsichtigte Geländeablösung. Sie sehen darin eine Maßnahme, die in der Jetztzeit in gar keinem Einklang steht mit den Sparmaßnahmen und der großen Geldknappheit der Stadt. Tausende von Mark werden der Stadt entzogen durch Verlust des Pachtzinses. Kulturwerte werden nach jahrelangem Aufbau vernichtet, anstatt sie zu fördern und gerade in einer Zeit, wo Reich, Länder und Gemeinden nicht wissen, wie sie die Finanznot beheben sollen.

Aus diesem Grunde heraus wäre noch Zeit genug, abzuwarten mit dem auf diesem Grunde geplanten Stadtgarten, der jetzt keine absolute Notwendigkeit ist und der Stadt Mannheim neben der nunmehr fertiggestellten Ausstellungshalle, die sich jetzt schon als unrentabel erweist, Tausende von Mark kosten wird. Wir wollen uns die Worte des jetzigen Finanzministers Dietrich: „Bis zum Herbst können die Gemeinden sich auf neue Ersparnisse besinnen!" nicht zu eigen machen, aber eine berechtigte Kritik liegt auch für Mannheim darin. Die versammelten Kleingärtner erwarten zuversichtlich, daß die Stadtgemeinde Mannheim mit dem geplanten Bau des Stadtgartens solange zuwartet, bis die große Not des Volkes behoben, die wirtschaftlichen Verhältnisse sich gebessert haben und die Arbeitslosigkeit gebannt ist." ×

Motorradkontrolle

Bei einer am 31. Juli abgehaltenen Motorradkontrolle wurden beanstandet: 6 Motorräder wegen fehlerhafter Handbremse, 1 Person wegen Nichtmitführens der erforderlichen Papiere, 1 Person wegen Fahrens ohne Typenschild; gebührenpflichtig verwarnt wurden: 6 Personen wegen Nichtmitführens der erforderlichen Papiere. Die Auflage, ihre Motorräder der Polizeibehörde zur Nachprüfung vorzuführen erhielten: 14 Personen wegen fehlerhafter Handbremse, 6 Personen wegen übermäßiger Geräuschentwicklung, 2 Personen weil die Motornummer auf dem Cylinder nicht eingeschlagen war, und 4 Personen wegen schadhafter Kennzeichen.

Zwei Mansardendiebe erwischt

Gestern nachmittag gelang es, im Quadrat L 14 zwei Mansardendiebe bei der Arbeit zu überraschen. Bewohner des vierten Stockes hörten über sich Geräusche und bemerkten beim Nachsehen, daß die Mansardentür und die Türe eines Zimmers, von denen man wußte, daß sie geschlossen waren, etwas offen standen. Als die Bewohner zurückgingen, um zu beraten und die Polizei zu rufen, kamen zwei junge Burschen, anfangs der 20er Jahre, die Treppe herunter. Auf die Frage, was sie da oben zu suchen hätten, gaben sie zur Antwort: „Wir sind auf der Wanderschaft!"

Die Bewohner versuchten vergeblich, die Burschen festzuhalten. Nur die Mütze des einen Diebes blieb bei dem Handgemenge in den Händen einer Bewohnerin zurück. Einige Bewohner eilten auf den Balkon und machten Passanten durch Rufe: „Einbrecher! Diebe! Haltet fest!" auf die nach verschiedenen Seiten forteilenden Burschen aufmerksam, sodaß es gelang, einen in der Nähe, den andern im Quadrat N 7 zu fassen. Letzterer hatte auf der Flucht eine Armbanduhr, einen Armreif und eine Kette, die einer Hausangestellten gehörten, fortgeworfen, doch wurden die Sachen wieder beigebracht.

Beim Nachsehen in der Mansarde wurde festgestellt, daß die Diebe das Zimmer der Hausangestellten aufgebrochen und den Kleiderschrank, worin sich die weggeworfenen Gegenstände befanden, durchwühlt hatten. Außerdem war ein weiteres Zimmer geöffnet worden. In ihm hatten die Burschen einige Kistchen Zigarren zusammengepackt, die sie aber am Tatort zurückließen. Bezeichnend ist, daß die Diebe in der Nähe ein Motorrad stehen hatten, mit dem sie ihren Raub in Sicherheit bringen wollten. ×

*

* **Sein 25jähriges Arbeitsjubiläum** feiert dieser Tage Herr Hermann Wünsche bei der Firma Wilh. Chr. Müller, Spezialgeschäft für Reiseartikel und Lederwaren. Der Jubilar genießt bei der Firma und bei seinen Kollegen hohes Ansehen. Ebenso erfreut sich Herr Wünsche durch seinen aufrichtigen Charakter eines großen Freundeskreises.

Arbeitsbeschaffung für das Bauhandwerk

Verwendung der Gebäudesondersteuer

Von **Heinrich Schneider**, Stadtverordneter

Die Gebäudesondersteuer wird nach dem Gebäudesondersteuergesetz vom 1. Juli 1927 auch im Jahre 1930 noch auf Grund der seitherigen Landesgesetze erhoben:

a) für landwirtschaftliche Gebäude monatl. 5 Pfg.
b) für die vom Eigentümer selbst gewerblich benützten Gebäude monatlich 14 Pfg.
c) für die vermieteten oder bewohnten Räume monatlich 18 Pfg.

von je 100 ℳ Gebäudesteuerwert. Von dem Aufkommen der Gebäudesondersteuer stehen 47 v. H. dem Lande und 53 v. H. der Gemeinde zu.

Nach dem Haushaltplan der Stadt Mannheim für das Jahr 1930 ist aus den unter a, b und c aufgeführten Steuereinheiten ein Erträgnis von 15 312 000 ℳ zu erwarten. Hiervon sind 20 v. H. für Steuerbegünstigungen und Ausfälle in Abzug zu bringen 3 062 400 ℳ

12 249 600 ℳ
abzüglich 5 v. H. Fürsorgeanteil 612 500 ℳ
bleiben 11 637 100 ℳ
Anteil des Landes 47 v. H. 5 469 400 ℳ
Anteil der Stadt 53 v. H. 6 167 700 ℳ
zusammen wieder 11 637 100 ℳ

Von den der Stadt verbleibenden 6 167 600 ℳ sind zu Bauzwecken 3 844 400 ℳ zu verwenden, während für den allgemeinen Finanzbedarf der Stadt 2 823 200 ℳ eingesetzt sind. Es stehen also aus der Gebäudesondersteuer nach den gesetzlichen Bestimmungen zur

Förderung des Wohnungsbaues

für das Jahr 1930 3 844 400 ℳ für die Stadt Mannheim zur Verfügung.

Von den Gesamteinnahmen der Stadt aus der Gebäudesondersteuer in Höhe von 11 637 000 ℳ werden demnach nur etwa 29 v. H. zur Förderung des Wohnungsbaues verwendet. Deshalb ist es sehr begreiflich, daß der Wohnungsbau aus diesen Mitteln allein keine besonderen Fortschritte machen kann, und daß durch die Stadt immer wieder Anleihen für die Förderung des Baues aufgenommen werden müssen, damit den Bauunternehmungen die Bauzuschüsse bewilligt werden können. Infolge des Mangels an Mitteln für Gewährung der Bauzuschüsse ist natürlich die Arbeitsbetätigung des Bauhandwerks sehr gehemmt und gleichzeitig die Arbeitslosigkeit bei Arbeitgeber und Arbeitnehmer im Bauhandwerk ganz besonders groß.

Größere Instandsetzungsarbeiten an Wohnhäusern werden aber auch nur in beschränktem Maße vorgenommen, weil den Hausbesitzern die Mittel hierzu fehlen. Es sind wohl in dem Mietsatz von 120 Proz. der gesetzlichen monatlichen Mieten 18 Proz. für große Instandsetzungen einkalkuliert, davon

nur 8 Proz. für größere äußere Instandsetzungsarbeiten.

Bei reinen Mietshäusern, d. h. Häusern ohne besondere Mieteinnahmen für Läden oder gewerbliche Räume, dürften diese 8 Proz. wohl nur auf dem Papier stehen. In Wirklichkeit sind diese Beträge meistens durch unvorhergesehene Ereignisse, wie Mietausfälle, Schäden an Dächern, Frost- und andere Schäden an Wasserleitungen, Kanalschäden, polizeiliche Bauauflagen usw., schon längst auf lange Zeit hinaus voraus aufgebraucht. Neue unvorhergesehene Reparaturen kommen meistens immer wieder dazu. Es ist daher kein Wunder, daß der Hausbesitz aus Mangel an Geldmitteln selbst mit den notwendigsten Hausinstandsetzungen zurückhalten muß. Die Häuser machen, wie man sehen kann, den denkbar schlechtesten Eindruck. Ein Rundgang durch die Stadtviertel von Alt-Mannheim kann davon überzeugen.

Man hat wohl bei der Stadt eine sogenannte Ausgleichstelle, bei der durch die Hausbesitzer für größere Instandsetzungen an Häusern Anträge auf Darlehen gestellt werden können. Diese Anträge werden einer Prüfung auf die Notwendigkeit der Instandsetzung unterzogen. Für ein gegebenes Darlehen verlangt die Stadt einen Eintrag ins Grundbuch auf das Haus und es müssen die üblichen Zinsen bezahlt werden. Die Erhebungskosten gehen zu Lasten des Antragstellers. Es ist also für den Antragsteller der unangenehme Weg des Darlehenssuchers mit vielen verwaltungstechnischen Schwierigkeiten und Kosten zu beschreiten. Darin dürfte der Grund zu suchen sein, daß dieser Gang erst im dringendsten Notfalle gemacht wird. Den Schaden hiervon erleidet das Haus; es verfällt und der Besitz wird immer wertloser.

Damit zusammenhängend wird die Wirtschaft geschädigt.

Das Handwerk bekommt keine Arbeit, die Arbeitslosigkeit wird immer größer, die Kaufkraft aller mit dem Bauhandwerk zusammenhängenden Gewerbe erlahmt und das Geschäftsleben stockt. Ist es doch Tatsache, daß, wenn das Baugewerbe Arbeit hat, alle übrigen Gewerbe, nicht nur solche, die direkt mit dem Baugewerbe zusammenarbeiten, auch der Handel usw. eine wirtschaftliche Besserung verspüren. Durch das Darniederliegen des Bauhandwerks werden Staat und Kommune durch Steuerausfall stark geschädigt und der Wohlfahrtsetat infolge der Arbeitslosigkeit immer stärker belastet.

Wie könnte da geholfen werden, um das Gesamthandwerk einmal gründlich zu beschäftigen? Man verwende den Gebäudesondersteuereingang, der nach den gesetzlichen Bestimmungen zur Förderung des Wohnungsbaues in Höhe von 3,844 Millionen für die Stadt Mannheim im Rechnungsjahr 1930 verbleibt, einmal auf ein Jahr zum größten Teil für

größere Instandsetzungen der alten Häuser,

damit diese dem Wohnungsmarkt während der Wohnungsnot durch ihre kleinen Wohnungen erhalten bleiben. Diese Frage gehört auch zur Förderung des Wohnungsbaues und ist ein Beitrag zur Behebung der großen Arbeitslosigkeit in unserer Stadt. Die Prüfung der Notwendigkeit der größeren Instandsetzungen an den in Betracht kommenden Gebäuden sollte eine Sache der Stadtverwaltung sein, wie es schon bei der Ausgleichsstelle für Darlehen im kleineren Rahmen ist.

Die unaufschiebbaren großen Mängel und Reparaturen werden zur Ausführung vergeben. Die damit beschäftigten Handwerkszweige werden aus dem Anteil der Gebäudesondersteuer bezahlt, der der Stadt zur Förderung des Wohnungsbaues aus dem einzelnen Gebäude zusteht, sofern man nicht dem Besitzer des Gebäudes für die Zahlung der Instandsetzungsrechnungen den monatlich zur Förderung des Wohnungsbaues im Gesamtsteuerbetrag enthaltenen Gebäudesteuersatz ermäßigen will, bis die Zahlung der Handwerkerrechnungen nachgewiesen ist.

Man wird aus gewissen Kreisen, die für den Hausbesitz nichts übrig haben, entgegenhalten, das es eine Wertverbesserung des Hauses sei, die den Hausbesitzern zu gute komme. Hierzu sei bemerkt, daß

beim Verfall der Althäuser der Steuerwert vernichtet

wird, sodaß die Kommune durch diesen Ausfall weder Gemeinde- und Kreisumlage noch Gebäudesondersteuern aus diesen stark entwerteten Anwesen bekommt. Bemerkt sei noch, daß der Altbesitz die Gebäudesondersteuer allein aufbringt, es also kein unbilliges Verlangen ist, wenn er auch ein Anrecht für seine Häuser erhebt. Es liegen also zur Ausführung der Instandhaltung der Althäuser aus dem Gebäudesondersteuererträgnis Möglichkeiten vor, die einer Prüfung durch die zuständigen Instanzen zu empfehlen wären, im Interesse der Erhaltung der Althäuser und um dem Bauhandwerk in größerem Maße Beschäftigung zu geben, die Arbeitslosigkeit einzuschränken und die Fürsorge und Wohlfahrt zu entlasten.

Die Bedeutung der Stenographie

Der Deutsche Stenographenbund, der gegenwärtig in der Reichshauptstadt seinen Bundestag abhält, kann voll Stolz und Genugtuung auf einen erfolgreichen Abschnitt seiner Tätigkeit zurückblicken, wie ihn die kurzschriftliche Geschichte noch nicht gesehen hat. In seiner Mitgliederzahl von über 100 000 dokumentiert sich seine alles überragende Stärke. Die Leistungen, die von seinen Angehörigen erzielt worden sind, stellen alles bisher Dagewesene in den Schatten. Alle Gebiete des öffentlichen Lebens sind sich über die Bedeutung der Kurzschrift klar. Die führenden Männer von Politik und Wissenschaft, von Wirtschaft und Finanzwelt, von Industrie und Gewerbe, von Kommunen und Presse haben deshalb gern und freudig ihre Zusage zum Beitritt in den Ehrenausschuß gegeben und der Tagung ihr Interesse zugesichert.

In der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts haben die stenographischen Altmeister Franz Xaver Gabelsberger in München und Wilhelm Stolze in Berlin — beide vollkommen unabhängig von einander — die Grundlage der modernen deutschen Kurzschrift gelegt. An ihren Gräbern wird der Berliner Stenographentag in dankbarem Gedenken Kränze niederlegen, denn sie haben der kurzschriftlichen Entwicklung Deutschlands in genialem Wurfe die Bahnen gewiesen. Ihre Gedankengänge auszubauen und zu vereinigen, ist die Aufgabe und das Ziel von 8 Jahrzehnten gewesen. In der deutschen Einheitskurzschrift, die mit amtlicher Unterstützung im Jahre 1924 geschaffen worden ist, hat man dies Ziel endlich erreicht. In ihr ist das Kurzschriftsystem geschaffen worden, das den Anforderungen der modernen Zeit in vollem Umfange gerecht wird. Der Siegeszug, den es in kaum 6 Jahren genommen hat, ist unaufhaltsam. Die deutsche Einheitskurzschrift hat nach langen Jahrzehnten unfruchtbaren Systemkampfes endlich die stenographische Einheit Deutschlands hergestellt, gegen die jeder Widerstand aussichtslos ist. Der Berliner Stenographentag wird das auch vor der ganzen großen deutschen Oeffentlichkeit dartun.

50 Jahre Kaisers Kaffeegeschäft

Ein Jubiläums-Preisausschreiben, bei dem jeder gewinnt

Wer kennt nicht Kaisers Kaffeekanne mit dem Gesicht? Aus 1900 eigenen Filialen von Kaiser's Kaffeegeschäft grüßt sie den Kaffeetrinker mit ihrer freundlichen Miene. Viele tausend weitere Niederlagen der altberühmten Kaffeemarke führen sie wie einen guten Schutzgeist in ihrem Schilde. Im gegenwärtigen Jahre scheint das uns allen vertraute Kennzeichen häuslicher Frühstücks- und Vesper-Behaglichkeit von goldenem Glanze umstrahlt zu sein. Denn Kaisers Kaffeegeschäft feiert jetzt sein 50jähriges Jubiläum.

Dieses Jubiläum gibt der Firma Anlaß, ihre Getreuen in Stadt und Land zur Mitfreude aufzurufen. Bezeichnet es doch einen Marksteln auf dem Wege, der das Unternehmen aus bescheidensten Anfängen zur Weltbedeutung geführt hat. Kaiser's Kaffeegeschäft kleidet das dankbare Gedenken an seine Kundschaft in die Form eines großzügigen Preisausschreibens, für dessen Lösung es Geld-, Waren- und Anerkennungspreise im Gesamtwerte von 300 000 ℳ zur Verfügung gestellt hat. Die Anhaltspunkte zur Lösung, die Bedingungen zur Teilnahme und die nötigen Unterlagen sind in jeder Kaisers Filiale kostenfrei zu haben. Der letzte Einsendungstermin ist der 1. November 1930.

*

* **Mit heißem Wasser verbrüht.** Nach vorausgegangenem Wortwechsel goß gestern abend die 34 Jahre alte Ehefrau eines Taglöhners in einer Wohnung am Ulmenweg einem 8½ Jahre alten Taglöhner einen Topf voll heißen Wassers über den Körper. Der Taglöhner trug hierdurch am ganzen Oberkörper erhebliche Brandwunden davon.

* **Mühlheim**, 1. Aug. Im Alter von 90½ Jahren ist hier der Vater des 1. Bürgermeisters, Jakob Mohr, nach kurzem Krankenlager gestorben.

Veranstaltungen

Bau- und Finanzierungs-Gemeinschaft Frankfurt

Vor zahlreichen Interessenten hielt gestern abend im Nebenzimmer des Restaurants „Weinberg" ein Vorstandsmitglied der Bau- und Finanzierungs-Gemeinschaft Frankfurt a. M., e. G. m. b. H., Herr Th. Schäfer, einen Vortrag über das Wesen dieses neuen Instituts. Schon von vornherein war Opposition da, deren Vertreter sehr geräuschvoll eine ursprünglich nicht vorgesehene Diskussion verlangten. Der Redner gab bekannt, daß er eine Aussprache nicht scheue und entwickelte sodann das Programm seiner Gemeinschaft, nach eigenartigen Bedingungen billiges Kapital zu beschaffen und zu vermitteln. Nur in den seltensten Fällen und bei kleinen Objekten gebe die Gemeinschaft das Geld selbst. Darin, daß es eine Wartezeit nicht gebe, unterscheidet sich die Gemeinschaft von den meisten andern Bauspartassen und Baugenossenschaften. Soweit es sich nicht um kleinere Bauvorhaben usw. von 5 bis 20 000 ℳ handelt, für die das Geld aus eigenen Mitteln bereitgestellt werden kann, wird Auslandskapital vermittelt. Für Neu- und Umbauten wird zunächst eine Anzahlung von 20 v. H. der erforderlichen Gesamtsumme gefordert; die Tilgung erfolgt mit 6 v. H. innerhalb 20 Jahren. Das Kapital amortisiert sich also mit 2 v. H. Zins und 4 v. H. Tilgung. Unter Berücksichtigung der nicht verzinslichen Anzahlung von 20 v. H. ergibt sich eine Kapitalverzinsung von 6½ bis 6¾ v. H. Die 20 v. H. Stammeinlage, mit denen auch die Kreditwürdigkeit des Bauenden bewiesen werden soll, können in Raten gezahlt werden, wodurch der Baubeginn etwas verzögert wird. Ferner erfolgt die Ablösung hochverzinslicher Hypotheken durch billigeres Geld. Alle Verträge mit der Bau- und Finanzierungsgemeinschaft werden beim Grundbuchamt als Briefhypotheken eingetragen, sodaß selbst bei einer Auflösung der Gemeinschaft das Mitglied nicht geschädigt wird; selbst im Konkursfall kann der Bauer nichts verlieren. Die äußerste Wartezeit beträgt 6 Monate.

Die Ausführungen des Redners fanden Beifall. Ein Vertreter der Freien Gewerkschaften glaubte warnen zu sollen und machte für einige andere Baugenossenschaften Propaganda. Ein Sprecher der Hausbesitzer richtete sehr eingehende Fragen an den Referenten, die zufriedenstellend beantwortet wurden. Das Programm ist ganz schön, aber in Mannheim selbst mit seinem teueren Baugrund dürften auch zu den genannten günstigen Bedingungen nicht sehr viele Anhänger auf den Plan treten. Allerdings will die Gemeinschaft auch Häuserblocks finanzieren, aber hier ist dann die Anzahlung so hoch, daß sich erst wieder eine Gemeinschaft bilden muß, die die Anzahlung aufbringt und für den Zinsendienst garantieren kann. Für das flache Land dagegen mit billigerem Bauboden scheinen für diese Art der Baufinanzierung günstigere Aussichten zu bestehen.

Aus Rundfunk-Programmen

Samstag, 2. August

7.00 Uhr: Frankfurt: Kurkonzert von Bad Soden.
7.30 Uhr: Köln: Kurkonzert vom Bad Oeynhausen.
14.30 Uhr: Frankfurt, Stuttgart: Jugendstunde; München: Schallplattenkonzert.
15.30 Uhr: Stuttgart: Konzert.
16.00 Uhr: Frankfurt: Reportage von den Akademischen Weltmeisterschaftsspielen in Darmstadt; München: Konzert.
16.30 Uhr: Frankfurt: Konzert.
17.00 Uhr: München: Orgelkonzert.
17.35 Uhr: München: Jugendstunde.
18.05 Uhr: Frankfurt, Stuttgart: Vorträge.
18.35 Uhr: Frankfurt, Stuttgart: Stunde der Arbeit.
19.45 Uhr: München: Kreuzfahrtstunde.
19.30 Uhr: Frankfurt, Stuttgart: Berühmte Märsche.
19.45 Uhr: München: Gedichte.
20.00 Uhr: Hamburg, Königswusterhausen: Operette „Schwarzwaldmädel"; Köln: Tanzer Rondo; München: Militärkonzert; London 1, 2: Sinfoniekonzert; Wien: Salzburger Festspiele, anschl. Abendkonzert; Zürich: Bunte Unterhaltung.
20.15 Uhr: Belgrad, Laibach, Kattowitz, Breslau, Toulouse: Konzert.
20.30 Uhr: Berlin, Breslau: Kabarett; Brünn, Prag, Preßburg: Gelegenheitskonzert; Oslo: Orchesterkonzert.
20.45 Uhr: Frankfurt, Stuttgart: Bunter Abend; Stockholm: Lautenlieder.
21.00 Uhr: Budapest, Rom: Konzert; Brünn, Prag, Preßburg: Blasmusik.
21.15 Uhr: München: Wolcker bei Gräfin Maritza.
21.30 Uhr: London 1, 2: Tanzmusik; Mailand, Turin: Konzert.
21.45 Uhr: London 3: Konzert.
22.00 Uhr: Bukarest: Tanzmusik.
22.30 Uhr: Berlin, Breslau, Zürich: Tanzmusik; Budapest: Zigeunermusik; Brünn, Kaschau, Prag, Preßburg: Militärmusik.
22.45 Uhr: München: Konzert und Tanzmusik; London 3: Tanzmusik.
23.00 Uhr: Hamburg, Kattowitz, Breslau: Tanzmusik.
23.10 Uhr: Frankfurt, Stuttgart: Unterhaltungsmusik.
24.00 Uhr: Köln: Meister des Jazz.

Für die Reise

braucht man ein zuverlässiges Kursbuch. ● Für den badisch-pfälzischen Verkehr und die Verbindungen mit den angrenzenden Gebieten ist unerhört das **„Kleine Kursbuch"** *der Neuen Mannheimer Zeitung das beste. ● Es kostet nur 50 Pfg. und ist in sämtlichen Geschäftsstellen der Neuen Mannheimer Zeitung und bei allen Bahnhofbuchhandlungen vorrätig.* z576

MARCHIVUM

Die Empfehlung

Mannheimer Schöffengericht

Als die Strümpfe durch die Stiefel guckten, fand es Frau M. an der Zeit, sich nach neuen Schuhen umzusehen. Sie gewahrte sie auch alsbald im Schaufenster des Schuhgeschäftes Keßler in den T-Quadraten. Da sie hörte: „Teilzahlung gestattet", trat sie unverweilt ein, deutete auf die Schuhe, die sie auserkoren, und erklärte, daß ihr Mann bei der Städtischen Berufsfeuerwehr in Diensten stehe.

„Auf Teilzahlung?" fragte der Verkäufer.

„Jawohl!"

„Dann müssen Sie so freundlich sein, und uns eine Sicherheit überschreiben."

„Ja, was soll ich denn schreiben?"

„Eine Empfehlung von einer Bekannten, die bei mir kauft, genügt."

Frau M. kratzte sich hinter dem Ohr. „Das ist nur eine Formsache", dachte sie sich, „das werden wir schon kriegen."

Und sie ging mit ihrer Schwester, die sie begleitete, aus dem Laden, nahm ein Stück Papier, tauchte die Feder tief ins Tintenfaß und schrieb, wohl ein bißchen krumm und krakelig, aber deutlich: „Empfehle Ihnen Frau M. als Kundin." Die Schwester setzte darunter den Namen einer guten Kundin des Schuhgeschäftes Keßler und dann wurde gekauft: ein Paar Damenschuhe, zwei Paar Kinderschuhe und ein Paar Stiefel, zusammen für 53 Mark.

Als der Verkäufer die Empfehlung las, glitt ein freudiger Schimmer über sein Gesicht: „Ein gutes Geschäft, 53 Mark Schuhe auf einmal, das gibt es nicht alle Tage!"

Frau M. zahlte die erste Rate von 5 Mark pünktlich und um die Empfehlung krähte kein Hahn. Bis eines Tages die städtische Berufsfeuerwehr Mannheim auf die weitere Mitarbeit des Ehegatten der Angeklagten verzichtete.

Da konnte Frau M. nicht mehr teilzahlen. Die Empfehlung aber sollte aus einer Formsache eine Realität werden. Nun stellte sich heraus, daß sie gefälscht war.

So mußte denn das Schöffengericht zu der Sache die geeignete Form finden.

Frau M. hat wegen Betrugs drei Wochen Gefängnis, ihre Schwester wegen Urkundenfälschung eine Woche Gefängnis mit Strafaufschub bekommen.

Das ist keine Formsache.

Hiho.

Aus der Pfalz

Neue Postämter in Ludwigshafen

Zwei neue Postämter sind heute neu eröffnet worden. Im stattlichen Eckhaus, das die Reichspostverwaltung am Bürgermeister-Kraftplatz, gegenüber dem ebenso monumentalen Büro- und Restaurationsgebäude der GAG. errichtet hat, wurde das Erdgeschoß als Schalterraum angelegt; die übrigen Räume bergen die mechanischen Büros (Apparate- und Leitungsbezirke), während die 3 oberen Stockwerke für Wohnzwecke vermietet sind. Das neue Postamt 2 übernimmt den Hauptteil der Aufgaben der seitherigen Postzweigstelle 6 am Brückenaufgang beim Pfalzbau. Auch sie wurde heute neu eröffnet und zwar in einem neuzeitlichem Umbau in der Ludwigsstraße 35 (neben Uhrengeschäft Walz); sie besteht aus einer Annahmestelle für Einschreibebriefe, Wertzeichen, Telegramme und Telephone, ferner einem „stummen Postamt" mit Münzfernsprecher, Markengeber und Briefkasten, die Tag und Nacht zugänglich sind. Der Paket- und Geldverkehr wurde dagegen aufgehoben und verteilt sich nun auf das neue Postamt im Wittelsbachviertel und auf das gleichfalls in einer Umgestaltung begriffene Hauptpostamt.

An Pilzvergiftung gestorben

* **Altleiningen**, 1. Aug. Eine hier vorgekommene Pilzvergiftung hat ein zweites Todesopfer gefordert. Auch die erkrankte Tante des Händlers K. Keßler, Frau G. Weickmann aus Hornburg, ist der Vergiftung erlegen.

*

* **Hatzenbühl**, 1. Aug. Beim Dreschen wurde die Ehefrau Dosch von einem Dreschflügel dermaßen gegen den Kopf getroffen, daß sie bewußtlos zusammenbrach. Im Krankenhaus wurden schwere Kopfverletzungen festgestellt.

Landgerichtsdirektor Braun tritt in den Ruhestand

* **Frankenthal**, 1. August. Heute tritt Landgerichtsdirektor Dr. A. Braun vom Landgericht Frankenthal nach erreichter Altersgrenze in den Ruhestand. Dr. Braun ist am 3. Juni 1862 in Meckenheim geboren. Nach der im Jahre 1890 bestandenen Staatsprüfung war er zunächst als Amtsanwalt am Amtsgericht Ludwigshafen tätig. Nach kurzer Verwendung als Landgerichtssekretär am Landgericht Zweibrücken erfolgte am 16. 8. 1896 seine Beförderung zum 3. Staatsanwalt. Am 1. April 1897 wurde er zum Amtsrichter am Amtsgericht Landau ernannt und rückte da am 16. Juli 1898 zum zweiten Staatsanwalt vor. Am 1. Januar 1900 wurde er an das Landgericht Frankenthal berufen, wo er am 1. Januar 1909 zum stellvertretenden Landgerichtsdirektor und am 1. September 1924 zum Landgerichtsdirektor befördert wurde.

Schwerer Verkehrsunfall

* **Ramstein**, 1. Aug. Als Dirigent Heinrich Bender von Landstuhl abends mit dem Motorrad und einem Herrn aus Kottweiler als Sozius die wegen Umbau gesperrte Straße Landstuhl-Ramstein fuhr, bemerkte er zu spät die Absperrschranke beim Ausgang des Waldes bei Ramstein und fuhr in voller Fahrt dagegen. Er flog in weitem Bogen vom Rade und trug schwere Verletzungen am Kopfe und einen Knöchelbruch davon. Der Verunglückte wurde in das Landstuhler Krankenhaus gebracht. Der Soziusfahrer erhielt einen Bruch des Nasenbeins.

*

× **Bad Dürkheim**, 1. August. Einem hiesigen Metzgerlehrling ist am Mittwoch beim Fleischtranchieren ein großes Tranchiermesser ausgerutscht und in den Unterleib gedrungen. Der Verletzte wurde it. „Pf. Rsch." in erheblich verletztem Zustande von der Sanitätskolonne in das Krankenhaus nach Ludwigshafen überführt.

Kommunale Chronik

7 Millionenanleihe der Stadt Heidelberg

* **Heidelberg**, 1. August. Die der Stadt Heidelberg gehörende „Gemeinnützige Gesellschaft für Grund- und Hausbesitz G. m. b. H.", die zur Verwaltung der im Besitz der Stadt befindlichen Wohnhäuser gegründet worden war, hat eine Anleihe von 7,2 Millionen ℳ zu verhältnismäßig günstigen Bedingungen bei der Rheinischen Hypothekenbank in Mannheim aufgenommen. Die Stadt Heidelberg hat für einen Teilbetrag von rund drei Millionen ℳ, der über die bewilligungsfähige Höhe hinausgeht, die Bürgschaft übernommen. Dafür fließt ihr der ganze Betrag der Anleihe zu; sie wird ihn zur Ablösung kurzfristiger Schulden mit höheren Zinssätzen verwenden.

Karlsruhe erhält eine Großmarktanlage

Wie schon berichtet worden ist, sind letzter Tage die Verhandlungen zwischen der Reichsbahn und der badischen Domäne einerseits und der Stadt Karlsruhe andererseits über den Verkauf des alten Bahnhofsgeländes zum Abschluß gekommen. Damit erwirbt die Stadt das alte Bahnhofsgebäude mit Gleisanlagen, im Umfang von rund 48000 Quadratmetern und das anliegende Gelände, das der badischen Domäne gehört, mit rund 27000 Quadratmeter, somit ein sehr umfangreiches Gelände, das teils Wohnhauszwecken (für 640 Wohnungen), teils Marktzwecken dienlich gemacht wird. Die Stadt Karlsruhe plant, das alte Bahnhofsgebäude und das dahinter liegende Gelände zu Großmarktzwecken umzugestalten, und zwar derart, daß das Bahnhofsgelände in eine Lagerhalle (mit Gleisanschluß) umgewandelt wird und dahinter, nach der Südstadt, anschließend die Stände für Groß- und Kleinmarkt zu liegen kommen. Eine eigentliche Markthalle wird man nicht erbauen, plant aber, die Marktstände ballonartig zu überdachen. Die Gesamtkosten (einschließlich der Kosten für das Bahnhofsgebäude und den für den Markt nötigen Platz) mit der Ueberdachung des Platzes werden auf 1 200 000 ℳ zu stehen kommen. Der Stadtrat hat sich mit dem Plan bereits beschäftigt und ihm im Prinzip zugestimmt.

Kleine Mitteilungen

Der Gemeinderat von St. Blasien hat beschlossen, einen Kurgärtner anzustellen. Weiter soll die Spielzeit der Sommerkurkapelle auf etwa drei Monate verkürzt werden. Für die übrige Zeit soll mechanische Musik durch Aufstellung von Lautsprechern die Kurkapelle ersetzen. Es wurde jedoch beschlossen, mit der Einführung bis zum Beginn des nächsten Jahres zu warten und zunächst noch nähere Untersuchungen über die geplanten Umstellungen anzustellen.

Nachrichten aus Baden

Während der Ferienreise vom Tode ereilt

* **Elzach** (Amt Freiburg), 28. Juli. Etwa 30 Pfadfinder aus Hannover waren in verschiedenen Gruppen hier eingetroffen, um nach einigen Tagen Wanderung sich hier auszuruhen. Alle fanden in einem Privathaus unentgeltliche Aufnahme. Einer unter ihnen mußte sich im hiesigen Krankenhaus einer Blinddarmoperation unterziehen. Die Operation war im Beisein seiner Mutter, die telegraphisch gerufen worden war, zur Zufriedenheit ausgefallen. Einige Tage darauf trat jedoch Herzschwäche ein, so daß der 18jährige Bursche dem Todesengel zum Opfer fiel. Mit lächelnder Miene nahm er von seiner Mutter Abschied. Der tatkräftige Führer der Gruppe erwies dem jungen Kameraden die letzten Fürsorgedienste. Nun hat der junge Mensch die größte Ferienreise angetreten.

*

* **Höchenschwand**, 1. Aug. Den Kurgästen von Höchenschwand wurde ein seltener Kunstgenuß geboten. Der zur Erholung hier anwesende Bassist Emmerich A. Weill vom Frankfurter Opernhaus (der schon wiederholt in Mannheim gesungen hat), stellte seine schönen Stimmittel in den Dienst der Wohltätigkeit. Er bot in einem Lieder- und Arienabend ein reichhaltiges Programm, das in seiner Mannigfaltigkeit dem jungen aufstrebenden Künstler Gelegenheit gab, die Vielseitigkeit seiner Begabung zu zeigen. Der Samtklang seines voluminösen Basses kam besonders in der „Sarastro-Arie", in den „Beiden Grenadieren", die, meisterhaft vorgetragen, auch hier ihren Eindruck nicht verfehlten und im „Doppelgänger" zum Ausdruck. Das zahlreiche Publikum spendete reichen Beifall. Hauptlehrer Bauer begleitete mit gutem Anpassungsvermögen. G. K.

* **Eichen bei Schopfheim**, 1. Aug. In der Nacht zum Montag entstand in dem Anwesen des Landwirts Ernst Brutschin Feuer, wodurch in wenigen Minuten der Dachstuhl in ein Flammenmeer verwandelt wurde. Der Besitzer, ein etwa 60jähriger, seit Jahren kranker Mann, erwachte, als das Anwesen schon lichterloh brannte. Das Feuer fand in den großen Futtervorräten reiche Nahrung. Scheune und Stallung und das obere Stockwerk des Wohnhauses brannten nieder. Das Vieh konnte bis auf die Hühner gerettet werden, auch ein Teil des Hausrates, während das gesamte landwirtschaftliche Inventar verbrannte. Der Brandgeschädigte soll nur schwach versichert sein. Als Brandursache wird Brandstiftung vermutet.

Wie wird das Wetter?

Wetteraussichten für Samstag, 2. August:

Zunehmende Erwärmung bei südlichen Winden. — Meist heiter und vorwiegend trocken — Im Gebirge höchstens vereinzelt lokale Wärmegewitter

Wetter-Nachrichten der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe

Beobachtungen der Landeswetterstellen 7.26 Uhr vormittags

	Seehöhe m	Luftdruck im Meeresniveau mm	Temperatur	Max.	Min.	Wind Richt.	Wind Stärke	Wetter
Wertheim	151	—	8	18	7	NW	—	Nebel wolkenlos
Königstuhl	563	764,2	12	15	10	SO	leicht	"
Karlsruhe	120	764,5	12	21	9	O	leicht	"
Bad.-Bad.	213	763,1	12	21	9	O	"	"
Villingen	715	763,7	10	17	5	NW	leicht	"
St. Blasien	1275	—	10	15	8	O	"	"
Badenweil.	—	763,4	12	20	10	Still	"	"
Feldbg. Hof	780	633,3	6	10	5	SO	leicht	heiter
Bad. Dürrh.	—	—	7	17	5	Still	leicht	wolkenlos

Unter dem Einflusse eines von Westen heranziehenden Zwischenhochs trat schon gestern abend bei abflauenden Winden allgemeine Aufheiterung ein. Infolge ungehinderter Ausstrahlung sanken die Temperaturen in wolkenloser Nacht ziemlich stark und erreichten etwa 8 Grad in der Ebene. Ob die Besserung des Wetters einigen Bestand haben wird, hängt von dem weiteren Verhalten einer neuen atlantischen Zyklone ab, die von der englischen Westküste bereits wieder nach dem Kontinent vorzustoßen versucht. Auf der Vorderseite dieses Tiefs haben wir zunächst Erwärmung zu erwarten.

Reisewetter

Nordsee:
15—16 Grad. Aufheiternd. Mäßig warm. Gestern meist trübe. Kühl.

Ostsee:
16—18 Grad. Veränderlich. Strichweise noch Regenschauer. Lebhafte Westwinde. Gestern veränderlich mit Regenschauern. Kühl.

Harz und Thüringer Wald:
8—13 Grad. Vielfach heiter. Leichte Westwinde. Gestern veränderlich mit Regenschauern. Kühl.

Rhein- und Wesergebiet:
9—14 Grad. Stellenweise heiter. Meist Windstille. Gestern veränderlich mit Regenschauern. Kühl.

Fichtelgebirge, Erzgebirge und Sudeten:
10—14 Grad. Vielfach heiter. Leichte Südwestwinde. Gestern veränderlich mit Regenschauern. Kühl.

Alpen:
9—12 Grad. Heiter. Leichte Südostwinde. Gestern aufheiternd. Kühle Nacht.

Flugwetter

In der Wetterlage ist gestern abend für Deutschland Besserung eingetreten. Im Süden haben die Winde allgemein abgeflaut. Die Bewölkung ist abgezogen. Nur der Nordosten des Reiches, insbesondere die Ostseeküste, hat bei böigen West- bis Nordwestwinden noch veränderliches Wetter mit strichweisen Regenschauern, doch wird auch hier Besserung eintreten. Allgemein sind somit die Aussichten für das Flugwetter günstiger geworden. Bei leichten südöstlichen Winden ist Erwärmung und Kumulusbildung über den Gebirgen zu erwarten. Die Sicht wird vorerst gut bleiben.

Chefredakteur: Kurt Fischer
Verantwortlich für Politik: H. A. Meißner — Feuilleton: i. V. Kurt Fischer — Kommunalpolitik u. Lokales: Richard Schönfelder — Sport und Vermischtes: Willy Müller — Handelsteil: Kurt Ehmer — Gericht und alles übrige: i. V. R. Schönfelder — Anzeigen und geschäftliche Mitteilungen: Jakob Faude, sämtlich in Mannheim — Herausgeber, Drucker und Verleger: Druckerei Dr. Haas, Neue Mannheimer Zeitung G. m. b. H., Mannheim, R 1, 4—6
Für unverlangte Beiträge keine Gewähr — Rücksendung erfolgt nur bei Rückporto

Samstag Schluß unseres Saison-Ausverkaufs

mit den gewaltigen Preis-Ermäßigungen **auf alle Stücke** in sämtlichen Abteilungen

Engelhorn & Sturm

Größtes Haus Badens und der Pfalz für

Herren-, Knaben- und Sportkleidung

Mannheim — Maß-Abteilung — Sport-Abteilung — Wäsche-Abteilung — am Strohmarkt

MANNHEIMER REISE-ZEITUNG

Freitag, 1. August 1930 — Beilage der „Neuen Mannheimer Zeitung" — Nr. 351

Hurra, die großen Ferien!

Die goldene Zeit unserer Jugend

Jetzt sind sie endlich gekommen, die großen Ferien, die goldene Zeit unserer Kinder. Schon seit vielen Wochen sind sie das Tagesgespräch unserer Kleinen. Denn neben der Versetzung sind die großen Ferien das wichtigste Erlebnis der ganzen Schulzeit. Ein herrlicher Gedanke, über fünf Wochen frei zu haben. Man kann sich garnicht vorstellen, daß die schönen Tage wieder ein Ende nehmen. In diesem Jahre wuchs die Sehnsucht nach der freien Zeit riesengroß. Die Hitze machte das Arbeiten an vielen Tagen für unsere Kinder zu einer Qual, das schöne Wetter lockte ins Freie. Allzu ernst konnte der Unterricht nicht mehr genommen werden; denn wie sollte die Schar der Freiheitsdurstenden in Zaum gehalten werden?

Nun, da jetzt die Ferien gekommen sind, soll nicht allzu genau gerechnet werden. Es werden noch genügend schwere Tage für unsere Schulkinder kommen, wo es dann heißt, hinzusehen und stramm zu arbeiten, damit das Klassenziel auch erreicht wird. Aber im Augenblick ist nicht gerade der geeignete Zeitpunkt, Moralpredigten unseren Kindern zu halten. Das Schönste in den großen Ferien ist, daß sie frei von jedem Schulzwang sind.

So mancher der kleinen und großen A-B-C-Schützen hat zwar ein schlechtes Gewissen. Die Leistungen in Mathematik wurden mit nicht gerade erstklassigen Zensuren bewertet. Der Ovid scheint ein Buch mit tausend Rätseln zu sein, und das Aufsatzthema „Sieh' nach den Sternen und hab' Acht auf die Gassen" war alles andere als eine Glanzleistung.

Zu Beginn der großen Ferien ist man großzügig.

Unsere Kinder wollen sich für das Geschenk der Freiheit erkenntlich zeigen. Das Reiseränzel wird nicht allein mit Garderobengegenständen, sondern auch mit Schulbüchern vollgepackt, und die Zahl der guten Vorsätze ist Legion. Später, wenn es dann ernst werden soll mit dem Lernen, wenn Papa im Ostseebad die französischen Kenntnisse seines Fräulein Tochter Friedel einer kleinen Prüfung unterziehen möchte, und einige Vokabeln abzufragen wünscht, hat man wenig Neigung, gerade jetzt sein Wissen unter Beweis zu stellen. Selbstverständlich ist Fräulein Friedel schon seit langer Zeit, nämlich seit 9 Uhr morgens, zu 10 Uhr zum Baden verabredet, und wer weiß, ob es nicht bald regnet und kühl wird und man dann nicht mehr schwimmen kann. Papa, ein echter, lieber Ferienpapa, drückt zwei Augen zu und läßt auch noch 14 Tage später, nachdem sich immer noch keine Gelegenheit zum Abhören ergab, neun gerade sein. — Paul war fest entschlossen, seine botanischen Kenntnisse in freier Natur zu ergänzen.

Wie kann man denn auch den Unterschied zwischen Hafer und Weizen in der Stadt begreifen, wo man nichts anderes sieht als Häuser, günstigenfalls noch Bäume (wobei Paul allerdings auch über den Unterschied zwischen Linde und Buche mehr als zweifelhaft ist). Bei den großen Ferienwanderungen will sich Paul alles noch einmal erklären lassen. Daß es dazu nicht gekommen ist, versteht Paul zu Beginn des neuen Schulvierteljahres überhaupt nicht. „Ich weiß gar nicht", sagt er dann, „ich hab nicht ein einziges Mal daran gedacht. Getreidefelder habe ich ja gesehen bei unserem Kriegsspiel. Aber bei dieser Gelegenheit betrachtete ich sie allein unter strategischen Gesichtspunkten." Heimlich seufzend wird der Lehrer noch einmal in der naturwissenschaftlichen Stunde den Unterschied erklären. Ob es Paul dann begreift?

Aber bitte keine moralischen und pädagogischen Anwandlungen ob dieser unglaublich zutage tretenden Unkenntnis. Wie war es denn mit den Examina der Herren Eltern? Selbstverständlich wird niemand daran zweifeln, daß die ältere Generation sich nur aus Schulersten und Leuchten der Wissenschaft zusammensetzte. Aber so mancher Professor soll selbst beim Doktorexamen gesagt haben: „Wenn ich das jemanden erzähle, daß Sie das nicht gewußt haben, dann wird er es nicht für möglich halten von einem künftigen Doktor." Trotz dieser haarsträubenden Unkenntnis hat man im Leben dann doch Tüchtiges geleistet, und auch unsere Kinder werden noch genügend Weisheit fürs Leben gewinnen. Wir wollen nicht gerade anfangen, sie in den großen Ferien damit zu plagen."

„Mens sana in corpore sano".

Zur Beherzigung dieser alten Römerweisheit ist es unbedingt nötig, daß unsere Kinder gesund und kräftig werden. Die Ferien sind dazu da, daß sich unsere Kleinen austoben, erholen und kräftigen. Der Geist kann sich ruhig einmal ausruhen. Er wird danach umso aufnahmefähigerer sein. D. O.

Hinaus in die Ferne!

Da fahren sie hinaus, in die Ferien — ins Gebirge, an die See, weit, weit weg von den Sorgen des Alltags und den Plagen der Großstadt. Und die Zurückbleibenden winken ihnen zu, sehnsüchtigen Herzens: Wann werden wir so glücklich sein?

Verteuerte Reisen

Tariferhöhung und Preissenkungsaktion

Im Zeichen des Preisabbaues erleben wir leider immer wieder neue Preiserhöhungen, und zwar gerade dort, wo die Allgemeinheit davon betroffen wird. Ab 1. September wird die Reichsbahn nunmehr auch die Personentarife erhöhen. Das einzige, was in dem langen Kampf gegen die Preispolitik der Reichsbahn erreicht wurde, ist die Hinausschiebung auf den Herbsttermin, sodaß also die Mehrzahl der Ferienreisenden von der Tariferhöhung nicht mehr betroffen wird.

Im Zusammenhang mit dieser Preiserhöhung sind gegen die Reichsbahn heftige Vorwürfe gerichtet worden, und zwar erklärt man, daß die Tariferhöhung ebenso unsozial sei, wie sie auch überhaupt hätte umgangen werden können. Kritisieren ist leichter als besser machen. Man vergißt, daß die Reichsbahn in diesem Jahre Monat für Monat erhebliche Einnahmeausfälle gehabt hat.

Nachdem das erste Halbjahr 1930 vorüber ist, kann nicht mehr mit einem so starken Konjunkturaufschwung gerechnet werden,

daß allein aus den Mehreinnahmen in den letzten Monaten des Jahres die Ausfälle des ersten Halbjahres gedeckt werden könnten. Es kommt noch hinzu daß man der künftigen Wirtschaftsentwicklung mit großer Besorgnis gegenübersteht. Es läßt sich vielleicht sagen, daß jetzt der Tiefstand der Depression erreicht wurde. Aber danach muß man mit einer gewissen Stagnation rechnen, sodaß mit einer Einnahmesteigerung größeren Umfangs überhaupt zu rechnen ist.

Bei den neuen Tarifen wird die dritte Klasse von 3,7 Pfg. für den Kilometer auf 4 Pfg. erhöht. Bei der zweiten ist prozentual die Erhöhung erheblich niedriger. Hier wurde nur eine Preissteigerung von 5,6 auf 5,8 vorgenommen. Das ist zweifellos in seiner Auswirkung unsozial. Aber der Reichsbahn blieb gar kein anderer Weg, weil sonst statt der erwarteten Mehreinnahmen noch geringere Einnahmen durch erneute Abwanderung von der zweiten zur dritten Klasse die Folge gewesen wären. Es hat sich bisher noch immer gezeigt, daß bei Tariferhöhungen die Benutzung der 2. Klasse nachläßt.

Die Ausfälle, die in dieser Beziehung in letzter Zeit eingetreten sind, wurden nicht wieder eingeholt.

Die vielfach geforderte völlige Aufhebung der 2. und 1. Klasse würde nur noch neue Einnahmeausfälle bringen, da dadurch nichts gespart würde, hingegen die Einnahmen noch weiter sinken.

An der selbständigen Betriebsform der Eisenbahn, die sie auch nach Inkrafttreten des Youngplanes behalten hat, jetzt etwas zu ändern, das heißt sie in größere Abhängigkeit zum Reich zu stellen, dürfte eine Maßnahme sein, die keinen Erfolg verspricht. Würde das Reich, dessen Einfluß auf die Leitung der Reichsbahn sehr gering geworden ist, in stärkerer Weise beteiligt werden, so würde dadurch gleichzeitig die Forderung aufgestellt werden, daß das Reich auf andere Weise der Reichsbahn hilft, das heißt, seinerseits die Fehlbeträge deckt. Ein solches Verfahren würde jedoch nur eine Verschiebung der Zahlung der Ausfälle bringen, aber keine Besserung der finanziellen Lage. Dann müßten die Steuerzahler in ihrer Gesamtheit herhalten, jetzt sind die Leidtragenden die Benutzer der Eisenbahn.

So bedauerlich auch die neue Preissteigerung ist, es liegt kein Anlaß vor, deren Auswirkung bezw. die Belastung des Einzelnen allzu schwarz in schwarz hinzustellen. Bei einer Reise von Berlin nach Hamburg beträgt in der 3. Klasse die Preisdifferenz 1,80 Mark oder z. B. bei einer weiteren Entfernung von Berlin nach Stuttgart 4 Mk. Das sind immerhin Beträge, die im Verhältnis zu den Gesamtkosten einer Reise nicht allzusehr ins Gewicht fallen. Leider kann die Auswirkung in psychologischer Beziehung nicht so optimistisch beurteilt werden. Die Allgemeinheit wird die Reiseverteuerung in Verbindung bringen mit der Erhöhung der Tarife für Elektrizität und Gas, mit der Verteuerung des Mietszinses, der Steuererhöhungen und den zahlreichen anderen neuen Lasten. Im Einzelnen mag jede dieser Erhöhung tragbar sein. Durch die Anhäufung all dieser Preissteigerungen wird jeder aufs schwerste belastet, und jede Preissenkungsaktion schon im Keim erstickt. Das ist das bedenkliche Ergebnis der gesamten Entwicklung der letzten Zeit. Dr. F. K.

Stansstad

Mit dem Anbruch der Ferienzeit füllen sich die bereits gut belebten Hotels zusehends. Ueberall trifft man frohgelaunte Gäste, die die Schönheiten des Kurgebietes auf mannigfachen Spazier-, Wald- und Wiesenwegen kosten. Besonders im Strandbad ist die Note vorherrschend auf Lust und Freude gestimmt. Dazu gesellt sich nebst den bunten Schirmen und den farbenreichen Badekostümen die neuen reizenden Strandkostüme, als Ausdruck der tonangebenden Strandmode. Einen sportlichen Einschlag bringen stets die beliebten [illegible]-Wettfahrten bei der gewohnt regen Beteiligung. Als nächste größere Veranstaltung ist ein Seenachtsfest in Vorbereitung.

Das neue Verkehrsbüro wird von der zahlreichen Gästewelt als angenehme Bequemlichkeit empfunden.

* **Der Welzheimer und Murrhardter Wald** mit der Frickenhofer Höhe und den „Berglen", 164 Seiten, 122 Bilder, 1 Karte, Preis 1,50 ℳ. Den vielen Freunden dieses erst durch den Welzheimer Wald-Verein in größerem Ausmaß bekannt gewordenen Waldgebiets wird dieser von Max Klaiber bearbeitete Führer manche wertvolle Anregung bieten. Allerdings dürfte begrüßt werden, daß der stark bebilderte Führer etwas über das eigentliche Gebiet hinausgreift. Den Wanderlustigen bringt der Führer praktisch zusammengestellt die bezeichneten Albvereinswege, die übrigens in der beigegebenen, eigens für den Welzheimer Wald-Verein vom Statistischen Landesamt angefertigten Karte 1:100 000 rot eingezeichnet sind; außerdem sind für Kurgäste noch eine Reihe lohnender Ausflüge zusammengestellt. Bei den einzelnen Orten des Waldes ist ihre Geschichte eingeflochten, so daß wohl jeder in dem Buche etwas findet, was ihn fesselt. Besonders wird es aber den Kurgästen gute Dienste tun, die in steigender Zahl dieses, der Struktur nach dem Schwarzwald am nächsten kommende Waldgebiet aufsuchen.

Auf die Halligen

Reisewege durch das Wattenmeer — Von Walter Klahn

Vor dem Kriege kannten nur wenige die Halligen. Badegäste, die seit Jahren an der Nordseeküste weilten, genaue Kenner der schleswig-holsteinischen Wattenküste, erzählten von diesen merkwürdigen stillen Eilanden und waren begeistert von ihrer Wanderwattenfahrt oder der Schaukelfahrt mit kleinem Segelboot. Aber die Halligen als Reiseziel — daran hat damals niemand gedacht. Heute ist es anders. Heute wissen die meisten, daß eine acht- oder vierzehntägige Reise nach diesen Inseln ebenso sehr Kräftigung und Erholung, neue und schöne Eindrücke bringt, wie irgendeine andere Ferienreise. Die Halligen sind nicht zuletzt durch die verbesserten Verkehrsmöglichkeiten entdeckt und bekannt geworden.

Vor dem Kriege mußte man auf eine der gelegentlichen „Lustfahrten" warten, die von den Motorkuttern der benachbarten Nordseebäder unternommen wurden. Heute haben wir zunächst eine Reihe gut begehbarer Halligdämme. Keine Knüppel- und Faschinendämme, wie vor dem Kriege, sondern feste Spundbohlendämme, auf deren Kopf man ruhig und sicher vom Festland aus hinauswandern kann. Solche Spundbohlendämme führen von Dagebüll aus in einer Stunde nach Oland und von da aus in einer weiteren Stunde nach

Langneß, der größten aller Halligen,

die aus drei Inseln, Langneß, Butwehl und Nordmarsch, zusammengewachsen ist. Es ist eine Hallig von 10 Kilometer Länge, die man bequem auf einem Fußsteig der Länge nach durchwandern kann. Vorbei an zahlreichen Warften, über typisches Vorland und breite Priele. Man kann auf der Kirchwarft die Kirche besuchen und sich in der Nähe der Westspitze Reste untergegangenen Waldes zeigen lassen. Es lockt die schöne Anlage der Warft Hilligenlei. In Vorbereitung ist ein Damm nach den Halligen Habel und Gröde. Gröde hat eine der schönsten Hallig-Kirchen, die ich kenne, und Habel ist interessant, weil der Priel sich im Lauf der letzten Jahre so verlagert hat, daß er hart an der Hallig wühlt. An kaum einer Stelle der Nordseeküste ist die Gewalt der wühlenden, drängenden, pressenden Wattenströme so gut zu sehen.

Ein breiter, gut begehbarer Damm führt auch zur Marschinsel Nordstrand, die man im allgemeinen auch noch zu den Halligen rechnet, trotzdem sie eingedeicht ist. Von Nordstrand sind lohnende Wanderungen nach den Rungholt-Watten im Südfall und Bootsfahrten nach Nordstrandisch-Moor möglich.

Die zweite gute Verkehrsmöglichkeit bietet das reiche Fahrtenprogramm des städtischen Verkehrsdampfers „Stadt Husum", der von Anfang bis Ende August täglich außerordentlich billige Fahrten nach den mannigfachsten, Hallig-Besucher interessierenden Punkten des Wattenmeeres unternimmt. Das städtische Verkehrsamt in Husum erteilt Auskunft über diese Fahrten, die Gelegenheit geben, auch die Halligen Norderoog und Süderoog und die Marschinsel Pellworm kennen zu lernen.

Eine dritte Verkehrsmöglichkeit bieten die Postbootfahrten,

die fast täglich von Bongsiel, südlich Dagebülls, in dieser oder umgekehrter Richtung die Halligen Habel, Gröde, Langneß und Oland berühren, und die so lange Aufenthalt haben, daß eine Besichtigung der Halligen möglich ist. Es sei hingewiesen auf die am Nordwestufer Pellworms liegende Hoogerfähre, die täglich zu dieser Hallig fährt, deren Königspegel wohl der erste Punkt der Halligen war, der weiteren Kreisen bekannt wurde. Dieser Pegel ist noch völlig im alten Zustand erhalten. Besucher sollten bedenken, daß er Privatbesitz ist und aus Entgegenkommen gezeigt wird.

Durch eine Kombination von Verkehrsdampferfahrt, Fähre, Postboot, Wattenlauf und Halligdammweg lassen sich Reisepläne aufstellen, die in drei Tagen schöne Eindrücke geben, in acht Tagen einen Ueberblick über die Halligen ermöglichen, in kurzen Wochen aus ein verhältnismäßig tiefes Eindringen in die Welt dieser kargen Landschaft mit einer eigenartigen und wertvollen Kultur, von der ein großer Teil unseres Volkes bisher nur durch sentimentale Hallig-Geschichten hörte, ermöglichen.

Auf allen Halligen gibt es gute Gasthöfe,

die zwar keinen internationalen Bedürfnissen entsprechen, aber gute Verpflegung, Ruhe und Erholung garantieren und bedeutend billiger sind als manche Pensionen „billiger" Seebäder.

Man sollte nicht für einen Besuch der Halligen werben? Hallig-Frieden und Hallig-Einsamkeit würden unter der Betriebsamkeit eines stärkeren Fremdenstroms leiden? Gewiß! Es besteht sogar die Gefahr, daß die Halligbewohner bald weniger an die Landwirtschaft und die Seefahrt denken werden, als an Einnahmen durch die Fremden aus den Ferienwochen. Aber die Sache hat zwei Seiten. Viele, vor allen Dingen die kleineren Halligen, sind so weit abgebröckelt, daß die Insel sich nicht mehr selbst ernähren kann. Ihre Bewohner brauchen dringend Erwerbsquellen, müssen heute schon vielfach als Deich- und Wattenarbeiter ihren Lebensunterhalt verdienen, zum Teil sogar durch indirekte Wohlfahrt unterstützt werden. Das wird die Urwüchsigkeit der Halligbewohner sicher noch schneller beeinträchtigen als der Fremdenbesuch. RDV.

Hallig-Landschaft

Sommer in Oesterreich

Von Erika Gorrenz

Noch bin ich ein wenig betäubt davon, plötzlich in Salzburg zu sein, dieser heiteren Stadt inmitten der Berge. — Die Wälder des Spessart rauschten vorüber im Tau der Frühe. Ein Jäger stand am Bahnübergang mit seinem Hund. Es war so stiller Morgen in Deutschland. — Nun, da der Abend aufkommt und die Wolken dunkel ziehen unter einem fremden Himmel, beuge ich mich über eine Brücke in Salzburg. Da rauscht die Salzach vorüber, ein wildes, tiefes Wasser, herabgestürzt aus unbekannten Bergen. Noch ängstigen sie mich, die Berge und ihre drohend aufgereckten ewigen Grenzen. So weit breitet sich der Himmel über den sanftgeschwungenen Höhen meiner rheinischen Heimat.

Der Wind von Süden weht auf der Brücke, er verweht mich. Ich schlendere durch dämmernde Straßen, ganz verwirrt und leise erregt von dieser heiteren Fremde, von den schwingenden Türmen, von den seltsamen Kirchen. Das Leben fließt hier anders, leichter, spielender. Die Musik, die um den Namen Mozart klingt, verzaubert die Seelen. Italienischer Marmor, die verschlungenen und aufgelösten Linien des Barock verzaubern die Stadt. An einem herrlich geschnörkelten Haus hängt ein Schild „Bürgerliche Tändlerei". Mein Herz tut einen kleinen freudigen Hupser. „Tändlerei". Aus runden Fenstern schaut eine andere Zeit mit stilleren Augen.

Die Feste Hohensalzburg wacht auf dem Berg, unbezwingbar, mit mächtigen Türmen. Unbezwingbar, wie die Macht der großen geistlichen Herrn, die sie erbauten.

* * *

Als ich von Salzburg abfahre, regnet es. Der berühmte Salzkammergutregen. Die Wolken ziehen tief über der Hohensalzburg. Ich bin ein wenig traurig, so viel Kostbares zu verlassen. Und voll großer Erwartung des Unbekannten. Es ist ein jugoslawischer Zug. Ueberall hängen Tafeln mit fremden Buchstaben. Der Schaffner kann sie auch nicht lesen, aber er muß so tun. Es geht lebhaft her. Keuchend arbeitet sich der Zug immer weiter hinein in die Berge. Unfaßbar sind die Eindrücke dieser Fahrt. Die Bergwiesen blühen. Ein brauner Bub hütet die langbärtigen Ziegen. Das ist wie aus einem Kinderbuch. Noch immer hängen die Wolken tief am Himmel und kalter Wind kommt von den Bergen.

Der Tauerntunnel ist das Tor zu Kärnten. Zehn unendliche Minuten fährt der Zug hindurch. Und dann ist alles Gewölk zerstoben. Goldene Glut fällt weithin ein einsames, fruchtbares Land. Die Sonne leuchtet über Kärnten.

*

Pörtschach am Wörthersee ist kein kleines verschwiegenes Nest, es ist schon im Juni ein Kurort voller Betrieb mit viel Musik, Jazzband und abendlichem Tanz. Es ist ein wenig schade. Es ist sogar sehr schade. Auf der Terrasse des Parkhotels, die hineingebaut ist in eine traumhafte, ach so traumhafte Landschaft, sitzen sie aus Sachsen und aus Ungarn, aus Königsberg und aus Italien, gebärden sich mondän und essen Backhändl mit Gurkensalat. Manche sehen aus wie Apfelsinenhändler, die gute Geschäfte gemacht haben, manche wie der Czupan aus dem Zigeunerbaron.

Da liege ich nun im Sand. Die glühende, tausendfach gesegnete Sonne brennt tief in mein Blut. Ueber mir segeln die weißen Wolkenschiffe dahin, beladen mit Sommerträumen. Einmal kann ich sie ohne Sehnsucht ziehen sehen. Das Glück meines Sommers ist fast zu groß. Es heißt: See, Sonne, und Berge!

Manchmal streife ich durch die Wälder. Hier ist heimatlich vertraut das Gesicht der Erde. Von allen Seiten dringt die Glut des Südens. Stark und süß duftet das Land. Deutsch aber sind die dunklen Wälder in Kärnten. Immer wieder ergreift mich die große Linie dieses Landes. In mächtigen Zügen offenbart sich hier die Welt.

*

In einem Fiaker, der mindestens hundert Jahre alt ist und gerade so schnell fährt, wie ich gehe, kutschiere ich durch Villach. Die ganze Welt ist eitel Sonnenschein und ich fahre daher, als ob die Stadt mir gehörte und der Dobratsch dazu. Villach ist seltsam lebhaft, die Berge Italiens sind nahgerückt. Auf dem Bahnhof verlocken die Schilder: Nach Venedig, nach Rom. Die ganze bunte Beweglichkeit des Südens ist eingedrungen in diese Grenzstadt, die bewacht wird vom Mittagskogel und der schäumend dahin stürmenden Drau.

*

Ich bin nach Oesterreich gekommen, es zu erobern, wie stehe ich nun da, denn Oesterreich hat mich erobert, ich bin dem Zauber von Graz unterlegen. Dem Zauber des Mondes über einem alten Park, dem Zauber der Sonne auf dem Gewirr grauer Dächer, dem Dämmern der Kirchen und der verschwiegenen Höfe, der weißen Verkündigung von Maria Trost, o wälderumrauschte Stadt. Und ich bin auf immer verbunden dem österreichischen Menschen, der mir begegnet ist in zwei Frauen. Zwei Frauen, die ihr nicht alltäglich tragisches Geschick mit lächelnder Grazie tragen, die die Bedürftigkeit ihres Lebens mit jenem Charme verhüllen, der unbeschreiblich ist, die noch die große Liebenswürdigkeit des Herzens besitzen, die unserer Zeit so fremd geworden ist.

*

Graz, das ist die Stadt der Stillen und Halbvergessenen

Alle Grafen und Exzellenzen essen an großen Mittagstischen für einige Groschen eine mangelhafte Mahlzeit. Nur Sonntags gibt es einen Fleischgang. Wie durch einen Schleier sieht man, es ist viel Not in Oesterreich.

Ich weiß nicht, was mich in Graz so verzaubert hat, die Luft, die Menschen, das weite Land oder die warmen Juninächte. Nie ist mir Scheiden schwerer geworden.

*

Nun liegt Wien hinter mir. Nun bleiben auch die Vorstädte zurück. Die letzten Lichter löschen nun aus. Wenn ich jetzt wieder wo ankomme, wird es zu Hause sein.

Sechs Wochen lang bewegte sich mein Leben zwischen Ankunft und Abschied. Alle Stationen habe ich gestreift. Die fiebernde Erwartung des Unbekannten, die große Entdeckung der Fremde, die leise Wehmut des Scheidens und wieder das Glück der Erwartung. Immer hatte ich den Wunsch, zu bleiben, um besitzen zu können. Immer hatte ich die Sehnsucht, zu verlassen, um der neuen Ferne willen, die unbestimmt und lockend am Rande eines Schienenstranges auf mich wartete. Sechs Wochen lang war es ein Glück, anzukommen. Aber war es nicht ein größeres Glück, zu scheiden? Nur sechs Wochen? Wird es nicht morgen wieder so sein und alle Tage? Begegnen und Trennen, flüchtiges Abenteuer, verwehendes Lied? Wird es nicht immer neue Entdeckungen geben, das Gesicht eines Menschen, silberner Wind und amethystfarbene Wolken?

Der Zug jagt durch das schlafende Land. Unaufhaltsam fährt er dem Morgen, fährt er der Grenze zu. Manchmal hält er lange auf verschlafenen Stationen. So unwirklich ist das alles. Die zuckenden Schatten, die Geräusche, die trüben Lampen des Bahnhofs, der einsame Mann, der in den Zug steigt. Was treibt ihn wohl dazu, so mitten in der Nacht fortzugehn aus der kleinen Stadt, der Fremde nachzuhängen?

Alles ist unwirklich und verflochten mit Schlaf und Traum. Ich weiß nicht, wo ich bin. Es ist fremdes Land, durch das ich jetzt fahre, fremdes Land, überweht vom zarten Nebel des Mondes. Das silberne Band eines Flusses wandert durch weite Wiesen. Ist es die Donau? Zuweilen wacht ein Licht auf in den dunklen Häusern, ein unruhiges Auge, das nicht schlafen kann zur Nacht. Jetzt muß es bald 4 Uhr sein. Noch sind die Häuser dunkel. Aus ihren Fenstern blickt der Traum. Der fahle Schein der ersten Dämmerung zieht herauf. Die Sterne sind ganz fern und blaß. In einer Stunde wird es Morgen sein.

Grenzen sind bedeutungsvoll. Sie zu überschreiten, bedeutet Entscheidung und unabänderlichen Beschluß. Ja, es ist unabänderlich. Ich werde nicht hier aussteigen, obwohl die gewundenen Türme von Passau mir noch einmal eines dieser verschnörkelten Abenteuer versprechen, in die ich so verliebt bin. Ich werde weiterfahren, Frankfurt, dem bürgerlichen Hafen zu. Schon rollt der Zug. Das Morgenlicht rinnt an den Türmen nieder. So hell ist dieser letzte Blick auf Oesterreich.

Bäder und Kurorte

Heilbad und Luftkurort Kirchberg a. d. Jagst mit dem Wunderbrunnen. Mitten im Tal, in reizvoll geschützter Lage, am Fuß des kreisförmigen Hofienberges, wurde im Jahre 1929 die Heilquelle erschlossen. Es ist eine erdigsalinische Solquelle mit 171 Gramm gelöster Bestandteile auf 1 Kilogramm Wasser. Nach der erst eingetroffenen Analyse der Bodesole aus dem Chemischen Laboratorium „Fresenius", Wiesbaden, übertrifft die Badesole im Salzgehalt so manche andere ähnlicher Bodenart um das zwei- bis dreifache. Mitenbodet wurde eine stark bitter- und glaubersalzhaltige Mineralquelle, deren genauere Zusammensetzung zurzeit festgestellt wird. Dieses Mineralwasser ist für Trinkkuren bei Magenleiden, Stuhlverstopfung sowie bei Beschwerden der Wechseljahre sehr zu empfehlen und wird auch zu Haustrinkkuren abgegeben. Das Heilbad Kirchberg, noch in der Entwicklung begriffen, ist der gegebene Kuraufenthalt für Angehörige des Mittelstandes und solche Genesungsuchende, die ihre Ansprüche nicht zu hoch stellen und die Preiswürdigkeit Kirchbergs andern teuren Bädern vorziehen. (Wir verweisen auf das Inserat in heutiger Nummer.)

Schlechte Vorsaison in Oesterreich

Aus Wien schreibt man uns: Ueber den Umfang des Reiseverkehrs in der Vorsaison, also vom 1. Mai bis 15. Juli, liegen zwar noch keine abschließenden Daten vor, doch unterliegt es schon jetzt keinem Zweifel mehr, daß diese Vorsaison stark unter der wirtschaftlichen Depression gelitten hat, die jetzt in den Ländern herrscht, die das Hauptkontingent im Reiseverkehr zu stellen pflegen. Die Vorsaison 1929 war fühlbar schwächer als die Vorsaison des Vorjahres, obwohl insbesondere der Juni 1929 regnerisch und kühl, die heurige Vorsaison aber von außerordentlich schönem Wetter begünstigt war. Besonders stark macht sich die Wirtschaftskrise in den Weltbädern, wie Gastein, fühlbar. In Bad Gastein ist die Zahl der Kurgäste aus Deutschland um 40 v. H. zurückgegangen. Die zahlungskräftigen Amerikaner sind fast ganz ausgeblieben.

Auch sonst macht sich innerhalb der Reiseziele eine beachtenswerte Verschiebung bemerkbar. Orte mit Strandbädern werden jetzt überall bevorzugt. Darum werden das Salzkammergut und Kärnten mit ihren Seen stark aufgesucht.

Wandervorschläge

Tageswanderung

Affolterbach, Siegfriedsbrunnen, Grasellenbach, Gaßbach, Walpurgiskapelle, Weschnitz, Stotz, Gumpenerkreuz, Krumbach Fürth

Bei der Hauptbahn, Wanderkarte Nr. 25 Wahlen oder Fürth 2,40 ℳ, bei der OEG. 2,80 ℳ. Hauptbahnhof ab: ab: 5.31, 7.18, Affolterbach an: 7.50, 9.15, Neckarbahn ab: 5.30, 7.00, Weinheim-Brücke an: 6.18, 7.38, Hauptbahnhof ab: 6.30, 8.05.

Gleich beim Bahnhof mit der Hauptlinie 14, weißes Dreieck, rechts, östlich durch den Ort. An Wiesen vorbei auf breiter Straße hinauf in den Wald. Noch etwas ansteigend in zwei großen Bogen zur Höhe. Daselbst links in nördlicher Richtung Uebergang auf die Hauptlinie 11, rotes Kreuz. Rechts kurzer Blick ins Olsener Tal. Im schönen Hochwald noch etwas ansteigend, um den Spessartskopf rechts herum, dann links hinter zum Siegfriedsbrunnen (Wegweiser), bekannt aus der Nibelungensage. 1½ St. Hier soll der grimme Hagen Held Siegfried erschlagen haben. Zur Markierung zurück. In gleicher Richtung weiter. Rechts im Wald abwärts nach Grasellenbach, 30 Min. Ohne Wegzeichen westlich durch den Ort. Das Gasthaus Siegfriedsbrunnen rechts. Bei den letzten Häusern rechts geschwenkt, nördlich. Links ein Wiesental mit einem munteren Bächlein. Langsam aufwärts zum nahen Wald. Nach ¼ St. der Weiler Gaßbach und bald Zusammentreffen mit der Nebenlinie 22, blauem zwischen gelbem Strich. Mit dieser etwa 8 bis 10 Minuten rechts, östlich. Nach einer Hohle sofort links, auf vergrastem Pfad, direkt nördlich. Von der Richtung nicht abweichen. Bei einem Wässerlein eine Links- und alsbald wieder eine Rechtsschwenkung. Vor der Walpurgiskapelle links durch einen Hohlweg zu dieser hin, etwa 40 Min. Die Kapelle liegt ziemlich versteckt. In unmittelbarer Nähe zwei Steinbrüche. Gegen Norden schöner Blick auf den Oyberg und die Burg Reichenberg. Nördlich auf Zickzackpfad in schönem Tannenwald bergab auf einen Weg und auf diesem rechts durch Steinbrüche weiter abwärts auf die Straße und mit dieser links vor nach Weschnitz, 20 Min. Bei der Wegkreuzung mit der Nebenlinie 21, weißroter Strich, nordwestlich im Feld aufwärts in den Wald. Kurz eben hierauf durch schönen Buchenwald weiter bergauf zum Stotz, ½ St. Wieder eine Zeitlang eben, sodann auf Pfad ziemlich steil abwärts zum Gumpener Kreuz, Wegknotenpunkt, ½ St. Nach Verlassen des Waldes, rechts abermals schöner Blick auf den Oyberg und die Burg Reichenberg. Auf schöner Landstraße an Wiesen gemächlich bergab nach Krumbach, ½ St. Weiter das Krumbachtal ab nach Fürth, ½ St. Fürth ab: 19.00, 20.32, Mannheim an: 20.39, 22.27, Weinheim an: 19.42, 21.22, daselbst Brücke ab: 19.47, 20.00, 21.40, Mannheim-Neckarstadt an: 20.23, 20.48, 22.18.

F. Sch.

* **München und Südbayern.** Herausgegeben vom Verkehrsverband München. Gerade zur rechten Zeit der Ferienwanderungen erscheint ein vom Verkehrsverband München und Südbayern herausgegebener, sehr gut redigierter Führer durch München und Südbayern, der in seiner Reichhaltigkeit und Uebersichtlichkeit über alle Sehenswürdigkeiten dieser schönen Gegend erschöpfend Auskunft gibt. Der Führer erweist sich zugleich als ein bewährter Ratgeber und lieber Reisegenosse. Infolge seines handlichen Formats kann er leicht und bequem in der Rocktasche untergebracht werden. Die vielen Kartenskizzen und die Hunderte von Illustrationen über Täler, Berge und Städte in Oberbayern ermöglichen die Auswahl eines hübschen Ferienortes. Der Führer dürfte für alle Touristen ein willkommener Reisebegleiter sein.

* **Kohlensäurebohrungen in Kripp.** Nachdem vor kaum einem Monat in Hönningen der große neue Deutschlandsprudel erbohrt wurde, sind nun auch hier die Bohrungen nach Kohlensäure von Erfolg gekrönt. Bereits in einer Tiefe von 130 Meter wurden die ersten Spuren von Kohlensäure festgestellt, und nachdem die Tiefe von 290 Meter erreicht war, sprang das Wasser vierzehn Meter hoch. Die Bohrungen wurden mittels des kombinierten Schnellschlagverfahrens durchgeführt. Die Arbeiten leitete ein Bohrmeister von 74 Jahren, der in mehr als vierzigjähriger Tätigkeit in Europa, Asien, Afrika und Australien an zahllosen Stellen diesen Beruf ausübte. Das neue kohlensaure Kochsalzwasser in Kripp gleicht seiner Analyse nach den bekannten Heilwässern von Kissingen, Homburg v. d. Höhe und Mergentheim. Es soll in Zukunft hier nicht nur Kohlensäure gewonnen werden, sondern man will u. a. auch ein kohlensaures Schwimmbad errichten und die Quelle auch als Heilquelle nutzbar machen. Mit den Vorarbeiten für die verschiedenen Anlagen soll alsbald begonnen werden.

Bäder und Reiseziele

Ferien im Schwarzwald

Baden-Baden Waldhotel „Fischkultur" Das bevorzugte Familienhotel. Herrl. idyllisches Plätzchen, mitten im Tannenwald. Pension von RM. 5.50 an. Prospekte durch die Besitzerin: Fr. J. Lischke. Telephon Nr. 654.

Baden-Baden „Hotel Augustabad" Gut bürgerl. Haus nächst d. Kur- u. Badeanst. m. Münchn. Bier- u. Speiserest. Bek. für vorzügl. Küche. Zim. v. 2.50 ℳ, Pens. v. 7 ℳ an Tourist. bes. zu empf. Tel. 871. Bes. A. Degler.

Luftkurhaus Burghof! Post Oehringen, Württ. Schöne, u. ruh. Aufenth., direkt a. Walde gel., nr. See z. Schwimmen u. Baden. Schöne Zimm., Bad i. Hause. Gute Verpfl. 4.- Mk. pro Tag bei 4 Mahlz. Kein Autoverk. Prosp. Bes.: Wilhelm Walter

Calw Schwarzwald (Nagoldtal) Gasthof „Zum Bären" a. d. Nagold geleg., in nächster Nähe des Waldes. Altbek. Haus. Eig. Schlächterei, gute Verpfleg. Neu eing. schöne Fremdenzim., schöner Garten, eigene Kahnfahrt. Pensionspreis von ℳ 4.— an. Telephon Nr. 198. Besitzer: Karl Scheuerle

Ebersteinburg Höhenluftkurort, herrl. Aussicht, Postautoverbindung Baden-Baden—Gernsbach. Baden-Baden—Gaggenau, Abfahrt Ludw. Wilhelmpl. Bad.-Baden. Fahrzeit 20 Min. (Keine Kurtaxe)

Waldkurhaus Wolfsschlucht Anerk. gute Küche, stets Forellen, mäßige Preise. Jagd- und Fischerei-Gelegenheit. Eigenes Auto. Tel. Baden-Baden 482. Bes.: Wilh. Spielmann

Waldfrieden Pension, Kaffee, Restauration — am Fuße der Ruine. — Tel. Baden-Baden 1097. Bes.: Karl Kunzmann

Friedenweiler Amt Neustadt (Schwarzwald) 904 m ü. d. M. — Bauernhaus mit gut bürgerl. Verpflegung pro Tag 4.50 Mk. Frau M. Ebi

Falkau b. Titisee. Pension Hosp Erholungs- und Ferien-Aufenthalt f. Erwachs. u. Kinder in Privat-Pens. (Villa). Sonn. Zimmer, fließ. Wasser, ruh. staubfreie Lage. Schöne Anlagen. 1000 Mtr. ü. M. Feldberggebiet. Pens. f. Erwachsene ab Mk. 5.—

Frauenalb „König v. Preußen" In der Nähe des Waldes gelegen. — Schöne Fremdenzimmer. Bad. Eigene Schlachtung. — Tel. Marzzell 8. Bes.: Fr. Bürkle.

Freudenstadt Gasthaus zur Stadt Freudenstadt Am Promenadeplatz. — Bürgerliche Fremdenzimmer. Gute Speisen u. Getränke. Touristenverkehr. Zentralheizg. Bes.: Chr. Wälde.

Billige, gute Pension im Schwarzwald! Schweiler, Amt Saulgau. Penn. Alpenblick. In herrl. geleg. Schwarzwalddorf, n. Höhenrollbahn, 800—900 m, mit reizendem Fernblick, Feldberggeb., Alpenkette, umsäumt v. gr. Waldungen, b. romant. Wutach—Rötenbachschlucht, Kettenbachtl., bes. Spaziergg., Ausf. gute Pens. i. neu erb. Hause. Zimmer m. fl. Wass., Bad i. Hause, gr. schatt. Gart., ruh. staubfr., schöne gr. Terrasse. Pens.-Pr. m. Nachm.-Kaffee 4,50 ℳ.

Bad Griesbach (Renchtal) Gasthof und Pension „Linde" Schöne Fremdenzim., gute Küche, reelle Weine, Moninger und Münchner Spatenbräu v. Faß. Schatt. Garten mit Veranda. Speisesaal. Für Touristen u. Vereine best. empfohlen. Pension. Mäß. Pr. Tel. 200 Peterstal. Bes.: J. Gruber.

Kälbermühle b. Wildbad Restaurant u. Pension zur Waldluft Neu eingericht. Fremdenzimmer, ruh. Lage, direkt am Wald u. Enz geleg., schön. Garten, gute Verpfleg., volle Pension v. 4,50 Mk. an. Autoverbind. mit Wildbad 4 mal bis u. zur. Prospekt auf Wunsch. Teleph. 307, Besitzer: Karl Weißinger.

Heilbad Kirchberg a. d. Jagst Sulfatische Solquelle Bäder ärztlich warm empfohlen Kirchberger Mineralwasser zu Haustrinkkuren „Das Wunderwasser" für in den Vor- und Wechseljahren an Blutstockulation und Gewebsstörungen leidenden Frauen. Sehr günstige Heilerfolge (Wunderkurse) Auskunft und Prospekte durch die Wasserabgabestellen: in Kirchberg/Jagst: Heilbad Kirchberg/Jagst. Telefon 48.

Lautenbach b. Gernsb. (Murgtal) Gasthaus u. Pens. „Zur Sonne" Staubfr., waldreiche Lage, kein Autoverkehr. Neuzeitl. einger. Fr.-Zim., fließ. Wass., Bad i. Hause, Fluß- u. Sonnenbad, 8 Min. v. Hause, 4 Mahlzeit., Preis ℳ 4,50, 1. 7.—1. 9. ℳ 5.-. Gr. Saal f. Vereine u. Touristen. Tel. Posthilfsstelle. Bes.: Fr. Göhring

Lautenbach (Renchtal) (Schwarzwald) Gasthaus und Metzgerei „Zur Sonne". Neu renoviert. Schöne Fremdenzimmer. Gut bürgerl. Küche. Mäßige Preise. Bes.: K. Schmidt, Metzger.

Bad Liebenzell Hotel und Pension „Adler" Erst. Haus am Platze mit fließ. warmem u. kaltem Wasser, Zentralheizg., erstklass. Verpfleg. Mäßige Preise, groß. parkart. Garten, Bäder, Garagen, Gelegenheit z. Jagd u. Forellenfischerei. Teleph. 3. Prospekte. Bes.: O. Bott, früh. Küchenchef

Hotel „Unteres Bad" in der Vorsaison ermäßigte Pensionspreise. - Telephon Nr. 3

Neusatz b. Herrenalb, 620 m ü. d. M. Familienpension. Butterküche. Gute Verpfleg. Pens.-Pr. ℳ 4.50 pro Tag u. p. Pers. C. Pfeiffer III.

Neusatz Gasthof und Pension „Löwen" zwischen Dobel und Herrenalb. Anerkannt schöner Sommeraufenthalt. Hierfür bürgt: Ruh., staubfreie, waldreiche Höhenlage (620), erstkl. Verpflegung, moderne Einrichtung. Pensionspreis Mk. 4.50. Telephon. Besitzer: L. Jaag.

Höhenluftkurort Oberkollbach (Station Hirsau) 650 m ü. d. M. Gasthof und Pension „Zum Hirsch" Neuerb. Haus, fl. k. u. warm. Wass., rings v. Tannenw. umgeb. Vorz. Verpfl., mäß. Preise. Bad i. Hause. Tel. Calw 274 Bes.: Fr. Bäuerle

Oppenau tannenumrauschter, landschaftlich reizvoll gelegener klimatischer Luftkurort im wildreichen Kniebisgebiet. Der angenehmste vorteilhafteste Standort für die schönsten Punkte des nördlichen Schwarzwaldes. Auskunft u. Prospekte: Kur- u. Verkehrsverein

Pfalzgrafenweiler! 670 m Herrlicher Landaufenthalt im Schwarzwald. Bestempfohlenes, neuerbautes Privathaus nahe prächtigem Tannenhochwald. Herrl. Fernsicht, großer Garten b. Haus, Sonnen- u. Liegekuren, gute und reichl. Verpfl., billigste Berechnung. Prospekt und Auskunft durch Besitzer Adam Dötting.

Rotensol bei Herrenalb Privat-Pension Kull Direkt am Wald gelegen. Staubfreie Höhenlage, beste Verpflegung. Pension v. 4.50 ℳ an. Besitzer: Karl Kull.

Sasbachwalden am Fuße der Hornisgrinde Gasthof u. Pens. „zur Gaishölle" Gutbürgerl. Haus. Vorzügl. Verpfleg. (Forellen) Herrlicher Aufenthaltsort. — Mäßige Preise. Tel. Achern 251 Bes. H. Romer, Küchenchef

Rotensol bei Herrenalb Gasthaus u. Pension „Zum Lamm" Schöne Fremdenzimmer. Gute Verpflegung. 4 Mahlzeiten. Pension von Mk. 4.50 an. — Bad im Hause. — Telephon 180 Herrenalb. Besitzer: Karl Pfeiffer.

Scheuern b. Gernsbach (im Murgtal) Gasthof u. Pension „Zum Auerhahn" Neuzeitl. eingericht., fließ. Wasser, staubfreier Garten, altbekannt. Haus. Telephon Hilfsstelle Amt Gernsbach. Bes.: Otto Fritz, Metzger.

Schenkenzell im Schwarzwald. Gasthof u. Pension zu den 3 Königen. Altbekannt gut bürgerl. Haus mit vorzüglicher Küche und Keller. Eigene Schlächterei. Neueingerichtete Fremdenzimmer. Bad im Hause. Mäßige Preise. Pension von Mk. 4.50 ab. Besitzer: Sev. Schmider.

Schiltach Schwarzwald — Kinzigtal Gasthaus „Zur Brücke" Schöne, neu eingerichtete Fremdenzimmer mit fließend. Wasser. Garage. Beste Verpflegung. Telephon 36. Besitzer: Christian Koch.

Wildberg Gasthof „zum Schwarzwald" im Nagoldtal (Württ. Schwarzw.) Teleph. Nr. 13. Schöne Fremdenzimmer, großer Saal f. Vereine. Autogaragen. Gute Küche, reelle Weine, Forellen. Pensionspreis 4.50 u. 5 RM. Inh.: Wilh. Nothfuß

Schloß Wildberg Württ. Schwarzwald **Sanatorium** für Nervenkranke, innere Kranke, Frauenkranke u. Rekonvaleszenten. Kuhr-, Mast-, Entfettungskuren. Diätküche. Pensionspreis ohne ärztliche Behandlung RM 7.50 bis RM. 8.50. Tel. 33 und 34 Leit. Arzt: Dr. W. von Noorden, Geh. San.-Rat. Jahresbetrieb. Das Haus für den Mittelstand. Illustr. Prosp. durch die Verwaltung.

MARCHIVUM

Bäder, Kurorte und Reisen

Jahrmarkt in Deidesheim (Pfalz)

am 10. und 11. August 1930

Edelweinausschank in nachstehenden Gaststätten:

(Verkehrsverein Deidesheim)

Winzerverein
Erstklass. Wer u. Fl.-Flaschenweine. Bekannt gute Küche Wild-Geflügel. — Konzerte Hübsche Lokalitäten.
Ad. Dinzler Wwe.

Hotel-Restauration-Café zur „Kanne"
Bekannt gute Küche. Naturweine offen und in Flaschen Ia. Biere - Fremdenzimmer Eigene Konditorei.
Tel 229 Bes.: P. Klee

Winzer-Genossenschaft
Erstklass. Wer u. Fl.-Flaschenweine - Eigene Schlachtung Wild, Geflügel. Sonntag u. Montag Konzert. Gartenwirtschaft. F. Glaser u. Frau

„Ratskeller"
Offener Originalausschank v. Winzerverein Deidesheim. Ia. Original-Flaschenweine hies. Weingüter. Bier: Parkbräu Pirmasens — Prima Küche. Tanz Emil Franck

Strausswirtschaft Weber, Hauptstrasse
Wer Deidesh. Herrgottsacker ¼ L. 0,40, Wer Deidesh. Grain Riesl. ¼ L. 0,50. Gute Küche — Freitags Schlachtpartie — Hausmusik. — Zeitgemäße billige Preise

Schloßschenke
Erstklassige Naturweine von Deidesheim. Vorzügl. Küche Spezialit.: Wild u. Geflügel Bestelnger Fremdenzimmer Kalt- und Warmwasser.
N. Riesenberger u. Frau

Straußwirtschaft - Bauernstube Fr. Schreck, Königsgartenstr. 2
● Pfälzer Spezialgerichte ●
Deidesheimer Edelweine eig. Erzeugnis im offenen Ausschank

Luftkurort Annweiler (Pfalz)
Kurhotel „Villa Waldfrieden"
In herrl. Lage am Fuße des Trifels. Bestempfohl. Haus mit bekannt vorzügl. Küche. Weine vom Winzerverein Forst. Schönst. Ausflugsort mit prachtvoll. Fernsicht. Autopark. Städt. Familienbad. Teleph. 215.

Kirchberg (Jagst) Perle des Jagsttales Herrlich geleg. Luftkurort, 400 m ü. M. Bahnstation: Eckartshausen Kraftpostverbindung
Gasthof u. Pension Silberau
Schöne ruhige Lage. Gute Fremdenzimmer. Vorzügliche, reichl. Verpflegung. Pensionspr. ℳ 4.50. Bad im Haus. Garten. Telephon 74
Besitzer: Wilhelm Scholl

Kallstadt
Winzergenossenschaft
Naturweine — Eigene Schlächterei
Bekannt gute Küche

Seewen a. Lowerzersee
Badhotel und Kurhaus „Rössli"
Seeport, Heilquellen, Autogarage. Exkursions-Zentrum. Bekannt durch Verpfleg. Heimeliger Ferienaufenthalt. Pension Fr. 7.50 bis 9.— Prospekte. Frau C. Beeler.
Gleich. Haus: Nerol, italien. Riviera. Savoy-Hotel. Sommer-Pension ab Lit. 35.—

Ingelfingen
Trink-Kuren für Darm, Leber, Galle, Zuckerkr. — Bäder für Herz, Skrofulose, Rachitis
Auskunft dch. Stadtschultheißenamt

Altersheim!
Im St. Josefshaus Königheim könnten noch einige ältere Leute Aufnahme u. Verpflegung finden. Sie können als Pensionäre gehen, je nach Umständen, sich auch für Lebensdauer einkaufen. — Es sind auch einige Plätze für Ferienaufenthalt frei. Pensionspreis mit Bedienung 3,50 Mk. im Tage. Bäder sind im Hause. — Die Anstalt wird von katholischen Schwestern geleitet.
Nähere Auskunft durch die Oberin.

Auf ins Allgäu!
Höhenluftkurort **Großholzleute**
Gasthof u. Pension „Zum Adler"
Waldreiche, herrliche Sommerfrische. Badegelegenheit. Kahnfahrt. Pensionspreis ab 4.80 ℳ. Prospekt gratis. Bes. S. Würzer

Volksschauspiel Oetigheim
bei Rastatt
Größte und schönste Natur- und Freilichtbühne - 4000 Plätze -

Andreas Hofer
Freiheitskampf d. Tiroler Volkes in 4 Akten mit Vor- u. Nachspiel v. A. J. Lippl. Aufführungen: Alle Sonn- und Feiertage Vom 1. Juni b. Ende Sept. Gedeckter Zuschauerraum 800 Mitwirkende
Anf. 14 Uhr Ende 18 Uhr
Preise der Plätze: 1.50 bis 6.50 M. nebst besond. Logen.
Vorverkauf: Theaterkasse Oetigheim. Tel. 2060 Rastatt
Vorverkauf Mannheim:
Lotteriegeschäft J. Stürmer, O 7, 2

Herrliche Sommertage in
Lugano
Hotel Washington
Modernster Komfort. Sonnige, ruhige Lage. Großer Garten. Garage. Strandbad. Pension von Frs. 12.- bis 15.- S. Gaßmann

Baden-Baden Waldhotel und Erholungsheim „Fischkultur"
Herrliches, idyllisches Plätzchen von Tannenbäumen und Forellenweihern umgeben. Liegewiese und Schwimmweiher. Gut empfohlenes Haus. Das ganze Jahr geöffnet. Pension von RM. 6.50 an. Telephon Nr. 684. Prospekte durch den Besitzer Fr. H. Lischke

Unsere Leser
können sich die „Neue Mannheimer Zeitung" nach ihrem Ferien-Aufenthaltsort nachschicken lassen. Wir bitten, jeden Wunsch auf Nachsendung schriftlich in unserer Geschäftsstelle R 1, 4-6 anzubringen. Erforderliche Angaben sind: Die bisherige und die neue Adresse, das Datum, an dem der Versand beginnen und enden soll.
Die uns selbst entstehenden Porto- u. anderen Unkosten bitten wir möglichst im Voraus einzuzahlen. Sie betragen wöchentlich:

Für ein bereits abonniertes Exemplar	ℳ 1.—
Ausland	ℳ 1.40
Für ein besonderes Exemplar	ℳ 1.70
Ausland	ℳ 2.30

Neue Mannheimer Zeitung

Ausschneiden! **Sommerfrische!** Aufbewahren!
Dillingen (Bayern) Parkrestaurant-Pension **Dierke**
mitten im Wald, an der Donau (Kabinen- u. Strandbad). Ruhige, staubfreie Lage. Eigenes Fischwasser, Angeln, Kahnfahrt a. Haus. Pensionspreis (4 Mahlz.) ℳ 4.—. (Radio.) Tel. 85.

Sommerfrische Allgäu 950 m über dem Meere. — Herrl. staubfreie Höhenlage.
Gebirgsblicke, Bade- u. Schwimmgel., Tirol. Grenze, rhein. Küche, eig. Landwirtsch., gute Verpfl. (4 Mahlz.). Sept.-Okt. 4.50. Pr. Ref. a. Pl. Schmid-Weigel, Wildbad [illegible]

Bad Rappenau
Angenehm. Privataufenthalt, aufmerks., liebevolle Bedienung. 4 Mahlzeiten, 4.50 RMk.
Egler, Heinsheimerstraße.

Höhenluftkurort Hochwaldhausen
Vogelsberg (600 m), von Stat. Ilbeshausen 7 Min. Hotel zum Felsenmeer, Inh. A. Hille. Neu eröffnet. Geschützte Lage a. Walde, Schatt. Garten, Gesellschaftszimmer etc. Herrl. Fernsicht. Gute Verpflegung. Mäßige Preise für Pension u. Wochenende. Prospekt auf Anfrage.

Billiger Kur- und Erholungs-Aufenthalt im Solbad Rappenau, Kurhaus Verpfl. tägl. 4.00—6.00 Mk. je nach Zeit und Zimmer mit und ohne fließ. Wasser. — **Im Kurort Marxzell** (Albtal) Theodor Flieknerhaus (ab 1. Juli) 4.00—5.00 Mk. tägl. In beiden Heimen Aufn. alleinst. Leute, die Dauerheim wünsch. Näh. d. d. Verl. d. Heime

Bad Kissingen-Garitz
Landhaus Spengler. Herrl. Bade-, Trink-, Luft- u. Liegekur. Freundl. Zim., gt. Betten. Bad, Sp.-Saal, Liegehalle, Wiese, Wald. Arzt u. vorzl. Küche. Volle Pension ℳ 4.50. Verl. Sie Prospekt

Sargans b. Badekurort Ragaz **Kur- u. Priv.-Pens. Locher**
finden Feriengäste, Erholungsbedürftige jederzeit während freundliche Aufnahme. Prima Küche. 4 Mahlzeiten. Pro Tag 5 Fr.
Mit höfl. Empfehlung A. Locher.

KIRCHWEIH FORST an der Haardt
Forster Winzerverein
Der Forster Winzer-Verein haltet seine Gaststätte über die Kirchweih am **3. und 4. August** bestens empfohlen — Sonntag und Montag gutbesetzte **TANZMUSIK** im neuerbauten Saale
Zum Anstich kommen:
ein 1929er Forster Schnepfenflug u. ein 1928er Forster Langkammert
ff. Flaschenweine, bekannt gute Küche — Samstag abend großes Hahnenessen
Es ladet höfl. ein
Die Vorstandschaft Der Winzerwirt: **Fritz Bauer**

DIE KIRCHWEIHE IN FORST an der Haardt

findet am nächsten
Sonntag u. Montag, den 3. u. 4. August
in herkömmlicher Weise statt

Ferien im Odenwald und Neckartal

Allemühl b. Eberbach a. N.
Pension zum stillen Tal
Herrliche Lage, umgeben von den schönsten Laub- und Nadelwäldern. Moderne Einrichtung. Pensionspreis Mk. 4.50. Bes.: Theodor Göhrig

Amorbach im bayr. Odenwald
Pension — Café „Sonnenhügel"
Gut bürg. Haus, eig. Kondit., schönste Lage a. Platze. Idyllisch in halb. Höhe des Sommerberges, inmitten des Waldes geleg. Wunderbarer Terrassenausblick. Standbrele, sonnige Lage. Wochenend. Mäß. Preise. Prospekt frei. Telephon 72. Neuer Inhab.: Paul Krüger.

Aschbach b. Waldmichelbach
Gasthaus und Pension „Jäger"
Erholungsbed. find. sehr gute u. reichl. Verpfleg. Angen. Aufenth. Mitten i. Walde gel. Pensionspreis b. 4 Mhlz. Mk. 3.50, Tel. 116, Waldmichelbach. Bad im Hause

Besuchet in Gaimühle i. O.
Gasthaus und Pension „Zum Fremdenheim"
Postbilfsstelle Pens. u. 4.50 - 5. ℳ Inh.: A. Schnep

Heidelberg Gasthaus Alter Kohlhof
500 Meter üb. d. Meere, ½ Stunde vom Königstuhl. Prima Speisen und Getränke bei mäßigen Preisen. Tel. 1015. Inh.: C. Schmidt.

Hirschhorn am Neckar
„Naturalist"
Das Haus für Schlemmer
Spezialität: Odenwälder Jägertopf
Inhaber: KASPAR SCHAEFER

Hirschhorn am Neckar Neckartal - Perle
Gasthaus u. Pension „Krone"
Fremdenzimmer — Saal — Erstklassige Küche, Bücherei. — Telephon 11.

Korlelshütte Gasthaus „Zum Lamm"
bei Hirschhorn (Neckar), Autoverbindung nach Hirschhorn u. Beerfelden. Neue Fremdenz. m. fl. Wasser u. herrl. Fernsicht. Gute Verpfleg. bei billigen Preisen. Telephon: Rothenberg 7.
Besitzer: Gg. Wilh. Emmerich.

Gasthaus und Pension
„Zur Juhöhe"
b. Heppenheim (Bergstraße)
Post Laudenbach, Bergstr. 400 m ü. d. M., direkt am Walde gelegen. Neuzeitl., elegant eingericht. Fremdenzimmer mit fließ. kalt. u. warm. Wass. Bad, elektr. Licht. Erstkl. Verpfleg. Von Heppenheim oder Mörlenbach i. O. Autoverbindung. Öffentl. Fernsprecher im Haus. Pensionspreis: Mk. 5.—. Empfiehlt d. Besitz.: Adam Höfle

Luftkurort-Pension-Ludwigshöhe
i. Ludwigstal, Schriesheim a. d. Bergstr.,
Talstraße 7a.
Neu möblierte Fremdenzimmer mit und ohne Pension, Speiserestaurant für Passanten, inmitten eines 10 000 qm großen Parks, herrliche Lage! Gute Verpflegung, angenehmer Weekend-Aufenthalt, inmitten v. Tannenwaldungen. Jederzeit bereitwilligste Auskunft u. Prospekte.
Geschäftsführung und Küche
Frau A. Geier. Frau Hilde Raber.

Neckargerach
Privat-Pension Link
Gemütl. Ferienaufenthalt! Gute, reichl. Verpfleg., 4 Mahlz. Mäß. Pensionspreise. Auch f. Wochenend f. geeign. Näh. Ausk. d. Fel. C. Link.

Gasthaus u. Pension
Zum Schriesheimer Hof
430 m ü. d. M. — Postamt: Heidelberg — Wilhelmsfeld
Pension- u. Wochenendpreis nach Uebereinkunft
Telephon: Schönau 15. Besitzer: Georg Jöst

Steinbach Odenwald Pens. Hess. Hof
Post u. Stat. Michelstadt. Herrl. gel. Sommerfrische f. Erholungsbed., neu eing. Fremdenzimmer mit fließ. Wasser, Bad i. Hause, schöne Veranda und Kegelbahn, gut bürgerl. Küche. Pens. bei 4 Mahlz. RM 4.50. In nächst. Nähe d. bek. Stadion Michelstadt. Tel. Amt Michelstadt Nr. 256. Besitzer: J. Schäfer.

Oberabtsteinach 540 m ü. d. M. Höhenluft für Nerven und Erholungsbedürftige
Gasthaus und Pension „Zur Rose"
Neu einger. Zimmer m. fl. Wass. Zentralheiz., Bad. — Eig. Landwirtsch. — Pens. (4 Mahlz.) 4.20 RM., einschl. Bad. Große Wiese f. Liegek. Wochenendpreis 5 Mk. Besitzer: L. Hintenlang.

Luftkurort Waldmichelbach
Gasthaus und Pension „Odenwald"
Schöner Garten, 2 Säle. Erholungsbed., Ausflügler, Familien finden lieben. Aufnahme zu mäß. Preise. Tel. 18. Bes.: Emil Jerafapf.

Weinheim! Wohin machen Sie Ihre Abendausfahrten? Halten Sie Einkehr im **Restaurationsgarten** des **„Pfälzer Hof"** Tel. 120
Parkplatz Garagen! Radiokonzert, Tanz. — Kaffee, Eis, Kuchen — Erstklassige Küche — Offene Qualitätsweine u. Biere. Reichhaltigste Mittags- u. Abendkarte. Stets Poularden, Rheinsalm und Forellen.
Heinr. Reiffel.

Buch b. Amorbach i. O. Pension Wildenburg
Wunderbar sonnige, staubfreie und gesunde Lage, großer Spielgarten, waldreiche Umgebung, Flußbäder. Pensionspreis von 4 Mk. an pro Tag (vier Mahlzeiten). Bes.: Valentin Henn (öff. Telefon).

Benutzen Sie das **Reichs-Bäder-Adress-Buch**

Jllustrierter Führer
durch alle deutschen Bäder Kur- und Erholungsorte
Auskunft über Reise- und Kurkosten, Unterkunft, Pensionspreise, Sehenswürdigkeiten von 1400 Bädern und Kurorten
Mit ca. 800 Bildbeiträgen der schönsten Kurorte in Kupfertiefdruck
Lieferung durch den Verlag Berlin SW19 oder den Buchhandel

Ca. 1200 Seiten Groß-Quart
Preis RM 9.50

In jedem Reisebüro, in jeder größeren Gaststätte, beim Facharzt oder in der Geschäftsstelle dieser Zeitung

MARCHIVUM

Mannheimer Frauen-Zeitung

1. August 1930 — Beilage der „Neuen Mannheimer Zeitung" — Nr. 351

Lob der häßlichen Frau

Häßliche Frau — das ist einer jener Ausdrücke, die gedankenlos gebraucht werden und die derjenige, der sie anwendet, mit nichts belegen kann. Man frage einmal einen Mann, was er sich unter dem Gegenteil, unter einer schönen Frau vorstellt und man wird finden, daß die Antwort jedesmal anders lautet. Gerade in unserer Zeit ist der Begriff Schönheit noch problematischer geworden als er es bisher war. Wir, die wir gewohnt sind ebenso von der Schönheit eines griechischen Tempels, eines Rokokozimmers wie von der Schönheit einer Lokomotive und einer elektrischen Lampe zu reden, haben die Relativität alles Schönen erkannt und wir hüten uns, einen Menschentyp als allein-seligmachend schön zu bezeichnen. Uns ist mehr denn je der Begriff Schönheit mit Nützlichkeit verbunden, und erscheint die sportlich gekleidete, streng frisierte, arbeitende Frau schöner als das in wallende Gewänder und mit prunkvollem Schmuck behängte Luxusweibchen.

Der Einzelne aber kümmert sich selbst nicht um diese durch die Zeit bedingte Normierung, sondern er schätzt an der von ihm auserwählten Frau Eigenschaften und Aussehen, die dem andern nichts sagen, die ihn vielleicht sogar abstoßen.

In diesem Zusammenhange ist das Lob eines Ehemanns zu erwähnen, der zwanzig Jahre lang ein ungetrübtes Eheglück genossen hat, und zwar seiner Meinung nach nur deshalb, weil er eine „ganz gewöhnliche" und nach allgemeinen Begriffen „häßliche" Frau gehabt hat. Er äußerte sich darüber folgendermaßen:

„Sie war aus einfacher Familie. Wenn sie hübsch gewesen wäre, so wäre sie selbstbewußt geworden und wäre von den galanten Junggesellen ihrer Heimatstadt verdorben worden. Aber sie war wie gesagt ein ganz gewöhnliches Mädchen, und jede Selbstzufriedenheit, jede Selbstsucht, die ihr als Kind eigen war, starb bald eines natürlichen Todes. Sie war nicht begehrt. Sie mußte mit sich allein fertig werden. Sie las gute Bücher und machte sich im Hause nützlich, so daß sie sich solide Kenntnisse für eine wesentliche häusliche Sparsamkeit erwarb, während ihre anziehenden Freundinnen ihre Nerven kaputt tanzten und dadurch alles das lernten, was die wesentliche Bedeutung für die häusliche Disharmonie hat. Ich bin überzeugt, daß das kein Einzelfall ist. Beweismaterial ist genug vorhanden. Die Ehemänner, die sehr lebensüberdrüssig sind, haben ganz sicher schöne Frauen. Denn die bittere Wahrheit ist, daß die weibliche Schönheit selten von einer glücklichen, zufriedenen Seele begleitet ist; und eine Frau inbezug auf das Aeußere unzufrieden ist, ist es auch inbezug auf das Innere. Sie betrachtet es als ihre Lebensaufgabe, sich von ihrem Ehepartner Aufmerksamkeit erweisen zu lassen. Sie wünscht dies, sie wünscht das, sie will häufig zu Tanz und andern Belustigungen geführt werden, — eine Weigerung wird mit schlechter Laune beantwortet. Aber so ist die „gewöhnliche" Frau nicht. Sie ist nie launisch. Die Männer, die gern tanzen, haben sich nie um sie gekümmert, und sie ist also ihrem Einfluß entgangen, der im allgemeinen verblödend wirkt. Als Bewegung genügt ihr gesunder Sport, wie zum Beispiel Tennis, oder sie macht lange Spaziergänge. Eine „gewöhnliche" Frau ist das einzig richtige für das Zusammenleben; sie ist umgänglich und kennt das Gesetz vom Geben und Nehmen. Aber ich kenne keine schöne Frau, die nicht eine Plage für ihren Mann wäre. Denn schöne Frauen wünschen auf den Händen getragen zu werden. Die gewöhnliche Frau, am liebsten sogar die wirklich häßliche, ist die einzige, die man zur Lebensgefährtin wählen darf."

Erna Brinkmann.

Gemeinschaft und Kameradschaft

Von Gerda Torenburg

Freundschaft ist das beste Fundament für Liebe und Ehe; Güte, Reife und die Fähigkeit zur Leidenschaft die idealen Vorbedingungen. Die Frau muß die Begabung haben, Schwester, Freundin und Geliebte zu sein. Gutes Kamerad-Sein ist wesentlich für die Entwicklung einer Gemeinschaft. Die Forderung, daß die Frau an des Mannes Arbeit und Ideenwelt wirklich Anteil nimmt, sollte heute selbstverständlich sein. Die moderne Frau ist ja nicht mehr das naive Wesen, das nichts versteht, sobald es über den Rahmen einer beschränkten Pensionserziehung, die Angelegenheiten des Haushaltes und Toilettenfragen hinausgeht. Darum braucht sie sich heute auch nicht mehr selbst aufzugeben, ihre Persönlichkeit nicht zu opfern, um wie in früheren Generationen die Dienende von Mann und Kind zu werden. Selbstverständlich mußte sich auch auf der anderen Seite der Mann darauf einstellen, daß man die Frau nicht als Spielzeug betrachten soll, zu dem man nach des Tages Mühe greift. In Spiel und Zärtlichkeit, in Hausversorgung und Mutterschaft darf sich das Dasein der Frau für ihn nicht erschöpfen.

Stärke und Intensität des Wergefühls, das Bewußtsein der Zusammengehörigkeit entscheiden im Grunde über die Existenz jeder Gemeinschaft. Zwei Menschen, die an ihre Schicksalsverbundenheit glauben, sind so tief ineinander verankert, daß es für sie nur dieses unerschütterliche Einssein gibt. Sie betrachten alles, was ihnen im Leben geschieht, aus dieser Perspektive.

Das Bestreben, jede Freude, alles Wesentliche gemeinsam zu erleben, um durch das gemeinsam Erlebte noch inniger verbunden zu sein, darf natürlich nicht übertrieben werden. Es gibt viele Menschen, die oft ein ganz starkes Bedürfnis nach Einsamkeit haben. So beglückend und erneuernd gemeinsames Reifen auf zwei Menschen meist wirkt, so bedeutungsvoll und gut kann es unter Umständen auch sein, wenn jeder allein — seinen augenblicklichen Impulsen folgend — verreist. Mit neuer Spannkraft und frischen Empfindungen kommt man wieder zusammen. Manche Menschen brauchen die zeitweilige Trennung; sie wollen sich wieder einmal sehnen.

Man solle den Wunsch des andern, allein zu sein, auch in der Ehe respektieren. Die einzige Vorbedingung ist Vertrauen. Wo einer des anderen Verbundenheit nicht sicher ist, da beginnt die Sache schwierig zu werden. Vertrauen ist die einzige gesunde Basis, die eine Gemeinschaft auf die Dauer zu tragen imstande ist. Vertrauen, — nicht Heimlichkeiten! Das kann nicht eindringlich genug immer wieder gesagt werden. Es ist so beschämend, wenn zwei Menschen miteinander leben, die im Grunde nichts von einander wissen. Unter verständnisvollen Menschen gibt es Brücken hinüber und herüber, — auch in konfliktreichen und schmerzlichen Situationen.

Unter allen Umständen ist es richtig, wenn Differenzen immer gleich geklärt werden; eine Aussprache macht vieles wieder gut. Man sollte sich hüten, das Schweigen Gewalt gewinnen zu lassen; es schafft eine Luft, die vielleicht bald nicht mehr zu überbrücken ist. Wenn beide Teile sich trotzig verschließen und aneinander vorübergehen, dann werden sie sich bald auseinandergelebt haben.

In einer Gemeinschaft, wo beide Partner das volle Vertrauen zueinander haben, aber Neigungen und Wünsche bisweilen auseinandergehen, da sollte es immer eine Form freundschaftlicher Verständigung geben. Die Frau soll dem Manne am Abend ein Gespräch mit Männern nicht verwehren; auch wenn sie erwartet hatte, daß der Abend ihr gehören würde. Das Gespräch mit geistig hochstehenden Männern kann ja einen sehr fruchtbaren Gewinn für ihn bedeuten. — Interesse an Theater, Literatur und allen künstlerischen Dingen ist so sehr charakteristisch für die Mentalität, daß eigentlich nur Menschen miteinander existieren können, die auf diesem Gebiet beide interessiert sind.

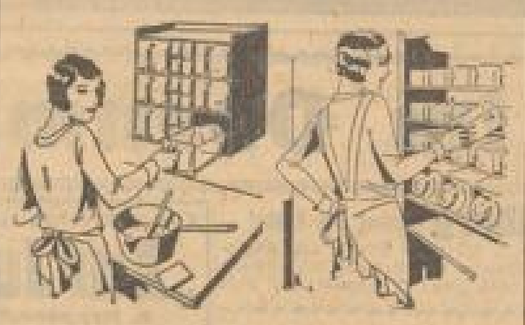
Fast jede Frau tanzt gern, während der Mann, wenn er über die Jünglingsjahre hinaus ist, sehr wenig Neigung dazu verspürt. Nun ist es nicht recht, daß der Mann deshalb auch seiner Frau das Tanzen verwehrt. Die Art, welche von eifersüchtigen Männern bevorzugt wird, eine Frau von der Welt und allen Freuden abzusperren, rächt sich meist in irgendeiner Form. Natürlich liegt jeder Fall verschieden; wo es einem Mann wirklich sehr schmerzlich ist, die Frau in den Armen anderer Männer zu wissen, und sei es auch nur zu einem Tango, da mag es gut sein, wenn sie sich mit dem Verzicht abzufinden weiß. Es ist eine Aeußerung ihres Lebensgefühls, die sie manchmal braucht. Und wenn man das trotzdem — und vielleicht mit Recht — unbewußte Erotik nennen will —; was in der Welt gibt uns die Berechtigung, eine so natürliche Empfindung abzudrosseln!

Besseres Wirtschaften in der Küche

Je mehr die Ansprüche an die heutigen Hausfrauen wachsen, desto dringender wird die Aufgabe, bei Ausführung der täglichen Arbeiten Kraft und Zeit zu sparen. Zweifellos ist diese Aufgabe am dringendsten in der Küche, in der die Hausfrau einen großen Teil des Tages zubringt. Denn gerade hier häufen sich die Gelegenheiten zu einer wirtschaftlicheren Arbeit.

Wie werden in den meisten Küchen die Vorräte aufbewahrt? Möglichst unauffindbar und unzugänglich in Tüten, Dosen, Schubladen und undurchsichtigen Behältern mit leicht verwechselbaren Aufschriften. Jeden Tag verschwendet die Hausfrau viel von ihrer so kostbaren Zeit und Kraft beim langwierigen Suchen vor dem Gebrauch und vor dem Einkaufen. Unwirtschaftlicher Verbrauch und Fehlanschaffungen sind unvermeidlich.

Dieser wirklich stark verbreiteten Not kann mit einem sehr einfachen Mittel wirkungsvoll gesteuert werden — indem die Hausfrau durchsichtige Behälter für die Aufbewahrung ihrer Küchenvorräte verwendet, wie sie jetzt in Glas erhältlich sind. Glasbehälter lassen den Inhalt erkennen und prüfen; sie sind sauber und leicht zu reinigen.



Es gibt sogenannte Schütten aus Preßglas mit Griff und Gläser mit Aluminiumdeckel. Ein Holzrahmen mit Glasschütten ist in jeder Küche leicht anzubringen. Wenn die Hausfrau schon vorhandene Küchenschränke und -regale ausnützen will, kann sie die Gläser mit Aluminiumdeckel verwenden, die sie mit einigen Zwischenlagen oder auch so selbst leicht einbauen kann. Die Gläser mit Aluminiumdeckel können stückweise angeschafft werden.

Es leuchtet wohl jeder Hausfrau ein, daß sie bei dieser Aufbewahrungsweise in der Küche schneller vorwärts kommt und viel weniger Kraft verbraucht. Die Vorräte werden außerdem sehr geschont und können von der Hausfrau jederzeit leicht überprüft werden.

Der erste weibliche Klempnergeselle in Deutschland

Frau Johanna Wagner-Berlin,
die nach mustergültiger Prüfung der erste weibliche Klempnergeselle in Deutschland wurde, beim Anfertigen ihres Gesellenstückes am Schraubstock.

Ein Schminkverbot in Rumänien

Einen Kampf, der wenig Aussicht auf Erfolg hat, hat der Landwirtschaftsminister von Rumänien begonnen, indem er nämlich den weiblichen Angestellten des Ministeriums verboten hat, Schminke oder Puder zu benutzen. Auch schreibt er vor, daß sie schwarze Büroklei der tragen, die Hals und Arme bedecken und bis zu den Knöcheln reichen. Aehnliche Versuche, das Schminken zu verbieten und eine bestimmte Kleidung vorzuschreiben, sind ja bereits von vielen Seiten gemacht worden, aber selbst die Rufe der Geistlichen, die vielerorts erschienen, haben gegen die herrschende Mode nicht aufkommen vermocht. Wahrscheinlich wird also auch der Vorstoß des rumänischen Ministers ohne sichtbare Erfolge bleiben. In diesem Zusammenhange kann auch erwähnt werden, daß es ein Irrtum ist, wenn ziemlich allgemein angenommen wird, daß die Französin diejenige Frau sei, die Schminke am reichlichsten verwendet. Das trifft keineswegs zu, sondern die Frauen anderer Länder übertreffen sie weit in diesem Punkte.

Fürsorgeerziehung

Fürsorgezöglinge — sie gelten zumeist als gezeichnet fürs ganze Leben, und man geht ihnen mit dem dumpfen Unbehagen, daß es sich um nicht ganz einwandfreie Menschenkinder handelt, gern aus dem Wege.

Gewiß, häufig genug führen die Momente, die in der Kindheit oder im Lauf der Jugendzeit Fürsorgeerziehung nötig machten, zur Kriminalität oder äußern sich im späteren Leben auf eine für die Mitmenschen unbequeme oder abstoßende Weise. Aber diese Entwicklung ist durchaus nicht die übliche, geschweige denn unausweichlich. Im Gegenteil: rechtzeitig einsetzende Fürsorgeerziehungsmaßnahmen sollen ja gerade dem Jugendlichen aus seinen Schwierigkeiten herausheifen, körperlicher und seelischen Verwahrlosung steuern, den jungen Menschen seiner Eignung entsprechend einem praktischen Beruf zuführen, ihn körperlich und seelisch kräftigen, ihn sittlich festigen und so ein mögliches Abgleiten in asoziale Bahnen hintanhalten. Allmächtig ist die Fürsorgeerziehung so wenig wie irgend eine andere Erziehungsform, und Fehlschläge beweisen nichts gegen ihre Berechtigung, ihre Technik und ihre ausführenden Organe.

Jeder Erziehungserfolg hängt in hohem Maße ab von der seelischen Bereitschaft des zu Erziehenden: von seiner Intelligenz, seiner Willensbildung, seiner seelischen Empfänglichkeit und Anpassungsfähigkeit, sowie seiner aktiven Teilnahme am Erziehungsvorgang. Niemals kann Erziehung aufgefaßt werden als lebenslänglich wirksame Schutzimpfung gegen das Gift schädlicher Einflüsse. — In diesem Sinn unterliegt Fürsorgeerziehung denselben Gesetzen wie Erziehung überhaupt. Eins aber unterscheidet diese Kunstform von den Naturformen der Erziehung: sie setzt das Scheitern vorangegangener, für diesen Spezialfall ungeeigneter oder unzulänglicher Erziehungsversuche oder die unheilvolle Wirkung negativ zu wertender Erziehungseinflüsse voraus. Außerdem wendet sie sich an Menschenkinder, die sich zum Teil grundsätzlich allen pädagogischen Eingriffen zu entziehen oder ihnen entgegenzuwirken suchen oder ihnen beharrlich passiven Widerstand entgegensetzen.

Erziehung ist in ihrer Urform vom ersten Augenblick an aufbauend und im wesentlichen bejahend; ihre verneinende Tätigkeit kann sich in der Regel auf Vorbeugung und auf Direktionsänderung solcher Triebe beschränken, die eine falsche Entwicklungsrichtung einschlagen. Fürsorgeerziehung dagegen muß sich zunächst mit Schäden auseinandersetzen, die sich in der Seele des Jugendlichen schon seit Jahr und Tag eingenistet, sozusagen Heimatrecht erworben und seiner Wesensart und Einstellung zum Leben bereits ein bestimmtes Gepräge gegeben haben, also ein mehr oder weniger festes Gefüge schufen. Dieses zu lockern — oder gar aufzulösen — ist eine der Hauptaufgaben der Fürsorgeerziehung.

Die charakterologische Verfassung des Jugendlichen in dem Augenblick, da die Fürsorgeerziehung eingeleitet wird oder einsetzt, steht natürlich im engsten Zusammenhang mit der Veranlagung des nunmehrigen Fürsorgezöglings: sie ist eine der möglichen Ausdrucksformen seines Grundcharakters. Unter den bisherigen Lebensbedingungen und Milieuverhältnissen vielleicht sogar die einzig mögliche — was andere Gestaltungsformen unter anderen Aspekten nicht etwa ausschließt, sondern vielmehr aus der Sphäre des Möglichen in die des Wahrscheinlichen hebt. Diese Voraussetzung aber ist der Angelpunkt der Fürsorgeerziehung. Hier wurzelt ihre Daseinsberechtigung (die ihr heute, nachdem sie eine Fülle tatsächlicher und über jede Diskussion erhabener Erfolge zu verzeichnen hat, auch von den ärgsten Skeptikern nicht mehr abgesprochen werden kann), und darüber hinaus ihre Pflichtgebundenheit, gesetzlich erfaßt durch den Rechtsanspruch eines jeden reichsdeutschen Kindes auf Erziehung, also des gefährdeten Jugendlichen auf korrigierende Eingriffe vonseiten des Staates.

Die Voraussetzungen für die Notwendigkeit fürsorgerischer Maßnahmen sind teils durch Anlage und Verhalten des Jugendlichen selbst gegeben, teils durch ungünstige häusliche Verhältnisse — sofern diesen nicht anderweitig abzuhelfen ist.

Individualität und Alter des Zöglings sowie die „Schwere des Falles" entscheiden darüber, ob — bei geordneten häuslichen Verhältnissen und pädagogischer Eignung der Eltern — zunächst der Versuch gemacht werden kann, Fürsorgeerziehung in der eigenen Familie, unter steter Ueberwachung und Beratung des zuständigen Jugendamtes oder eines konfessionellen Fürsorgeverbandes, durchzuführen. Bei Schulentlassenen tritt oft an die Stelle dieser Form Fürsorgeerziehung die in der Lehrstelle oder bei einer Dienstherrschaft, unter denselben Voraussetzungen und Bedingungen wie im erstgenannten Fall.

Von weiten Kreisen wird Fürsorgeerziehung schlechthin indentifiziert mit Unterbringung in einer Anstalt. „Besserungsanstalt" hieß es früher; ein Ausdruck der heute gern vermieden und hingemäßer durch „Erziehungsheim" ersetzt wird. Rein äußerlich betrachtet ist dies allerdings die schroffste Form der Fürsorgeerziehung, schon um der einschneidenden Veränderung willen, die sie für den Zögling und seine Angehörigen darstellt. Aber von unerträglichem Zwang oder gar „Freiheitsberaubung" kann schon deshalb nicht die Rede sein, weil der Eigenart jedes einzelnen Zöglings in höchstem Maße Rechnung getragen und seine Beschäftigung und Berufsausbildung ihr durchaus angepaßt wird, weil ferner das Leben im Heim durch Zusammenschluß seiner Insassen zu einzelnen Gruppen (Arbeits- und Lebensgemeinschaften) einen familiären Charakter gewinnt, die Prügelstrafe überhaupt nicht mehr existiert und jedem Zögling Gelegenheit geboten wird, sich in kleinen Aemtern zu bewähren und so das in ihn gesetzte Vertrauen zu rechtfertigen.

Von denselben Faktoren, welche die Form der Fürsorgeerziehung bestimmten, hängt es auch ab, ob und in welchem Maß erzieherische Erfolge erwartet und erzielt werden können, oder ob es sich nur um eine Bewahrung und Verwahrung des Zöglings bis zur Volljährigkeit handeln kann. Je früher sich die Fürsorgeerziehung eines durch eigene Konstitution oder durch sein Milieu Gefährdeten annehmen kann, je bildsamer er in dem Augenblick, da er den heilpädagogisch geschulten Führer und Helfer findet, noch ist, desto größere Wahrscheinlichkeit besteht hinsichtlich durchgreifender und nachhaltiger erzieherischer Wirkung auf den Zögling. Jenseits des 18. Lebensjahres einsetzende Fürsorgeerziehung hat kaum mehr Aussicht auf Erfolg, wird daher in der Regel abgelehnt. Ihr Ende findet die Fürsorgeerziehung auf alle Fälle mit dem vollendeten 21. Lebensjahr des Zöglings. Nicht selten aber wird sie schon früher aufgehoben: wenn der Jugendliche sich nach probeweiser Entlassung in einer Dienststelle bewährt und Bedenken bezüglich seiner weiteren Führung nicht mehr bestehen. In der Regel bleibt der Zögling dem Heim und den Menschen, die sein besseres Ich geweckt und zum Kampf gegen niedere Instinkte, gegen Trägheit, Gleichgültigkeit und Unbeherrschtheit gestählt haben, noch auf Jahre hinaus innerlich verbunden. Seine Dankbarkeit und Anhänglichkeit, getragen von dem Bewußtsein, in Zeiten der Not und Bedrängnis dort Rat und Zuflucht zu finden, können dem ehemaligen Fürsorgezögling zeitlebens Halt und Sicherheit geben und ihn vor Rückfällen bewahren — vor allem, wenn das Taktgefühl seiner Mitmenschen die Tatsache seiner Sondererziehung nicht als Makel ansieht und zum Ausgangspunkt von Demütigungen nimmt. Fürsorgezöglinge sind Rekonvaleszenten, denen man weiterhelfen, die man stützen muß, nicht Sträflinge, denen man die Achtung versagen darf. Denn Fürsorgeerziehung ist, was ihr Name besagt, niemals aber eine Strafmaßnahme.

Dr. Theodore Beau.

MARCHIVUM

MANNHEIMER VEREINS-ZEITUNG

Freitag, 1. August 1930 — Beilage der „Neuen Mannheimer Zeitung" — Nr. 351

Wesen und Ziele des DSB

Wegweisende Worte des Vorsitzenden Dr. Hammerschmidt

Der Vorsitzende des DSB., Geheimrat Dr. Hammerschmidt-München, nahm an dem erfolgreich verlaufenen 27. Rheinischen Sängerbundesfest, das in Barmen stattfand, teil. Bei der Begrüßungsfeier im Hause der Konkordia hielt Hammerschmidt vor einer glänzenden Versammlung der rheinischen Gaue und zahlreicher Vertreter von Staats- und Kommunalbehörden eine Rede, die weit über die bei solchen Gelegenheiten üblichen Begrüßungsansprachen hinausging. Der Redner entwickelte nichts weniger als ein zusammenfassendes Bild des Wesens des DSB. und seiner Ziele. Er führte u. a. aus:

„Sängerfeste sind vor allem eine Heerschau und ein Prüfstein der Entwicklung und Leistungsfähigkeit unserer Bünde. Die Anerkennung des Männergesangs als einer selbständigen und vollberechtigten musikalischen Ausdrucksform ist erreicht worden. Hervorragende Tondichter erachten es als ihre künstlerische Lebensaufgabe, dem Männergesang zu dienen und ihm immer höhere Ziele zu weisen. Dabei muß ihm aber der schmucke Kranz echter Volkstümlichkeit und die erhebende Wirkung auf das Gemüt bewahrt bleiben.

Die Pflege des deutschen Liedes ist uns auch eine heilige Aufgabe innigster Vaterlandsliebe

und damit ein ernster Dienst an unserem Volke. Nachdem uns die zusammengeballte Wucht mißgünstiger Feinde trotz unserer aufrichtigen Liebe zum Frieden niedergeworfen und von stolzer Höhe herabgestürzt hat, müßten es vor allem ideale Güter sein, die uns den Lebensmut erhalten und neue Kräfte verleihen. Zu diesen rechnen wir die Pflege des Gesanges, nicht in letzter Reihe. Ist es nicht eine bedeutsame Sache, daß es in dem von Parteien zerrissenen Deutschland gelingen konnte, so viele Hunderttausende zu gemeinsamem idealen Streben in dem großen Deutschen Sängerbunde zusammenzufassen? Wo wir uns treffen, fühlen wir uns als Freunde und Brüder, in dem Bewußtsein, daß wir ohne Unterschied des Berufes, der sozialen Stellung und des Glaubens unserem Volke und Vaterlande gedeihliche Dienste leisten. Denn nicht materieller Besitz, sondern Güter des Geistes und des Herzens sind es, die unser vielfach so bedrücktes Leben erst lebenswert gestalten."

Es ist hocherfreulich, daß der Vorsitzende des DSB. die Gelegenheit benutzt hat, um einmal klar und deutlich die Ziele des Deutschen Sängerbundes der Oeffentlichkeit vor Augen zu führen.

„Ausbreitung und Veredelung des deutschen Männergesangs und Förderung deutschen Sinnes",

wie es in der Satzung heißt. Beide Ziele stehen gleichberechtigt nebeneinander. § 1 der Satzung hat das unzweideutig zum Ausdruck gebracht. Es wäre falsch, anzunehmen, daß der DSB. ausschließlich den Männergesang um seiner selbst willen pflegt, d. h. daß er künstlerische Leistungen nur als Selbstzweck propagiert. Die „Förderung deutschen Sinnes" bedeutet das Streben nach einem weiteren, das ganze Volkstum angehenden Ziele: Stärkung des Volksbewußtseins und des Gefühls der Zusammengehörigkeit der deutschen Stämme. Beide Ziele sind so miteinander verwachsen und verwoben, daß sie nicht getrennt werden können.

Mit Recht setzte der Vorsitzende des DSB. das musikalische Element an die Spitze, denn wir wollen die vaterländische Seite unserer Bewegung durch das Lied pflegen. Ohne Lied kein Sängerbund, ohne Lied keine Förderung der vaterländischen Ziele durch das Lied. Die Betonung der Deutschtumsarbeit kann und darf uns nicht verleiten, Konzessionen irgendwelcher Art an die Qualität des Liedgutes zu machen. Das würde einer Vereitelung des Zweckes gleichkommen. Es ist deshalb nicht unbedenklich, wenn, wie man öfter hören kann, gesagt wird, der DSB. verfolge in erster Linie vaterländische Zwecke. Das klingt an sich überzeugend und einleuchtend, nur ist man sich wohl noch nicht bewußt, daß die Gegner unserer Bewegung solchen Worten einen ganz anderen Sinn unterlegen könnten, nämlich, daß es uns ziemlich gleichgültig sei, „was und wie" gesungen würde. Es ist daher besonders erfreulich, daß die Spitze des DSB. in Barmen die Gelegenheit nicht hat vorübergehen lassen, über die Ziele des DSB. so überzeugende und wegweisende Worte zu sprechen.

Dr. Ewens.

40 Jahre Cäcilienverein Waldhof

Für die Katholiken Waldhofs gestaltete sich der vergangene Sonntag zu einem besonderen Festtag. Der Cäcilienverein feierte sein 40jähriges Bestehen. Am Vorabend fand ein Festbankett im Franziskushaus statt. Den Glanzpunkt des Festes bildete der Festgottesdienst am Sonntag vormittag. Stadtpfarrer Kiefer brachte es fertig, den Abt vom Stift Neuburg, den Grafen Adalbert von Neipperg, als Festprediger zu gewinnen. In feierlichem Zuge ging es zur Kirche, deren Vorhof und Inneres im schönsten Schmucke prangte. Das „Jubilate Deo" leitete den Festgottesdienst ein. Des Festpredigers Thema galt dem Kirchengesang und dem Wirken der Cäcilienvereine, wobei der Gründer und Leiter dankbar gedacht wurde. Das Erhabene des Kirchengesanges zeichnete der Prediger in tiefergreifenden Worten. Am Schlusse stellte er die Gegensätze vor Augen zwischen dem „vergiftenden Gassenhauer" und dem seelenerquickenden Kirchengesang. Dankbar müsse man sein allen Mitwirkenden am Kirchengesang. Man dürfe sich freuen, zu denen zu gehören, die den Weg noch finden zum andächtigen Anhören dieses Gesangs.

Das levitierte Hochamt hielt Stadtpfarrer Kiefer unter Großassistenz des Jugendmissionars Frei aus Freiburg, eines alten Bekannten der Waldhöfer, und der Kapläne Henn und Striegel. Der Cäcilienchor gab an diesem Tage — was wir nicht anders erwarteten — sein Bestes durch sein Introitus „Der Herr ist König" und die vortrefflich gelungene Festmesse von Christianus mit Orchesterbegleitung. Ein feierliches Tedeum beschloß den Gottesdienst.

Am Nachmittag war Festversammlung im Franziskushaus, bei der der Freiburger Gast die Festrede hielt. Abends trat der Humor und schließlich der Tanz für die Jugend in seine Rechte. Alle Veranstaltungen wurden verschönt durch reichliche Einlagen des feiernden Cäcilienchors und des Doppelquartetts Rheingold.

Montag früh wurde ein Requiem gehalten für die verstorbenen Mitglieder.

Gartenbauverein - Kleingartenbewegung

Im Gartensaale der Harmonie Heidelberg konnte der Vorsitzende als Redner des Abends den Präsidenten des Landesverbandes badischer und pfälzischer Gartenbauvereine, L. Lauppe aus Mannheim, begrüßen. Er sprach über das Thema „Wesen und Ziele der deutschen Gartenbaubewegung". Mit den schönen Worten des Dichters: „Aus der Scholle sprießt Kraft und Segen für den, der sie berührt", leitete der Redner den Vortrag ein. Die meisten Volksgenossen sehnen sich nach einem Garten als dem Ideal der vollkommensten Freude und des Glückes. Leider gibt es Millionen Volksgenossen, namentlich der Städte, die, losgelöst von der Scholle, sich nach einem Gärtchen sehnen und wäre es nur nach einigen Topfgewächsen des Zimmers. Das schönste aber, der sehnsüchtigste Wunsch, ist freilich der Garten selber. Vielerlei Gärten gibt es: Erwerbsgärten, Erholungsgärten, Stadtgärten, Lustgärten, Wochenendgärten, Kleingärten, Haus- und Ziergärten, Schul- und Kindergärten. Alle haben sich zusammengeschlossen zu großen Organisationen. Selbst Zweigvereine kennen wir, die sich an bestimmten Pflanzen erfreuen, wie Dahlien-, Rosen- und Kakteenvereine. Die heutige große Bewegung des Liebhaber- und Kleingartenbaues ging hervor aus dem Vorkämpfer dieser Bewegung, dem

Leipziger Arzte Dr. Schreber,

der 1861 starb, ohne sein Ideal verwirklicht zu sehen. Einem Gymnasialdirektor Dr. Hauschild, der in dessen Fußstapfen trat, sah die erste Schrebergartenanlage 1864 in Leipzig entstehen, der bald viele zunächst in Sachsen und bald im ganzen Reiche folgten. So gab es in Berlin schon vor dem Kriege 150 000 Kleingärten. Nicht weniger Gartenfreunde sind es geworden, nur das Gelände mußte anderen Zwecken dienen. Heute betreiben 1½ Millionen Kleingartenbau.

Es ist eine soziale und ästhetische Notwendigkeit seitens der Stadtverwaltungen und anderer Körperschaften, den Kleingartenbau zu fördern. Der organisatorische Anschluß aller Gartenbauer ist aber zur Erreichung der hohen und schönen Ziele unbedingt notwendig. Mannheim hat heute 10 Vereine mit 5000 Mitgliedern. Der Reichsverband der Gartenbauvereine zählt 400 000 Mitglieder, wovon Berlin allein 70 000 hat. Diese soziale Bewegung hat sich auch im Auslande verbreitet. Die Pflege und Förderung des Kleingartenwesens und des Liebhabergartenbaues ist eine dringende Notwendigkeit der staatlichen und gemeindlichen Wohnungs- und Siedlungspolitik, ebenso des öffentlichen Gesundheits-, Erziehungs- und Ernährungswesens. Eine weitere Forderung ist auch, daß das Kleingartengelände, soweit es nicht gemeinnützige, jede Spekulation ausschließende Verwendung findet, in das dauernde, unveräußerliche Eigentum der Kommune übergeführt wird, wodurch dann den Kleingartenpächtern eine langjährige Pacht gewährleistet werden kann.

Jeder hat als Kulturmensch einen naturrechtlichen und staatsbürgerlichen Anspruch auf einen Garten.

Die zweckdienliche und darum erhaltungs- und erstrebenswerteste Form ist freilich der Hausgarten. Wo nun diese Form nicht erhalten ist und aus unabweisbaren Gründen nicht hergestellt werden kann, sollte das benötigte Gartengelände in der Form als Kleingarten sichergestellt werden.

Der Anspruch auf Kleingartenland geht allen andern Ansprüchen auf den Boden voraus. Einen Vorzugsanspruch haben nur die den Bedürfnissen des öffentlichen Verkehrs und der Volkswohlfahrt dienenden Anlagen. So hat der Reichsverband auch Rechtsschutz zu gewähren, insbesondere die Vertretung vor den ordentlichen Gerichten, Kleingartenschiedsgerichten und Pachteinigungsämtern zu übernehmen. In erster Linie ist dieses Aufgabe der Landes-, Provinzial- und Bezirksverbände.

D.

Verantwortlich: Richard Schönfelder.

N-M-Z VEREINS-KALENDER

Für die Zeit vom 2. bis 7. August

Samstag, 2. August

Mannheimer Fußballklub Phönix 02 E. V.: Sportplatz bei der Uhlandschule, 3 Uhr nachmittags: Handball-Ligaspiel gegen Mainz 05. — 6.15 Uhr: Fußball-Ligaspiel gegen F.C. Kfertal.

Verein für Körperpflege E. V. von 1886: Boxkämpfe, Gewichtheben, Kunstspringen vom hohen Turm, Rhythmische Uebungen mit dem Rundgewicht, anläßlich des Sommernachtfestes mit Tanz im Rheinbad Herweck.

Sonntag, 3. August

Deutsche Bau- und Siedlungs-Gemeinschaft Darmstadt, gegründet 1925, Ortsgruppe Mannheim: 15 Uhr: Besichtigung eines weiteren, mit geringstem Geld erstellten Hauses in Ilvesheim. Treffpunkt am Ludwigshof Ilvesheim vor der Kanalbrücke, Feudenheimer Seite. Gäste willkommen.

Odenwaldklub, Ortsgr. Mannheim-Ludwigshafen E. V.: Taunuswanderung: Königstein—Falkenstein—gr. Feldberg—Saalburg—Bad Homburg vor der Höhe. Sonderzugsfahrkarte ab Mannheim *M* 6.—, ab Ludwigshafen *M* 5.80. Mannh.-Hauptbahnhof ab 5.00 Uhr, Ludwigshafen-Hauptbahnhof 5.16 Uhr. Näheres siehe Vereinszeitschrift „Frisch auf".

Motorfahrer-Club Mannheim E. V. (D. M. V.): Motorrad-Grasbahn-Rennen auf der 1700 Meter Flachbahn Rennwiese, nachmittags 2.30 Uhr.

Verein für Leibesübungen E. V., Mannheim-Neckarau: 3 Uhr, Sportplatz Altriper Fähre: Ligaspiel gegen Phönix Karlsruhe.

Dienstag, 5. August

Motorfahrer-Club Mannheim E. V. (D. M. V.): Mitgliederversammlung im Ballhaus, abends 8.45 Uhr.

Donnerstag, 7. August

Bad.-Pfälzischer Luftfahrtverein, Mannheim: Treffpunkt jeden Donnerstag abend im Palasthotel „Mannheimer Hof", Klublokal in den Kellerräumen, neben der Weihenstephanstube. — Motorflugschule jeden Abend ab 6 Uhr auf dem Flugplatz.

— Nachdruck verboten. —

„Wer bist Du - Marietheres?"

Roman von Else Wibel (Nachdruck verboten.)

9

„Thure," sagte sie und es ist wie ein Erschrecken über diesen ersten Laut der Wirklichkeit in ihr — „Thure, ich glaube, wir müssen uns daran gewöhnen, daß das Schicksal sehr gnädig mit uns ist. Immer wieder läßt es das Unfaßbare unseres Wiederfindens zu." . . .

„Das Unfaßbare, ja." . . . Thure Oltens Stimme ist heiser, beinahe mühsam formt er die Worte, wie Menschen es tun, die viele Tage ihres Daseins in vollkommenem Schweigen verbringen.

Marietheres hat ihr wunderschönes Lächeln wieder, dieses Lächeln, das nur einer unter allen Menschen kennt: Thure Olten, der Forscher und Weltreisende.

Er weiß es wohl, aber er wagt es jetzt nicht, sie zu küssen. Denn eine einzige Bewegung kann alles zerstören, was an Fassung und Willen in ihm ist. Er sieht sie an, als fordere er sie auf, weiter zu sprechen, da er es in diesem Augenblick nicht vermag.

„Fünf Jahre, Thure. Und jedes ein Geschenk. In diesem Jahr diese Stunden, die alle andern aufwiegen. Immer konnten wir uns hier oben an unserm Jahrtag treffen . . . Du aus der weiten Welt, ich aus dem engen Kreis, der so fest um mich geschlossen ist, daß man manchmal meint, er sei unlösbar." . . .

„Fünf Jahre," wiederholt Thure Olten. „Sie waren sehr groß, diese Jahre und sehr schwer. Irgendwo beginnt eine Geschichte: ein Mann ging durch den Wald und fand eine schlafende Frau. Die lag wie tot. Und er trug sie in sein Haus und ein Schicksal ist daraus geworden. Gestern war ich dort, an unserem Schicksalsbaum. Er steht wie eine Fackel."

„Wie eine Hochzeitsfackel. Ja, Thure . . . Es ist damals viel einfacher bei dir gewesen hier oben. Dort stand das Holzgestell mit dem Heulager, in dem ich aufgewacht bin. Ueber dem Duft des Heus war der scharfe Geruch fremder Essenzen. Das war das erste, was ich wahrnehmen konnte. Dann sah ich dich."

„Du warst sehr zornig, als du mich vor dir stehen sahst. Aber als ich dir gleich den Beweis meiner westeuropäischen Erziehung gab und dir ganz feierlich meinen Namen nannte, da mußtest du lachen . . . Ich bin mir ungeschickt vorgekommen und reichlich verwildert damals . . . Drei Jahre ununterbrochen draußen. Und nun dieses . . . Es ist dein Lachen gewesen, Marietheres . . . Das hat mir das Herz kühn und weit gemacht und es ganz aufgetan für ein unfaßbares Glück." . . .

„Siehst du, Thure, es war ein Heimkommen. Für dich und mich. Nichts Neues, Erstmaliges ist es gewesen. Seit dem Anfang aller Dinge kannten wir einander. Komm, küsse mich." Sie steht auf.

Als er sie wieder aus den Armen läßt, schwankt sie und er muß sie stützen. Hinter den Bergen stirbt die Sonne in einem verwirrenden Rot.

„Wir wollen zu Abend essen, Thure," bittet sie leise, „ich bin hungrig." . . .

Er sieht sie ganz entsetzt an: „Daß ich das vergessen konnte. Verzeih." Und er beginnt nun rasch und geschickt eine kleine Mahlzeit auf den Tisch vor der Hütte zusammenzutragen.

Er duldet niemals, daß Marietheres dabei hilft. „Ich muß dein Bild festhalten in diesen armen Stunden. Ich will jede Bewegung deiner Hände wissen nachher, wenn ich sie nicht mehr fassen kann. Sie dürfen nichts Alltägliches tun, Marietheres' Hände."

Und er stellt eine Schüssel fetter Milch, Brot und Butter vor sie hin. Schweigend sitzen sie einander gegenüber.

Es ist lange Tag hier oben in den Bergen. Von den Bergen kommt der bitterkühle Geruch der Tannen und plötzlich hört man das Brausen des fernen Falls durch die tiefe Stille.

„Ich liebe dich," sagt Marietheres und legt ihre beiden gefalteten Hände auf die Brust des Mannes. Dort liegen sie still und ergeben.

So oft er das Wort schon von ihr gehört, immer ist es ihm, als müsse er vor ihr in die Knie stürzen, um ihr dafür zu danken.

Aber er ist voll männlicher Klarheit, dieser Thure Olten. Was er tut, ist wahrhaftig und echt.

Er kann nur ihre Hände zu seinem Mund heben: „Immer haben wir einander gesucht, und immer haben wir uns zugehört," murmelt er darüber hin.

Marietheres fühlt, wie der versteckte Krampf, der durch den Körper des Mannes zittert, auf sie übergehen will. Mit einer unbeschreiblichen Gebärde legt sie sich still in seine Arme.

6. Kapitel

Thure Olten steht vor der offenen Feuerstelle und bereitet mit großer Kunstfertigkeit ein fürstliches Frühmahl. Es ist noch ganz dunkel draußen.

Der Feuerschein fällt auf ein Arsenal von leichtem Aluminiumgeschirr, sein Gesicht ist Marietheres halb zugewandt.

Sie sitzt an dem Tisch, der von Papieren wieder bedeckt ist, vor ihr liegen eine Menge kleiner Filme, beschriebene Blätter und Karten. Aber so sehr ihr Inhalt sie auch fesselt, immer wieder muß sie über die Kerze hinweg zu Thure Olten hinübersehen. Scharf von der Helle des Feuers beleuchtet ist sein eigenwilliges Profil mit dem eckigen Kinn, der kräftig vorspringenden Nase und der gebuckelten Stirn. Das dichte, dunkelblonde Haar ist kurz geschnitten.

Seine Augen kann sie nicht sehen. Sie sind eisengrau und liegen unter widerspenstigen, dichten Brauen. Und plötzlich hat sie eine große Sehnsucht nach diesen Augen.

„Thure." Sofort ist er neben ihr, ganz unglücklich, daß seine Vorbereitungen ihn so lange fern von ihr halten.

Aber Marietheres lacht nur. Lacht ihr heimliches Lachen, das Thure Oltens Eigentum ist. Dann kommt ihre Beichte: „Ich wollte nichts als deine Augen. Laß sie mir ein wenig."

Er beugt sein Gesicht über das ihre, ohne sie zu berühren: „Ja, sie sollen zu dir reden, Marietheres. Du wirst sie besser verstehen, als meine Worte. Die sind immer voll Dornen und Sprödigkeit. Nie ist etwas von dem, was da drinnen für dich lebt, in ihnen," sagte er und seine Faust schlägt dabei auf seine Brust.

Marietheres legt die Hand um Thures Hals und so zieht sie seinen Kopf noch enger zu sich her.

„Ganz tief in deinen Augen ist es wie fremdes Land. Vielleicht weißt du selbst nichts davon. Es ist wie eine Wildheit oder eine Drohung, Thure. Nein, es erschreckt mich nicht. Vielleicht ist es nur die Spiegelung all der grausamen und gefährlichen Dinge, die du da draußen erlebst, wenn ich nicht neben dir sein kann." . . .

„Es ist Furcht," murmelte Thure Olten. „Die Furcht, dich einmal nicht wiederzufinden, wenn ich zu unserem Jahrtag hierher komme. Damals, als wir beschlossen, nie ein Lebenszeichen auszutauschen, und nur in jedem Jahre diese beiden Tage hier oben zu schenken, da habe ich nichts gesehen als das eine: daß du in diesen Stunden ganz bei mir sein würdest. Jetzt fühle ich: die andern endlosen Tage des Jahres sind eine Kette, die man wie ein Galeerensklave hinter sich herziehen muß, bis man daran zugrunde geht." . . .

„Ist es zu schwer, Thure. Sag mir, ist es nun doch zu schwer?"

„Einmal vielleicht wird es zu schwer sein", murmelt Thure Olten, richtet sich brüsk auf und geht hinüber zum Herd, auf dem die Glut am Zusammensinken ist . . .

Sie sprechen dann nicht mehr. Thure geht mit seinen festen, gelassenen Schritten, die ein leises Klirren aller Gegenstände in dem engen Raum hervorrufen, hinaus, um frisches Wasser an der Quelle unterhalb der Hütte zu holen. Als er wieder zurück kommt, sitzt Marietheres ganz versunken über dem Inhalt seiner Aufzeichnungen.

Erst wie er vor ihr steht, blickt sie auf. Ihr Gesicht glüht.

„Thure, das alles hier ist in solch ungeheurer Wirklichkeit und so gerecht und schön gesehen, wie nur ein Künstler es vermag."

(Fortsetzung folgt)

Badische Landesbausparkasse
Anstalt des öffentl. Rechts, Mannheim, Augusta-Anlage 33/41, Tel. 40601
unter unbeschränkter Haftung des Badischen Sparkassen- und Giroverbandes

Gewährung von unkündbaren zu 4% verzinslichen Tilgungsdarlehen für Eigenheim, Hauskauf, Hypothekenablösung durch Abschluss von Bausparverträgen

MARCHIVUM

HANDELS- UND WIRTSCHAFTS-ZEITUNG

Freitag, 1. August 1930 — der Neuen Mannheimer Zeitung — Abend-Ausgabe Nr. 351

Zusammenschluß in der Landmaschinen-Industrie

Flöther—Eckert—Hartung

Zwischen Rdb. H. F. Eckert in Berlin und der Landmaschinenabteilung Brandenburg der Hartung AG. wurde eine Interessengemeinschaft zwecks Rationalisierung der Fabrikation und des Betriebes geschlossen, anläßlich deren Direktor Haubein von Hartung in den Vorstand von Eckert eintritt. Die Hartung AG. hat ein Kapital von 3 Mill. ℳ und gehört zum A. E. G.-Konzern. Ihr Brandenburger Werk war nach dem letzten Geschäftsbericht nur unzureichend beschäftigt und die Dividende konnte vielleicht mit Rücksicht darauf nur auf 4 v. H. bemessen werden. Die Rdb. Eckert hat ein Kapital von 1,05 Mill. ℳ und hielt im Geschäftsjahr 1927/28 Stillhaltedividende. Für das am 30. September 1929 abgelaufene Geschäftsjahr meldet Eckert sogar einen Verlust von 567 000 ℳ aus. Dieser Verlust wird u. a. durch Aufgabe verschiedener Fabrikationszweige, wie Straßenreinigungs-Maschinen, Brennereianlagen usw. erklärt. Bei der nunmehr durchgeführten Spezialisierung auf den Bau von Ackererzeugnissen, besonders Erntemaschinen, hofft die Gesellschaft ein besseres Ergebnis zu erzielen.

Sowohl Hartung wie Eckert sollen in jeder der beiden Fabriken jetzt nur noch bestimmte Typen von Maschinen anfertigen. Die Rdb. Eckert steht bekanntlich bereits in Personalunion zu der Flöther Maschinenbau AG. (Ohwerke-Gruppe), die in den letzten Jahren noch 4 v. H. Dividende für 1927 ebenfalls unbefriedigend geworiert hat und deren Aktien zurzeit nur mit 27¾ v. H. an der Börse notiert werden. Das Kapital beträgt 3 700 000 Mark. Für 1929 kann die Gesellschaft zwar einen Reingewinn von 286 130 ℳ (228 594 ℳ) nach angemessenen Abschreibungen von 222 154 (135 461) ℳ ausweisen, jedoch hat offenbar der Verlust bei Eckert, deren überwiegende Mehrheit Flöther besitzt, dann gemäßigt, 225 000 ℳ auf die 650 000 Mark Eckerkes der Gesellschaft abzuschreiben, so daß nur die 6 v. H. Vorzugsdividende auf 109 000 ℳ verteilt werden können.

Im Zusammenhang mit einer engeren Verbindung zu ihrer Tochtergesellschaft bietet Flöther den anhaftenden Eckert-Aktionären den Umtausch von 3 Eckert-Aktien in 2 Flöther-Aktien an, wobei die erforderlichen Flöther-Aktien von beteiligter Seite zur Verfügung gestellt werden. Eine Fusion ist einstweilen nicht beabsichtigt. Die Gesellschaft ist übrigens in allen Betrieben voll beschäftigt und brauchte in den Eigenbetrieben keine Einschränkungen bei der Landmaschinen-Fabrikation vorzunehmen.

⊙ **Uebernahme von Harris Forbes u. Co. durch die Chase Nationalbank.** Neuyork, 1. Aug. (Eig. Dr.) Nach einem Funkspruch des DNB.-Korrespondenten verlautet in Bankkreisen, daß die Chase Nationalbank, die nach dem Zusammenschluß der Chase Nationalbank, der Equitable Trust Company und der Interstate Trust Company das größte Bankunternehmen der Welt ist, eines der ältesten amerikanischen Emissionshäuser, das Bankhaus Harris Forbes u. Co., übernommen hat. Einzelheiten sollen in diesen Tagen veröffentlicht werden.

* **Mieter 6 v. H. Dividende bei der Finanzierungsgesellschaft für Landwirtschaftsmaschinen AG., Berlin.** Die Finanzierungsgesellschaft für Landwirtschaftsmaschinen (Traktorbank) AG., wird für das Geschäftsjahr 1929/30 wiederum eine Dividende von 6 v. H. zur Verteilung bringen.

⊙ **Bochumer Eisenhütte läßt 600 Mann.** (Eig. Dr.) Die Bochumer Eisenwerke teilen mit, daß sie in ihrem Maschinen-Werk Vollar bei Gießen 600 Mann der Belegschaft entkündigt haben. Die Entkündigungen werden am 15. August zur Auslösung kommen.

* **Die Wirtschaftskrise in der württembergischen Metallindustrie.** Wie aus Stuttgart gemeldet wird, sollen bei Daimler-Benz in Untertürkheim in der nächsten Zeit wieder 750 Arbeiter und Angestellte entlassen werden. Die erste Hälfte soll bereits am 20. August, die zweite Hälfte am 15. September zur Entlassung kommen. Die Firma begründet die Entlassungen mit der allgemeinen schlechten Wirtschaftslage und mit dem schlechten Geschäftsgang in der Autobranche. Sie weist auch auf die verhältnismäßig hohen Lagerbestände hin, die eine Vergrößerung der Produktion im bisherigen Umfange nicht zulassen. — Auch bei der Firma Robert Bosch soll demnächst 200 Arbeitern und Angestellten gekündigt werden. Wie jetzt bekannt wird, hat bei dieser Firma rund 1000 Arbeiter und Angestellte zur Entlassung.

* **Gründung der Rohrmeldestelle G. m. b. H. in den Rheinhäfen.** Die Differenzen innerhalb der Interessenten der Rohrmeldestelle der am Rohrentransport beteiligten Interessenten, Zechen- und Hüttenzeitungen sind beigelegt. Die Gründung findet am 4. August im Hause Hansa, Duisburg-Ruhrort statt.

Geschäftsgang und Liquidität

Abnahme des Wechselumlaufes um 19 v. H.

Die industrielle Produktion setzt ihren Rückgang im allgemeinen fort. Besonders scharf hat sich in den letzten Monaten die Erzeugung der eisenschaffenden Industrie gesenkt. Die Roheisenproduktion war im Durchschnitt der letzten drei Monate um 24 v. H., die Walzwerkserzeugung um 27 v. H. niedriger als in der gleichen Zeit des Vorjahrs. Ebenfalls sehr stark gesunken sind Kohlenförderung, Automobilproduktion und die Produktion der Baustoffindustrien. Dagegen ist die Erzeugung in den Verbrauchsgüterindustrien — soweit Zahlen vorliegen — nur wenig gesunken, teilweise sogar gegenüber dem Vorjahr gestiegen. Diese „Stabilität" erklärt sich nach dem Wochenbericht des Instituts für Konjunkturforschung daraus, daß die Verbrauchsgüterindustrien frühzeitiger von dem Konjunkturrückgang erfaßt worden waren als die Produktionsgüterindustrien. Während sich diese vielfach noch mitten im Konjunkturrückgang befinden, scheinen

die Verbrauchsgüterindustrien den konjunkturellen Tiefpunkt z. T. bereits erreicht zu haben.

Die Schrumpfung der Geschäftstätigkeit findet ihr Spiegelbild in der Verminderung der Umsätze im Zahlungsverkehr. Die Umsätze im bargeldlosen Zahlungsverkehr und die Wechselziehungen sind erheblich niedriger als im Vorjahr. Im ersten Halbjahr 1930 wurden für rund 21,3 Milliarden ℳ neue Wechsel gegen gegenüber 26,2 Milliarden ℳ im ersten Halbjahr 1929. Dieser Rückgang um 19 v. H. ist wesentlich stärker als die Verminderung der Gesamtumsätze im Zahlungsverkehr. Die Abnahme des Wechselumlaufs ist daher nicht allein als Folge der allgemeinen Umsatzschrumpfung anzusprechen. Es wird offenbar jetzt ein erheblich geringerer Teil der volkswirtschaftlichen Umsätze durch Wechsel finanziert als vor einem Jahr.

Die allmählich wachsende Liquidität der Gesamtwirtschaft — zumindest aber der Banken — geht deutlich aus einem Vergleich des Wechselumlaufs mit den Wechseldiskontierungen bei den Notenbanken hervor. Während vor 1 Jahr fast ¾ aller umlaufenden Wechsel bei den Notenbanken lagen, ist dieser Anteil gegenwärtig kleiner als ein Fünftel.

Die Transportleistung von Reichsbahn und Binnenschiffahrt war im 1. Halbjahr 30 um schätzungsweise 5—6 v. H. niedriger als in der gleichen Zeit des Vorjahrs. Nimmt man an, daß die Reichsbahn etwa ⅔, die Binnenschiffahrt rund ⅓ der Gütertransporte bewältigt, dann ergibt sich für Reichsbahn und Binnenschiffahrt zusammen ein Transportrückgang im 1. Halbjahr um rund 5—6 v. H. gegenüber dem Vorjahr. Bei dieser Berechnung ist freilich der Kraftwagenverkehr, über den vorläufig keine genauen Angaben vorliegen, nicht berücksichtigt.

Kienzle-Abschlüsse

* **Kienzle Uhrenfabriken AG., Schwenningen a. N.** Bei dieser Gesellschaft beträgt im Geschäftsjahre 1929 der Bruttowarengewinn 6 284 166 (1. V. 6 885 741) ℳ; demgegenüber erforderten Fabrikationsunkosten 2 793 185 (3 053 519) Mark, Handlungsunkosten 2 063 901 (2 209 790) ℳ und Abschreibungen 361 347 (430 004) ℳ, sodaß bleibmal nur 30 773 Mark Reingewinn (gegenüber 238 492 ℳ i. V.) verbleiben. Die Bilanz weist aus (in ℳ): Anlagewerte in Schwenningen, Villingen, Deißlingen und Hard 3 832 600 (3 748 000), Vorräte insges. 5 961 907 (5 970 076), Bar- und Wechselbestand 64 865 (101 579), Schuldner 3 596 900 (3 990 864) und Beteiligungen 2 700 000 (2 841 356); andererseits AK. 600 000 Stk. und 6 440 000 Stk. = 9 200 000 (unv.), gesetzliche Reserve 900 000 (890 000), weitere Rücklagen 450 000 (850 000), Delkrederekonto 205 045 (190 730), Gläubiger 5 059 898 (6 440 717). Aus 1928 besteht noch 238 407 ℳ Gewinnvortrag.

* **Kienzle Taxameter und Apparate-AG., Villingen.** Diese zu Ende 1928 gegründete Gesellschaft (AK. 400 000 ℳ) legt ihren ersten Abschluß für das Geschäftsjahr 1929 vor. Der Bruttogewinn beträgt 480 895 ℳ; demgegenüber erforderten Fabrikations- und Handlungsunkosten 409 843 Mark, Abschreibungen wurden in Höhe von 47 052 ℳ vorgenommen, so daß für dieses erste Jahr bereits ein Reingewinn von 3 998 ℳ verbleibt, dessen Verwendung nicht ersichtlich ist. Aus der Bilanz (in ℳ): Anlagen in Villingen und Münchweiler 289 082, Vorräte insgesamt 611 492, flüssige Mittel 41 980, Schuldner 306 798; demgegenüber neben dem AK. eine Rücklage für Dubioserreserve 20 000, Bankschulden 59 004, Lieferantenschulden 128 045; Kaufpreisrestschuld 300 000. — In der a. GV. ist der gesamte AR. (i. § 243 HGB.) zurückgetreten. Es wurden neu- bzw. wiedergewählt die Herren Geh. Kom. Rat Dr. Ing. h. c. F. Kienzle-Stuttgart als Vorsitzender, Fabrikant G. Kammer-Villingen als stellvertr. Vors., Direktor O. Kienzle-Schwenningen, Dir. E. Gallermann-Mannheim, De-Di-Bank.

* **Thomas Ernst Haller AG., Schwenningen a. N.** Bei dieser Uhrenfabrik beträgt im Geschäftsjahre 1929 der Bruttowarengewinn 2 479 783 (2 658 423) ℳ; da Fabrikationskosten 1 101 530 (956 095) ℳ, Handlungskosten 1 100 302 (987 581) und Abschreibungen 157 721 (75 946) ℳ erforderten, verbleibt auch hier nur ein stark verringerter Reingewinn von 15 129 (38 819) ℳ. In der Bilanz stehen zu Buch (in ℳ): Anlagen in Schwenningen und Villingen 1 785 185 (1 792 500), Vorräte insgesamt 2 385 290 (2 390 578), Bar- und Wechselbestand 48 820 (39 290), Schuldner 1 582 616 (1 814 174), Beteiligungen 107 402 (98 211), andererseits AK. 120 000 Stk. und 2 280 000 Stk. = 2,4 Mill. (unv.), gesetzl. Reserve 600000 (unv.), Reserve 2 100 000 (neu), Darlehen 209 087 (227 161), Gläubiger 2 578 994 (3 582 279). Aus 1928 besteht noch 96 592 ℳ Gewinnvortrag.

⊙ **Die Beschäftigung bei den Opelwerken.** (Eig. Dr.) Zur Zeit beschäftigen die Opelwerke 6400 Arbeiter und Angestellte. Die Umstellung der Fabrikation ist in vollem Gange. In einzelnen Abteilungen werden sogar mit Rücksicht auf die vorzunehmenden Umbauten Arbeiter neu eingestellt. Es ist damit zu rechnen, daß in gewissen Abteilungen im Laufe der nächsten zwei Jahre insgesamt Arbeiter entlassen werden. In anderen Abteilungen dürfte die Beschäftigung aus Saisongründen aber im August und September besser werden. Eine Stillegung der Fabrik kommt im Gegensatz zu umlaufenden Gerüchten nicht in Frage.

* **Flottmann AG., Herne i. Westf. — Dividendenausfall.** Der VR. beschloß, der a. HV. einen dividendenlosen Abschluß (1. V. 4 v. H. Dividende) für das Geschäftsjahr 1929 vorzulegen. Einschließlich des aus dem Vorjahr übernommenen Gewinnvortrages von 32 250 (192 431) ℳ ergiebt das Unternehmen einen auf rd. 131 000 (175 000) ℳ ermäßigten Reingewinn, der vorgetragen werden soll. Nach Mitteilung der Verwaltung hat das Geschäftsjahr 1929 den größten Umsatz seit Bestehen der Gesellschaft gebracht. Gegenüber dem Jahre 1924 ist eine Umsatzsteigerung um 300 v. H. zu verzeichnen. Die Durchschnittszahl der bei der Flottmann AG. beschäftigten Arbeiter beziffert sich im abgelaufenen Jahre auf 1250 Mann.

* **Westfälische Maschinen- und Armaturen-Fabrik AG., Essen-Altenessen.** In der a. GV. dieser zum Flottmann-Konzern gehörenden Gesellschaft wurde der Dividendenlose Abschluß für das Geschäftsjahr 1929 einstimmig genehmigt. Der erzielte Reingewinn von rd. 10 000 (1. V. 6111) ℳ wird vorgetragen. Neu in den Aufsichtsrat gewählt wurde Dr. Müller-Herne (Direktor der Flottmann AG.).

* **Max Weil AG., für Jute- und Sackindustrie, Düsseldorf.** Der Abschluß für 1929 weist einschl. 10 000 ℳ Vortrag einen Reingewinn von 30 304 (1. V. 102 926) ℳ auf, über dessen Verwendung wieder keine Mitteilung gemacht wird. In der Vermögensaufstellung werden die Außenstände mit 1,21 (1,70) Mill. ℳ, Vorräte mit 0,38 (0,48) Mill. Mark und Beteiligungen unverändert mit 0,6 Mill. ℳ aufgeführt. Der Grundbesitz (1. V. 100 000) ℳ wird nur noch mit 1 ℳ vermerkt. Dagegen betragen die Verbindlichkeiten 1,22 (1,86) Mill. ℳ. Bei 750 000 ℳ Aktienkapital sind die Rücklagen um 50 000 auf 275 000 ℳ gestiegen.

* **Nordwestdeutsche Hochseefischerei AG., Wesermünde-Geestemünde. — Dividendenerhöhung von 10 auf 12 v. H.** Der VR. beschloß für das am 30. Juni abgelaufene Geschäftsjahr eine erhöhte Dividende von 12 (10) v. H. auf das 1 007 000 ℳ betragende Aktienkapital vorzuschlagen. Die Abschreibungen halten sich in gleicher Höhe. (GB. am 31. August.)

* **Brauerei A. Bilbersaagel AG., Bellheim.** Nach 920 700 (998 199) ℳ Abschreibungen verbleiben für 1929 bei Bier- und 1,3 Mill. RM. erbrachten Gesamtumsatz 204 890 (228 609) Mark Reingewinn zuzüglich 24 009 ℳ Vortrag aus 1928.

Noch kein Regierungsbeschluß über Aufhebung der Kapitalertragsteuer

Verordnung aber erwartet

Die gestrige Bekanntmachung des Berliner Börsenvorstandes über den Fortfall der 10proz. Kapitalertragsteuer ab 1. August bei schweizerischen Werten, deren Kupon nach dem 2. Januar 1931 fällig wird, gründet sich nicht auf eine offizielle Mitteilung der Regierung. Der Börsenvorstand hat zur Vermeidung der technischen Schwierigkeiten, die leicht erwachsen würden, von sich aus die Bekanntmachung erlassen in der — sicher nicht unbegründeten und wohl durch offizielle Zusicherungen geschaffen — Erwartung, daß die entsprechende Verordnung auf Grund des Ermächtigungsgesetzes vom Juni ergehen wird. Es scheint sich, nach dem „B. T.", lediglich um eine Verzögerung zu handeln, die dadurch hervorgerufen wurde, daß der „Ständige Ausschuß" sich mit der Angelegenheit noch nicht zu beschäftigen vermochte. Man rechnet aber mit Bestimmtheit auf seine Zustimmung, die er bekanntlich anläßlich des ursprünglich vorgesehenen Steuerzuschusses geben soll. Ob neben der Aufhebung der Kapitalertragsteuer für schweizerische Werte (einschl. Reichsbahn-Vorzugsaktien) auch noch andere im Rahmen des Ermächtigungsgesetzes seinerzeit geplante Steuerentlastungen auf dem gleichen Wege Gesetzeskraft erhalten werden, bleibt abzuwarten, da authentische Auskünfte über die in dieser Beziehung schwebenden Pläne nicht zu erhalten sind. Sicher dürfte aber wohl sein, daß an die Ermäßigung der Börsenumsatzsteuer wegen der zahlreichen wiederholt erörterten Bedenken nicht gedacht wird.

---

* **50 Millionen-Auftrag der Türkei für die deutsche Industrie.** Wie gemeldet wird, hat ein Konsortium, in der Hauptsache bestehend aus den Firmen Krupp, Vereinigte Stahlwerke, Gutehoffnungshütte, Henschel u. Sohn und Otto Wolff mit der türkischen Regierung ein Geschäft auf Lieferung von Eisenbahnoberbaumaterial nebst Zubehör, Brückenkonstruktionen sowie rollendem Material, Lokomotiven und Waggons im Werte von insgesamt etwa 50 Mill. ℳ abgeschlossen.

⊙ **Tagung der europäischen Automobilindustriellen in Paris.** Paris, 1. Aug. (Eig. Dr.) Am 31. Juli hat hier die Tagung der europäischen Automobilindustriellen begonnen. Die deutschen Interessen werden in erster Linie durch Dr. Scholz vom Verband der Automobilindustriellen vertreten. Nähere Informationen stehen im Augenblick noch aus.

* **Belebung am Eisenexportmarkt.** Trotz des Nebeneinanderviens der internationalen Verkaufsverbände und des Nachlassens der Exportpreise ist, wie die TMG. erfährt, das Auslandsgeschäft auf dem Eisenmarkte in den letzten Tagen lebhafter geworden. Bei den Werken sind die Spezifikationen sehr gut eingegangen. Diese Belebung ist wohl darauf zurückzuführen, daß die Käufer die bei ihnen eingegangenen Aufträge, die sie in Erwartung weiterer Preisermäßigungen zurückgehalten hatten, jetzt weitergeben und sich eindecken. Beliebtes hält man den augenblicklichen Preisstand für so niedrig, daß weitere Ermäßigungen kaum als möglich angesehen werden. Die jetzige Preishöhe wird also als die günstigste zu Einkäufen angesehen. Weiter hört das Blatt noch, daß beim Stahlwerksverband große Aufträge für russische Rechnung eingegangen sind.

Berliner Devisen

Direktiv-Kurse: Reichsbank 4, Lombard 5, Privat 3½ v. H.

Berlin in RM für	31. Juli		1. August		Berlin	Diff.
	G.	B.	G.	B.	G.	
Amsterdam 100 Gulden	168,32	168,66	169,32	168,66	168,49	0
Buenos Aires 1 Peso	0,443	0,447	0,43	0,44	0,445	10
Brüssel 100 Belga	58,405	58,523	58,405	58,523	58,365	1,5
Danzig 100 Danziger Gulden	81,42	81,58	81,42	81,58	81,555	4,5
Helsingfors 100 Finnl. Mk.	10,52	10,54	10,52	10,54	10,536	0,5
Italien 100 Lire	21,906	21,949	21,905	21,949	21,925	0,5
Kopenhagen 100 Kronen	112,03	112,37	112,11	112,39	112,09	4
Lissabon 100 Escudos	18,79	18,83	18,79	18,83	17,87	8
Oslo 100 Kronen	112,03	112,37	112,08	112,37	111,74	4,5
Paris 100 Franken	16,45	16,49	16,44	16,48	16,445	2,5
Prag 100 Kronen	12,403	12,433	12,39	12,43	12,39	4
Schweiz 100 Franken	81,225	81,395	81,225	81,395	81,215	2,5
Sofia 100 Leva	3,032	3,038	3,032	3,038	3,037	10
Spanien 100 Peseten	47,01	47,15	47,10	47,30	49,27	8
Stockholm 100 Kronen	112,46	112,68	112,46	112,68	112,02	3,5
Wien 100 Schilling	59,125	59,225	59,125	59,225	59,26	3,5
Budapest 100 Pengö	73,30	73,44	73,30	73,44	73,16	3,5
Danzig-Elbing 1 Pol.	1,299	1,301	1,303	1,307	1,296	10
Kowno 1 Lett. Lat	4,185	4,193	4,185	4,193	4,179	—
Japan 1 Yen	1,963	1,967	1,964	1,968	1,966	2,5
Kobe 1 Japan. Yen	20,895	20,935	20,895	20,935	20,93	—
Istanbul 1 Türk. Pfd.	—	—	—	—	2,190	10
London 1 Pfd.	20,365	20,405	20,347	20,387	20,323	2
New York 1 Dollar	4,190	4,198	4,179	4,187	4,1785	2,5
Montreal 1 Kan. Dollar	4,198	4,206	4,187	4,195	4,187	—
Buenos Aires 1 Gold-Peso	1,417	1,423	1,417	1,423	1,421	—

Kurszettel der Neuen Mannheimer Zeitung

Aktien und Auslandsanleihen in Prozenten bei Stücke-Notierungen in Mark je Stück

Mannheimer Effektenbörse

	31.	1.
4% Bad. St.-A. 27	89,50	89,50
4% Bad. Kraftw.	85,—	85,—
4% Pfälz. Hypo.	89,50	89,50
10% Rhein. Hypo.	171,0	171,0
4% „ „	78,—	78,—
4½% Dtsch. Reichsanl.	79,50	79,50
4% „ „	130,5	131,—
4½% „ „	130,5	130,—
Badische Bank	147,0	146,5
Pfälz. Hypo. St.	130,0	130,0
Rh. Hypo. St.	150,0	151,0
S. Bank a. Disc.	127,0	126,5
Deutsche Bank	—,—	—,—
Dresdner Bank	—,—	146,0
Industrie, K. St.	—,—	105,0
Pfälz. Mühlenw.	125,0	—,—
Schwarz Storch	141,0	141,0
Zellstoff Waldhof	125,0	125,0
Enzinger Union	165,0	—,—
Rhein. Elektrizität	114,0	114,0
Rheinmühl. Mannh.	—,—	—,—
Mannh. Versich.	—,—	—,—

Frankfurter Börse

Festverzinsliche Werte	31.	1.
4% Reichsanl.	84,50	84,50
4% „	88,—	88,—
4% Reichspost	80,75	80,60
4% Preuß. St.	78,60	—,—
4% Bad. St.	—,—	—,—
4% Sachsen	78,—	—,—
4% Dtsch. Reichsbahn	80,—	80,—
4% Dtsch. Reichsbahn	74,75	74,75
4% Dtsch. Reichsbahn	74,50	74,50

Schwacher Wochenschluß

Eröffnung trotz kleiner Geschäftstätigkeit freundlicher / Verlauf infolge plötzlicher holländischer Abgaben am Kunstseidemarkt und Kurseinbruch bei Mansfeld schwächer / Abgabeneigung vorwiegend / Schluß dann wieder leicht erholt, aber noch unter Anfangsniveau

Mannheim schwankend

Nach Ueberwindung des Ultimo, der an den Hauptbörsenplätzen ohne weitere Schwierigkeiten verlaufen ist, war die Tendenz zunächst freundlicher, ohne daß das Geschäft an Belebung gewann. Im Verlauf gaben die Kurse aber wieder nach, sodaß sich gegenüber den gestrigen Notierungen nur geringfügige Aenderungen ergaben. Farben notierten 150¼. Sonst waren Daimler, Linoleum, Westeregeln und Waldhof eine Kleinigkeit abgeschwächt. Am Bankenmarkt war Bad. Bank niedriger angeboten. Versicherungsaktien lagen geschäftslos. Am Rentenmarkt gaben Farben-Bonds 1 v. H. nach.

Frankfurt etwas freundlicher, später wieder abbröckelnd

Die Stimmung an der heutigen Börse war wieder etwas freundlicher, zumal sich bei der Ueberwindung des Zahltages keine Schwierigkeiten ergeben haben. Wirtschaftliche Anregungen fehlten aber, sodaß das Geschäft klein blieb. Die Kulisse war im wesentlichen auf sich selbst angewiesen, doch erhielt die Börse durch Stützungskäufe von Banken einen Ansporn. Die innerpolitische Lage wird wesentlich beruhigter beurteilt. Die zum Schluß fester gewordene Newyorker Börse trug zur Besserung der Situation bei. Gegenüber der gestrigen Abendbörse ergaben sich in Spezialwerten Kursbesserungen bis zu 2 v. H. Etwas mehr Interesse bestand für Siemens und Schuckert, die bis zu 2½ v. H. fester eröffneten. Am Chemiemarkt ergaben sich Erholungen bis zu 1½ v. H. Zellstoffwerte behauptet. Am Montanmarkt bestand für Mannesmann und Klöckner bei Besserungen bis zu 1½ v. H. etwas mehr Interesse. Schiffahrtsaktien lagen nur knapp behauptet. A. G. für Verkehr waren mit minus 2 v. H. angeboten. Reichsbank war etwas gefragter und 2½ v. H. fester. Kunstseideaktien konnten sich nach der gestrigen Abschwächung wieder leicht bessern. Am Rentenmarkt konnte Neubesitzanleihe bei etwas zunehmender Nachfrage sich weiter leicht erholen. Später neigte auf Abgaben in Kunstseidenaktien die Tendenz im Druck der Geschäftslücke eher zur Schwäche. Aku wurden mit ca. 4 v. H. taxiert. Im übrigen ergaben sich Abbröckelungen bis zu 1½ v. H. Am Geldmarkt war Tagesgeld mit 5 v. H. weiter versteift.

Berlin nach festerem Beginn im Verlaufe schwächer

Die letzte Börse dieser Woche brachte einige Deckungen der Spekulation zum Wochenschluß. Ohne daß das Geschäft wesentlich an Umfang zunahm, lagen die ersten Notierungen überwiegend fester. Etwas schwächer eröffneten dagegen AG. für Verkehr, Mansfelder, Zellstoffwerte und Polyphon. Anleihen behauptet, Neubesitz im Verlaufe etwas anziehend, von Ausländern zeigten Mexikaner leichte Erholungen, am Pfandbriefmarkt gab natürlich die Aufhebung der Kapitalertragssteuer eine Anregung. Geld unverändert, Tagesgeld 5 bis 7, Monatsgeld 4¾ bis 5½, Warenwechsel 3⅞ v. H. Im Verlaufe war das Geschäft ruhig. Nachdem die Deckungen und kleine Käufe zu den ersten Kursen zur Ausführung gekommen waren, wurde die Tendenz späterhin wieder unsicher und die Kursentwicklung uneinheitlich. Als dann am Kunstseidemarkt angeblich holländische Abgaben einsetzten, wobei Verluste von 2 bis 3½ v. H. entstanden, und als Mansfelder ohne erkennbaren Grund plötzlich auf ein Angebot von wenigen Mille um 8½ v. H. zurückgingen, überwog auch an den übrigen Märkten Abgabeneigung und das Kursniveau ging ziemlich einheitlich um 1 bis 2 v. H. zurück.

Am Kassamarkt bröckelten die Kurse erneut ab. Nach den stärkeren Abschwächungen gegen Ende der ersten Börsenstunde konnten sich auf dem ermäßigten Niveau gegen Schluß teilweise leichte Erholungen durchsetzen. Die Börse nahm einige Wochenschlußdeckungen vor, die Anfangskurse wurden aber nicht voll wieder eingeholt. Mansfelder hatten immer noch 8½ v. H. verloren. Fest schlossen lediglich Rhein. Braunkohlen plus 4 v. H.

Der Devisenmarkt stand anfangs unter dem Eindruck der Festigkeit des englischen Pfundes, das gegen Dollar 4,8720, gegen Schweiz 25,09⅞, gegen Holland 12,09⅞, gegen Paris 123,81½, gegen Mailand 92,97 notierte. Im späteren Verlauf blieb das Pfund gegen alle Währungen zu obigen Kursen offeriert. Dollar gegen Reichsmark wurden 4,1927 — 4,1930 gehandelt.

Getreidemarkt ohne Fühlung mit dem Weltmarkt

Brotgetreide und Hafer trotz Ueberseebefestigung schwächer

Berliner Produktenbörse v. 1. Aug. (Eig. Dr.)

Der Berliner Produktenmarkt blieb von den Vorgängen am Weltmarkte ziemlich unbeeinflußt. Wie gestern die flauen Ueberseemeldungen, so vermochte heute die Erholung an den überseeischen Terminmärkten keinen nennenswerten Eindruck zu hinterlassen. Im Vormittagsverkehr war die Stimmung für Brotgetreide jedoch noch gut behauptet und Hafer lag eher fester. Zu Börsenbeginn war eine wesentliche Beruhigung zu verzeichnen. Am handelsrechtlichen Lieferungsmarkt eröffnete Brotgetreide etwa 1 ℳ niedriger und Hafer verlor sogar 2,50 bis 3,50 ℳ. Inlandsweizen neuer Ernte zur sofortigen Lieferung war zu hohen Forderungen angeboten. Nachfrage bestand jedoch nur zu 1 bis 1,50 ℳ niedrigeren Preisen. Bei Roggen mehren sich die Klagen über Auswuchsschäden, was mit dem unbeständigen Wetter zusammenhängt. Das herauskommende Offertenmaterial fand bei Mühlen und Reportern zu 1 ℳ niedrigeren Preisen Unterkunft. Das Mehlgeschäft blieb weiter sehr ruhig. Am Hafermarkte veranlaßten die Preisrückgänge im Lieferungsgeschäft die Käufer zur Zurückhaltung, die Forderungen waren unnachgiebig. Gerste in unveränderter Marktlage.

Amtlich notiert wurden: Weizen 260–72, matt, Sept. 260–59 B., Okt. 262–61 B., Dez. 269,5–67,5; Roggen 169 bis 161, matter, Sept. 175,5–74,5, Okt. 180–78,5, Dez. 188 bis 187; Futtergerste 174–87, still; Hafer 180–98, matter, Sept. 180,5–80, Okt. 187–86,5, Dez. 195–93,5; Weizenmehl 31,25–38,75, ruhig; Roggenmehl 22,50–25,10, ruhig; Weizenkleie 9,65–10,25, matt; Roggenkleie 9,75–10,40, matt; Viktoriaerbsen 27–30; Kl. Speiseerbsen 24–27,50; Futtererbsen 19–20; Peluschken 20–25; Ackerbohnen 17–18,50; Wicken 21–23,50; Rapskuchen 10,60–11,60; Leinkuchen 16,20 bis 16,90; Trockenschnitzel 8,50–9,00; Sojaextraktionsschrot 14–16. Allg. Tendenz: schwächer.

* **Berliner Börsen-Roggenpreis.** Der durchschnittliche Berliner Börsen-Roggenpreis für 1000 Kg. ab märkischer Station betrug in der Woche vom 7. bis 12. Juli 1930 174,8 ℳ und in der Woche vom 14. bis 19. Juli 1930 gleichfalls 174,8 ℳ.

* **Liverpooler Getreidekurse vom 1. Aug.** (Eig. Dr.) Anfang. Weizen (100 lb.) Tendenz ruhig: Okt. 7.1¾ (7.1⅝); Dez. 7.3⅝ (7.3⅝); März — (7.6⅝); Mitte: stetig: Okt. 7.1¾; Dez. 7.3¾; März 7.6⅜.

* **Rotterdamer Getreidekurse vom 1. Aug.** (Eig. Dr.) Anfang. Weizen (in Hfl. p. 100 Kg.) Sept. 8.57½; Nov. 8.55; Jan. 8.70; März 8.70; Mais (in Hfl. p. Last 2000 Kg.) Sept. 124¾; Nov. 120½; Jan. 121¾; März 127¾.

* **Magdeburger Zuckerterminbörse vom 1. Aug.** (Eig. Dr.) März (31) 7,10 B 7 G; Mai 7,45 B 7,40 G; Aug. 6,50 B 6,40 G; Sept. 6,60 B 6,50 G; Okt. 6,70 B 6,60 G; Nov. 6,75 B 6,65 G; Dez. 6,85 B 6,75 G; Jan.-März 7 B 6,90 G; Tendenz ruhig. — Gemahl. Melis prompt per 10 Tage —; August 27,00; ruhig.

* **Bremer Baumwolle vom 1. Aug.** (Eig. Dr.) Amerik. Univ. Stand. Middl. (Schluß) 14,00.

* **Liverpooler Baumwollkurse vom 1. Aug.** (Eig. Dr.) Americ. Universal. Stand. Middl. Anfang. Jan. (31) 671; März (31) 679–80; Mai (31) 686; Okt. 664–65; Dez. 667; Jan. 1932 707; Tendenz kaum stetig. Mitte: Jan. (31) 673; März (31) 681; Mai (31) 689; Juli (31) 694; Okt. 660; Dez. 670; Jan. 1932 704; Loco 702; Egypt. Upper F. G. fair loco 920; Tendenz ruhig.

Berliner Metallbörse vom 1. August 1930

	Kupfer bez.	Kupfer Brief	Kupfer Geld	Blei bez.	Blei Brief	Blei Geld	Zink bez.	Zink Brief	Zink Geld
Januar	—,—	96,25	95,75	—,—	36,75	35,25	—,—	34,25	33,75
Februar	—,—	96,—	95,75	—,—	35,75	35,50	34,50	34,50	33,25
März	—,—	96,—	95,75	—,—	35,75	35,50	—,—	35,—	34,50
April	—,—	96,—	95,75	—,—	35,75	35,50	—,—	35,25	34,25
Mai	—,—	96,—	95,75	—,—	35,75	35,50	—,—	35,50	34,75
Juni	96,—	96,—	95,75	—,—	35,75	35,50	—,—	35,50	35,25
Juli	1,—	96,—	95,75	—,—	35,75	35,50	35,50	35,50	35,25
August	96,50	96,50	96,—	—,—	36,—	35,75	—,—	33,75	33,75
Sept.	—,—	96,50	96,25	—,—	35,75	35,50	—,—	33,25	33,25
Oktober	—,—	96,50	95,75	—,—	35,75	35,75	32,75	33,—	32,75
Nov.	—,—	96,25	95,75	—,—	35,75	35,25	—,—	33,25	33,—
Dezemb.	—,—	96,25	95,75	—,—	35,75	35,25	33,75	33,75	33,50

Elektrolytkupfer, prompt	108,—	Antimon Regulus	41,—–53,—
Orig. Hütten-Aluminium	190,—	Silber in Barren, per kg	47,50–48,50
dgl. Walz- u. Drahtbarren	194,—	Gold, Freiverkehr, 10 gr.	28,—–28,20
Hüttenzinn, 99 v. H.	—	Platin, per 1 gr	5,—–7,—
Reinnickel 98–99 v. H.	350,—	Preis (ohne Edelmetalle) für 100 Kg	

Londoner Metallbörse vom 1. August 1930

Metalle in £ per To. Silber Unze £ (137/40 fein Stand.), Platin Unze £

Kupfer, Standard	48,25	Zinn, Standard	135,8	Aluminium	—,—
3 Monate	48,50	3 Monate	137,2	Antimon	—,—
Settl. Preis	48,50	Settl. Preis	135,7	Quecksilber	22,75
Elektrolyt	51,—	Banka	140,7	Platin	—,—
best selected	50,25	Straits	137,0	Wolframerz	18,25
Strong sheets	—,—	Blei, ausländ.	18,15	Nickel	—,—
Elektrowirebars	52,—	Zink gewöhnlich	18,15	Weißblech	—,—

* **Freinsheimer Obstgroßmarkt vom 31. Juli.** Auf dem heutigen Obstgroßmarkt notierten: Johannisbeeren 18–18, Birnen I 20, II 12–18, Aepfel 18–30, Pfirsiche 40, türkische Kirschen 15–18, Mirabellen 25–28, Pflaumen 10–18, Ontario-Pflaumen 15–17, Zwetschen 14–24, Bühler Zwetschen 18–20, Tomaten 15–20, Reineclauden 10–18, Bohnen 12–15, Salatgurken pro 100 12 ℳ. Anlieferung 570 Zentner, Absatz und Nachfrage gut.

* **Weisenheimer Obstgroßmarkt vom 31. Juli.** Es notierten: Zwetschen 17–25, Pflaumen 12–15, Stachelbeeren 15–18, Birnen 13–22, Pfirsiche 40–60, Ontario 13 bis 18, Aepfel 18–22, Mirabellen 30, Tomaten 15–20, Bohnen 12–15, Gurken pro 100 75 Pfg. — Anfuhr 550 Zentner, Absatz und Nachfrage sehr gut.

⊙ **Der Goldstrom nach Frankreich.** Newyork, 31. Juli. (Eig. Dr.) Der Dampfer „Manhattan" ist mit einer Sendung von weiteren 5 Mill. Dollar in Gold nach Frankreich abgegangen. Dadurch erhöht sich der Goldverlust der Verein. Staaten an Frankreich in den letzten zwei Wochen auf 80 Mill. Dollar, während Kanada 11,5 Mill. Dollar in Gold abgegeben hat.

SPORT DER NMZ

Internationales Reitturnier in Aachen

Der Abschluß

Zum Andenken an den verunglückten Prinzen Sigismund war eine Vielseitigkeitsprüfung benannt. Von den 11 Teilnehmern wurde außerordentliches verlangt; zuerst eine schwierige Dressurprüfung, dann ein Querfeldeingalopp von 30 Kilometern mit 25 Naturhindernissen und zuletzt ein Jagdspringen. Der harte Kirklandsenkel unter Oblt. v. Busche, erreichte die höchste Punktzahl. Es kommt kein Wunder, daß zwei Schweden, Rittm. Cern mit Bidat und Oblt. Francke mit Fridolin mit vorne waren; steht doch die Dressurreiterei in Schweden auf hoher Stufe. So darf nicht unerwähnt bleiben, daß ein Zivilreiter, und zwar Herr Hoesch (Dresden), der mehrfach auf diesem Turnier angenehm auffiel, überhaupt immer mehr durch gute Ritte in die Erscheinung tritt, mi seinem Scheik einen guten Platz erreichen konnte.

Ein ganz anderes Bild war wieder das Paarspringen, also ein Herr und eine Dame ritten einzeln nach Zeit, die Fehler wurden zusammengezählt. Es bildeten sich 48 Gruppen, aus verschiedenen Nationen zusammengesetzt. Endlich konnte Frau Pauly (Budapest) mit Ahmand zum Erfolg kommen, ihr Partner war Kap. Formigli (Italien). Zweites Paar Herr und Frau Oblt. Francke (Schweden). Unter den ersten zehn Paaren waren drei deutsche Gruppen.

30 Starter zeigte das Barrierenspringen. Kameradschaftlich teilten sich die beiden Offiziere Kapt. Filipponi und Major Bettoni in den ersten Preis. Das Barrierenspringen endete also so, wie man erwartet hatte, mit dem Sieg der Italiener.

Der große Platz war am letzten Tage vollständig ausverkauft, die ausländischen Reiter können sich also über die Begrüßung, die sie von den vielen tausend Deutschen beim Aufmarsch der Nationen fanden, sicherlich nicht beklagen; mit besonderer Freude wurden natürlich wieder die Reichswehroffiziere, alle auf Schimmeln beritten, begrüßt. Die zweite schwere Dressurprüfung hatte nur eine schwache Beteiligung gefunden, die erste Abteilung, offen für alle Reiter, brachte nur sieben Pferde in das Rechteck, die nachmittags beim Einzelreiten natürlich von der besten Seite gezeigt wurden. Von den Reitern energisch gesetzt, boten die edlen Tiere ein wirklich schönes Bild; die Reihenfolge war: Feld (Rittmeister Gerhard), Caracalla (Major a. D. Bürkner), Gimpel (Rittmeister Gerhard), Draufgänger (Stallmeister Staeck), Kurprinz (Major a. D. Bürkner), Paradiesvogel (Oberamtwitz), Turridu (General von Pongracz). In der 2. Abteilung gingen nur 9 Pferde; hier kam Oberleutnant Berge (Schweden) mit seinem Schimmel Budapest endlich auf den ersten Platz, wohin er schon lange gehört; Emir, unter Oberleutnant von Barnekow, ist eigentlich ein bißchen groß für ein Dressurpferd, immerhin machte er die Piaffe recht sauber. Herr Fritz Wolff, der immer erstklassige Dressurpferde im Stall hat, und auch selbst gut reitet, brachte seinen Arius und Feingold auf die nächsten Plätze.

Als Schluß kam der Preis von Aachen zum Austrag, ein schweres Springen, mit neunzehn Hindernissen bis 1,50 Meter hoch und einer zu durchmessenden Strecke von 1500 Meter. Es gingen 68 Pferde, somit mußte also schon morgens begonnen werden. Die Anforderungen der Springbahn waren so groß, daß es nur fünf fehlerlose Ritte gab: der Schweizer, Oberleutnant Dortwiler mit Turgi, der Deutsche, Herr von Sydow mit Bajazzo, die Italiener, Kapt. Lequio auf Norgil, Kapt. Lombardi auf Roccabruna und Kapt. Formigli auf Montebello. Beim ersten Stechen über erhöhte Hindernisse machte Norgil vier Fehler, auch Turgi schied aus, Roccabruna, Montebello und Bajazzo mußten nach dem zweiten Sprung nochmals stechen mit dem Ergebnis, daß der italienische Kapitän Lombardo auf dem Irländer Roccabruna der Gewinner eines der wertvollsten deutschen Turnierpreise wurde.

Max Aldenhoven.

Der Europa-Rundflug

Vor der technischen Leistungsprüfung

Am Mittwoch ist der Kreis der Bewerber am Europa-Rundflug noch weiter erheblich zusammengeschrumpft. Von den Nachzüglern sind neuerdings 13 als endgültig ausgeschieden zu betrachten, wodurch sich die Bewerberschar einschließlich der früheren Ausfälle auf 38 Teilnehmer verringert. Diese haben sich nun auf die in der nächsten Woche in Staaken beginnende Technische Leistungsprüfung vorzubereiten. Es sind dies im einzelnen 27 Deutsche, 6 Engländer, 5 Polen, je 2 Schweizer und Franzosen, sowie ein Spanier.

Die Bewertung der technischen Prüfungen zerfällt in mehrere Untergruppen. Bei der Prüfung auf praktische Gebrauchseigenschaften der Maschine werden bis zu 14 Gutpunkte zuerteilt. Geprüft wird hierbei auf Bequemlichkeit, besondere Einrichtungen wie Anlasser-Vorrichtung, Feuerschutz, Bordinstrumente, Unterbringung und Mitführung von Rettungsgerät, sowie auf die An- und Abrüstungsmöglichkeiten bei Ganzmetall-Flugzeugen. Besonderes Gewicht wird auf gute Start- und Landemöglichkeiten gelegt, die bis zu 90 Punkten bewertet werden. Für den geringsten Brennstoffverbrauch auf einer vorgeschriebenen Strecke werden bis zu 30 Punkte verteilt. Es kommen also insgesamt 200 Gutpunkte in Anrechnung.

Von den übrigen noch im Wettbewerb liegenden Teilnehmern, die noch nicht am Ziel eingetroffen sind, befinden sich in Danzig: Böhning, in Königsberg: Seide, in Warschau: Pierroz-Schweiz und Bajinski-Polen, in Wien von Grawenreuth und Kolp-Schweiz.

Das vorläufige Wertungs-Ergebnis der am Mittwoch in Berlin eingetroffenen Flieger lautet: v. Köppen 54:50 Std., reine Flugzeit, 187,9 Stdkm., 203 Pkte. (Kat. II leicht); Wiekowski-Polen 59:30 Std., 137 Stdkm., 204 P. (Kat. I schwer); Stenzel 62:06 Std., 121,7 Stdkm., 171 P. (I); von Waldau 71:46 Std., 105,8 Stdkm., 166 P. (II); Benz 65:40 Std., 110 Stdkm., 169 P. (I); Spengler 64:50 Std., 115 Stdkm., 159 P. (I); von Freyberg 75:06 Std., 106 Stdkm., 168 P. (II); Gadgood-Polen 76:38 Std., 98,7 Stdkm., 87 P. (I).

Leichtathletik-Clubkampf

TG. 78 Heidelberg — MTG. 56:58

Nur knapp konnte gestern abend in Heidelberg die MTG. auf dem vorzüglichen TG.-Platz auch ihren 4. diesjährigen Clubkampf gewinnen. Die Turngemeinde stellte den Mannheimern in allen Konkurrenzen z. T. sehr gute Leute entgegen, wogegen die MTG. ohne Neumann, Schramm, Hafenfuß und Metzger antreten mußte. Am besten gefiel Krauß, der beim 200 Meterlauf nur Brustbreite hinter dem sehr guten Heidelberger Knapp blieb und auch in der 4 mal 100 Meter-Staffel den entscheidenden Vorsprung herausholte. Auch Schmitt und Reimer konnten gefallen, während Weißbrod allgemein enttäuschte. Vielleicht war er durch die Teilnahme an den verschiedenen Konkurrenzen etwas überlastet.

Die Ergebnisse:

100 Meter-Lauf: 1. Leigert, Hdbg. 11; 2. Schmitt, Mhm. 11,1; 3. Krauß, Mhm. 11,3; 4. Knoblauch, Hdbg.
200 Meter-Lauf: 1. Knapp, Hdbg. 23; 2. Krauß, Mhm. 23,1; 3. Knoblauch, Hdbg. 23,2; 4. Reimer, Mhm.
400 Meter-Lauf: 1. Reimer, Mhm. 54; 2. Schmitt, Mhm. 54,3; 3. Reikus, Hdbg.
800 Meter-Lauf: 1. Blanler, Hdbg. 2:07,4; 2. Baier, Hdbg. 2:07,8; 3. Gläser, Mhm. 2:08,4; 4. Weißbrod.
1500 Meter-Lauf: 1. Förster, Hdbg. 4,31; 2. Scheuit, Mhm. 4,36; 3. Thomas, Mhm. 4,37; 4. Hemser, Hdbg.
Hochsprung: 1. Wurz, Hdbg. 1,68; 2. Brod, Mhm. 1,58; 3. Bossert, Hdbg.; 4. Sichermann, Mhm.
Weitsprung: 1. Weißbrod, Mhm. 6,38; 2. Sichermann, Mhm. 5,97; 3. Knapp, Hdbg. 5,80; 4. Baier, Hdbg.
Kugelstoßen: 1. Treiber, Mhm. 11,51; 2. Kühn, Hdbg. 11,40; 3. Kuppler, Hdbg. 10,90; 4. Weißbrod Mhm.
Diskuswerfen: 1. Zaleh, Mhm. 30,10; 2. Schäffner, Mhm. 29,85; 3. Kühn, Hdbg. 31,65; 4. Kuppler, Hdbg.
4 mal 100 Meter-Staffel: 1. MTG. (Schmitt, Weißbrod, Krauß, Reimer) 45,9 Sek.; 2. Turngemeinde 78 Heidelberg 46,6 Sek.
4 mal 800 Meter-Staffel: 1. Turngemeinde 78 Heidelberg, 8,47 Min.; 2. MTG. (Thomas, Scheuit, Gläser, Weißbrod).

Gleichzeitig sei nachgetragen, daß die Akademiker-Abt. der MTG. anläßlich des Leichtathletik-Sportfestes der MTG. Hasso—Rhenania in Heidelberg am vergangenen Samstag verschiedene schöne Erfolge erzielen konnte. Das mustergültig aufgezogene Fest hatte eine sehr gute Besetzung aufzuweisen, so daß die Mannheimer Vertretung hart zu kämpfen hatte. Neumann konnte über 400 Meter seinen Sieg bei den Südwestdeutschen Hochschulmeisterschaften in Tübingen vor 14 Tagen wiederholen, während Krauß in überlegener Manier die 200 Meter gewann. Niermann wurde hinter dem Marburger Hochschulmeister Germann Zweiter. Ferner konnten die Mannheimer noch die Schwedenstaffel vor dem HSC. Heidelberg und der Hasso-Rhenania gewinnen.

W. G.

Aus der Badischen Turnerschaft

Mit Riesenschritten gehen die Badischen Turnvereine ihrem 15. Badischen Landesturnen in Mannheim entgegen. In der Feststadt selbst wird mit Hochdruck an den letzten Vorbereitungen gearbeitet. Mit Beginn der nächsten Woche wird auch das äußere Straßenbild der Stadt Mannheim auf die bevorstehende Großveranstaltung hinweisen. In den nächsten Tagen schon beginnen die Arbeiten zur Erweiterung der Wettkampfplätze im Badischen Stadion. Auch die Unterlagen für die Vereine und Wetturner, Wettkampfkarten, Arbeits- und Festbücher usw. sind bereits unterwegs, damit die Festteilnehmer genügend Zeit haben, sich mit den Einzelheiten des Landesturnens vertraut zu machen. Auch die Sonderzüge für die Anfahrt liegen nunmehr in allen Einzelheiten fest. Nach den gründlichen Vorbereitungen durch die Feststadt dürfte das 15. Badische Landesturnen zu dem erwarteten turnerischen Höhepunkt des Jahres 1930 in der Südwestecke unseres Vaterlandes werden. Es wäre nur noch zu wünschen, daß sich bis zu den Festtagen auch die Witterung so verändert, daß dem 15. Badischen Landesturnen der nun einmal dazu gehörige Sonnenschein beschert werden möge.

Man merkt an den übrigen Veranstaltungen, daß das Landesturnen vor der Tür steht, denn die Arbeit des kommenden Wochenendes ist ganz auf das innere Leben der Vereine für die letzten Proben eingestellt. Es wäre lediglich das vom 27. Juli auf den 3. August verlegte Schwimmen des Hegau-Bodensee-Turngaues neben den Wasserballspielen der Kreisgruppe Südwest in Kirchheim zu erwähnen, dann aber die große Rheinstaffel zum Landesturnen von Breisach bis Mannheim, die am Samstag nachmittag um 2 Uhr in Breisach beginnt und am Sonntag nachmittag 6½ Uhr in Mannheim eintreffen wird. Die Staffel selbst wird auf der ganzen Strecke von Fahrradfahrern der Badischen Turnerschaft begleitet werden.

Gr.

DEUTSCHE WK MÖBEL

DIE PREISWERTEN KÜNSTLERMODELLE BEI
GEBRÜDER REIS
MÖBELFABRIK
M 1, 4 • MANNHEIM • G 2, 22

E 2, 17 Planken — E 2, 17 Planken
Große Versteigerung
Aus der Konkursmasse des Dr. H. und anderer Auftraggeber versteigere ich am Samstag, den 2. August 1930, vormittags 10 Uhr ab: 2 Schreibmaschinen, Schreibtische, Stehpult, Stühle, Tisch, Regale, Sessel, Schaufenstergestell, Perserteppiche, Kühltisch, Büfett, Kredenz, Sofa, Standuhren, Biedermeierstühle u. Vitrinen, Klubgarnitur usw.
Ferner verkaufe ich freihändig aus der Konkursmasse der früheren Möbelfabrik Heß, Lindenhof: Speisezimmer, Nußbaum poliert, Schlafzimmer Eiche, hochmodern, Bubinga, sehr elegante Ausführung, Waschtisch mit Marmor, Flurgarderobe, Bettstellen, Schreibtisch.
Aus einer anderen Möbelfabrik wegen dringenden Bargeldbedarfs: Schlafzimmer in Nußbaum poliert, Goldbirke, Bubinga, feinste Ausführung, Eiche, hochelegant, mit Waschtisch und Frisiertoilette, Küchen erstklassig, Herrenzimmer, Speisezimmer, Wäschekommode, Standuhren, Klubsofas und Sessel, Teetische, Bücherschränke, Dielengarnituren, Rauchtische, Nachttische, Diwan, Schreibtische, Nähtische usw.
Aus hochherrschaftlichem Besitz: Klavier, Chaiselongue, Damen- und Herrenfahrrad, Eisschrank, Biedermeierzimmer, Perserteppiche und Brücken, Barockschreibtisch, Kelims, Sessel, Truhen, Spiegel, Porzellane, Kristalle, Flügeldecken, viele Bilder guter Meister, Brillantschmuck, Uhren usw.
zu jedem annehmbaren Gebot
Freihandverkauf u. Besichtigung ab Samstag, den 2. Aug. 1930. Jeder Besuch lohnt sich.
H. Petry, Auktionator u. Taxator, E 2. 17, Tel. 228 03.
Gekaufte Gegenstände werden bei kl. Anzahlung zurückgelegt werden.

Winzerstüb'l, P 2, 3
früher Boccaccio
Heute Eröffnung
Orig.-Ausschank „Winzervereinigung Wachenheim"
Eichbaum-Spezial
Heute u. morgen Verlängerung

„Rheinmädel"
K 4, 7
Heute Verlängerung.

Juwelen, Platin, Goldwaren, Uhren
Hermann **APEL** Mannheim
Modernes Lager
Neuanfertigung
Umänderung
Reparaturen
schnell, gewissenhaft, billig
P 3, 14 Planken
gegenüber Hirsenland
früher am Wasserturm
Heidelbergerstraße seit 1903
Telephon 27688

Chirologin
erteilt wissenschaftl. Beurteilung über Charakter, Lebensschicksale sowie seelische Empfindungen.
Frau Tröller, Baden-Baden,
z. Zt. Mannheim, L 11. 14, part., Teleph. 294 77.
Sprechzeit: 9—22 Uhr.

Bester Damenberuf +
Tages- und Abendkurse in Gymnastik, Massage, Schönheitspflege, Haar- und Nervenbehandlung; Hand- und Fußpflege, ganze und geteilte Kurse mit Abschlußprüfung. — Kurze Lehrzeit — gute Anstellungen. — Auskunft jederzeit.
CHR. KÖHLER, Dipl.-Lehrerin
früher Krankenschwester — Fachärztl. gepr. Masseuse. — Erstes Massage-Institut am Platze. — MANNHEIM, B 7, 4 — Telephon 31088

Ein Blick genügt! Hier fehlt nur Hühneraugen-„LEBEWOHL".

Hühneraugen-Lebewohl und Lebewohl-Ballenscheiben, Blechdose (8 Pflaster) 75 Pfg., Lebewohl-Fußbad gegen empfindliche Füße und Fußschweiß, Schachtel (2 Bäder) 50 Pfg., erhältlich in Apotheken und Drogerien. Wenn Sie keine Enttäuschungen erleben wollen, verlangen Sie ausdrücklich das echte Lebewohl in Blechdosen und weisen andere, angeblich „ebenso gute" Mittel zurück.

Drucksachen in jeder Ausführung liefert prompt
Druckerei Dr. Haas, G.m.b.H., Mannheim R 1, 4-6

Fensterleder echte Chamois, das Beste was hergestellt wird, p. St. 3.95, 3.20, 2.70, 2.20, 1.80, 1.20, -.95 und -.50
Parkettbohner in nur besten Qualit. p. St. 9.50, 7.90, 5.20 und 2.90
Bohnertücher p. St. 95 und 50 ₰
Mop-Besen (getränkte Wollbesen) p. St. 6.50, 5.30, 4.50, 3.50 und 2.50
Gust. Rennert U 1, 12 · G 5, 14 · S 1, 9
Mittelstr. 50, Meerfeldstr. 20, Seckenheimerstraße 32, Schwetzingerstr. 76, Feudenheim: Hauptstr. 69, Sandhofen: Schönauerstr. 14

Todes-Anzeige

Allen Bekannten und Verwandten die traurige Mitteilung, daß uns unser liebes Kind

Hans

im Alter von 6 Jahren, durch einen Unglücksfall am 31. ds., plötzlich entrissen wurde

Mannheim (F 5, 14), den 1. August 1930

Im Namen der trauernd Hinterbliebenen:
Herrmann Annweiler nebst Frau geb. Leppert **und Angehörige**

Die Beerdigung findet Samstag, den 2. August, nachm. 3½ Uhr, statt

---

Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere liebe Schwester und Schwägerin, Fräulein

Anna Eichele

nach kurzem Leiden verschieden ist.

Mannheim (T 5, 11), den 1. August 1930

Die trauernden Hinterbliebenen

Die Feuerbestattung findet Samstag, 2. August, nachmittags ½3 Uhr statt.

Große Küchenschau!

Auf alle meine bekannt herrlichen Modelle

10% Extrarabatt

trotz stark reduzierter Preise

Versäumen Sie nicht diese seltene Gelegenheit. Teilzahlung gestattet

Julius Egenhäuser, F 2, 4b
am Markt 10396

Achtung! Kalbfleisch-Abschlag!

H 7, 38 Metzgerei Mannheimer H 7, 38

Kalbsragout u. Hachsen	Pfd. 88 ₰	Schweinelappen	Pfd. 90 ₰
Kotelett u. Nierenbraten	Pfd. 95 ₰	Schweinebraten wie gew.	Pfd. 1.10
Schlegel	Pfd. 1.05	Kotelett	Pfd. 1.30
Schnitzel, ohne Bein	Pfd. 1.50	Frisches Fleisch	Pfd. 80 u. 70 ₰
		Frisch. Rindfleisch bei 2 Pfd. nur	90 ₰

Probieren Sie meine guten Wurstwaren

Krakauer	Pfd. 85 ₰	Mettwurst	¼ Pfd. 30 ₰
Lioner, Servelat, Koscherw.	„ 80 ₰	Thüringer	¼ „ 35 ₰
Gute Frankf. u. Griebenw.	„ 60 ₰	Preßkopf	¼ „ 30 ₰
Frische Bratwurst	¼ „ 30 ₰	Dürrfleisch	„ 1.30
Guter Aufschnitt	¼ „ 30 ₰	Lachsschinken	¼ „ 50 ₰
Teewurst	¼ „ 35 ₰	Schinken, gekocht	¼ „ 50 ₰
Weißer u. roter Magen im	Pfd. 80 ₰	Sülz, gekocht	„ 50 ₰

nur H 7, 38 — nur H 7, 38

1000 Schlüpfer

ganz gute Qualitäten

zu Sonderpreisen

Waschkunstseide glatt und gestreift	1.45
Chameusette	1.95
Chameuse	2.95
Milanaise	3.95

Riesige Farbenauswahl

Hermann Wronker Akt.-Ges. MANNHEIM Breitestr.

Offene Stellen

Bäckerei u. Konditorei **sucht Lehrling**
Angebote unt. M F 11 an die Geschäftsstelle dss. Blattes. *6856

Jüng. Zimmermädchen f. vormittags gesucht. *6855 Tel. 443 29.

Lindenhof! **Saub. jung. Putzfrau** f. einige Stunden vormittags gesucht. Adresse bei der Geschäftsstelle. *6774

Stellen-Gesuche

Junger, perfekter
Reklamezeichner
21 Jahre alt, mit la. Zeugnissen, sucht Stellung per sofort, hier oder auswärts. Angebote unter N E 35 an die Geschäftsstelle dss. Bl. *6893

Student (jur) sucht bis 1. November
Student (jur.) sucht Führerschein 1 u. 3b vorhanden. *6867 Gefl. Angeb. u. M K Nr. 18 an die Geschäftsstelle dss. Bl.

Aeltere gebild. Frau sucht Stelle als Wirtschafterin bei ält. geb. Herrn. Uebernehme auch Pflege desselben. Angeb. u. L L 81 an d. Geschäftsst. B8397

Verkäufe

Fischbraterei am Strandbad, gutes Geschäft, sofort preiswert zu verkaufen. Näheres *6878 G 6, Nr. 7 (Laden)

Für Schiffsbesitzer! **Kleines Piano** fast neu, Mk. 400, zu verkaufen. Hüther, Klavierbauer, B 4, 14. *6815

Existenz!
Papier u. Zigarrengeschäft, alteingeführt, gute Lage, m. Einricht. u. Waren, schön. Laden u. 1 Zimmer zu verk. Anzahlung **Mk. 3000.-** in Bar **erforderlich.** Angeb. unter M N 19 an d. Geschäft. d. Bl. *6850

3 Herren-Maßanzüge je 30 bezw. 40 Mark, Größe 1,72; 1 Plüsch-Sofa, auf Roßh. gearbeitet, 50 Mk. Wo zu verkaufen sagt die Geschäftsstelle. *6883

Brennholz 2 Handwagen zu verkaufen. *6782 Emil Maier, G 7, 9.

Büfett, Sofa, el. Lüster etc., wegzugsh. billig zu verk. Händler verb. Collinistr. 14, I. *6903

Schweres Eßzimmer eichen kompl., mit 5-jähr. Garant., 570 ℳ. Daselbst ein 2 Meter Eßzimmer, komplett, mit Jähr. Garantie, 720 ℳ. Schlafzimmer, schönes Mod., mit 5-jähr. Garant., 650 ℳ. Küche, Küche, apartes Modell, 180 ℳ. 4477 August Stoll, Schreinermeister J 4a, 7, Hinterhaus.

Wegen Umzug sofort zu verkaufen: 1 Chaiselongue mit Decke, 1 Tisch (Eiche), 1 Nachttisch u. elektr. Lampe (Seide), alles fast neu. *6912 Zu erfr. in der Geschäftsstelle dss. Bl.

Billig zu verk.: *6892 1 Schreibmaschinentisch 12 ℳ, 1 Gewichtsregulator 5 ℳ, 1 Grammophonwerk tadell. 8 ℳ, 1 Grammophon-Dose, Parlophon, Bl. 3 ℳ, 1 Holzeinführung 2 ℳ, 2 Radio-Kästen Lor.-Ausführ. 4 u. 8 ℳ, 1 Horn 3 ℳ, 1 Puls-Schaukasten 3 ℳ. Hartmann, K 4, 15, 1 Tr.

Gut erhaltener *6902 **Kinderwagen billig abzugeben** H. Epstein, H 7, 33.

1 leichtes Motorrad u. 1 Fahrrad billig zu verkaufen. *6863 Speicherstraße 23.

Kauf-Gesuche

Gut eingeführtes **Milch- oder Lebensmittel-Geschäft** sof. zu kaufen gesucht. Angeb. unt. M D 3 an die Geschäftsstelle dss. Blattes. *6851

Miet-Gesuche

Tausche 2 Zimmer u. Küche auf d. Lindenhof, gen. ebensolche, auch Lindenhof. Angeb. unter M H 13 an die Geschäftsstelle. *6860

1-2 Zimmer u. Küche event. Bad, von jung. Ehepaar z. 1. Septbr. gesucht. Aufr. unter M A 6 an die Geschäftsstelle dss. Blattes. *6843

Jg., verheir. Staatsbeamter sucht auf 15. 8. od. 1. 9. 30 *6829 **2 Zimmer mit Küche** Fried.-Miete. Angeb. unter H Z 30 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

1-2 Zimmerwohnung v. Staatsbeamten zu mieten gesucht. Angeb. m. Preis u. Lage unt. M W 27 an die Gesch. *6861

Möbliertes Zimmer möbl. ungest., m. sep. Eing. sof. zu mieten gesucht. Angeb. mit Preisang. u. N G 37 an die Gesch. *6921

3 od. 4 Zim.-Wohng. in Vorort Mannheims, auf 1. 10. mit entspr. Gelände zwecks Einrichtg. einer Geflügelfarm zu mieten bezw. pachten gesucht. Angebote unt. L Z 5 an die Geschäftsstelle dss. Blattes. B8402

3-4 Zimmerwohnung mit Bad, v. Staatsbeamten zu miet. gesucht. Miete b. 100 ℳ. Ang. über Lage etc. u. M V 26 an die Gesch. *6900

Kinderloses Ehepaar sucht per 1. Septbr. **2 Zim. u. Küche** (Innenstadt). Dringlichkeitskarte vorhand. Angebote unt. M C 8 an die Geschäftsstelle dss. Blattes. *6850

Vermietungen

Helle Werkstätte per 1. September zu vermieten. *6871 Soland, Lenaustr. 21.

Laden mit 2 modern. Schaufenstern, in verkehrsr. Lage, für jed. Geschäft passend, per 1. Oktbr. zu vermieten. Schwetzingerstr. 166 a ob. Tel. 225 92. *6818

Laden mit gr. Hinterzimmer, gute Lage, bisher Markthalle, p. 1. Sept. zu vermieten. Adresse zu erfr. in der Geschäftsstelle. *6896

Am Waldpark, Meerwiesenstr.: Herrschaftl. **3 Zim.-Wohnungen** mit allem Zubeh., per 1. 10. 30 zu vermieten. Angeb. unt. A B 107 an die Geschäftsst. dieses Blattes. 4471

Eine neue *6883 **2 Zimmer-Wohnung** mit Bad u. Zubehör, auf 1. Sept. beziehb. zu verm. Ilvesheim, Baumeister Siber.

2 beschlagnahmefreie **1 Zimm.-Wohnungen** in Nähe d. Rheinpark **5 Zimmer-Wohnung** 2 Tr. mit Bad, Miete 150.- Mk. sof. zu verm. **Wohnungs-Zentrale** Holz & Schumacher E 3, 10

Groß. leeres Zimmer an berufst. Dame zu verm., auf 1. 9. zu, E 5, 1, 3 Tr., links. *6926.

Garage b. Strohmarkt per 1. 9. 30 zu vermieten. Qu 5, 22. B8407

7 Zimmer - Wohnung mit Mädchenzimm., Badezimm., Zentralheiz., Warmwasserversorg., neu hergerichtet, in der Nähe des Rosengartens, per sof. od. spät. zu vermieten oder zu tauschen gegen geräumige 4—5 Zimmerwohnung mit Mädchenzim., Bad, mögl. Zentralheiz., in ruhig. Wohnlage, Nähe Luisen- od. Waldpark bevorzugt. Angeb. unt. Z W 133 an die Geschäftsstelle d. Bl. *6789

Sonnige **5 Zimmer - Wohnung** mit fließ. Wasser, eingericht. Bad, in schöner Lage Lindenhof, Friedensmiete, per 1. 10., evtl. früher zu vermieten. Telephon 226 98. Adresse in der Geschäftsstelle d. Bl. *6859

Planken 1 Treppe, schöne 3 Zimmer-Wohnung an nur ruhigen Mieter zu vermieten. — Näheres: 10 394 P 4, 15, 1 Treppe.

4 Zimmer - Wohnung (Jungbusch) per 1. Septbr. 1930 zu vermieten. Dringlichkeitskarte erforderlich. Adresse in der Geschäftsstelle dieses Blattes. *6874

2 Zimmer u. kl. Küche 3. Stock, möglichst an alleinsteh. Person per sof. zu vermieten. Immobilienbüro Th. Schmitt, N 5, 7. *6916

Sehr schön möbliertes *6846 **Zimmer** ungest., an Herrn od. Dame sof. zu vermiet. G 4, 2, 2 Treppen.

Nähe Schloß: **M 2, 17 a, 3 Trepp.:** Gut möbliert., sonnig. **Balkon-Zimmer** mit Tel.-Benützg. zu vermieten. 4421

Unscheniertes, separates **möbl. Zimmer** sof. zu vermieten. Adresse in der Geschäftsstelle. B8394

Freundl. möbl., sonn. **Zimmer** in gut. Hause zu vm. M 2, Nr. 17 a, 2 Tr. (Nähe Schloß). 4428

Schöne möbl. Zimmer zu vermieten. *6817 Kraus, S 6, 1, 3. Stock.

Einfach möbl. Zimmer B ℳ p. Monat zu v. B8411 D 2, 11, 2 Tr.

Gemütl. möbl. Zimmer in gt. Hause preisw. z. sof. od. sp. zu vm. Seckenheimerstraße 59, 3 Tr. rechts. *6925

Möbliertes Zimmer ev. m. Tel. u. Wohnzimmerben., daselbst auch 1 leer. Zimmer (für Büro od. Möbel einzustell.) zu verm. Rupprechtstr. 7, 3. St. 4475

Pension *6879 mit ung. Balkonzim., an zwei Damen od. Herrn billig zu verm. Adr. in der Geschst.

Gut möbl. Zimmer mit elektr. Licht, auf 1. 8. zu verm. *6869 R 1, Nr. 16, 2. Stock.

Ungestörtes, sehr gut **möbliertes Zimmer** el. L., sof. zu verm. S 6, 42, III. b. Linkë. *6847

Nähe Post 1—2 gut möbl. Zimmer an bess. Hrn. o. Ehep. sof. zu verm. B8414 Qu 5, 9, 2 Treppen.

Gut möbl. Zimmer an sol. Hrn. od. Dame per sof. zu vermieten. *6839 A 2, 4, pt., r.

Gut möbl. Zimmer in neuem Hause per sofort zu verm. Meerlachstraße 30, 2. St. r. *6902

Möbl. Zimmer zu vm. J 4 a, 4, 1 Tr. Borkh. B8406

Beim Bahnhof! Trambahnhaltepunkt Tattersall: Helles, sauber u. gut möbliertes Zimmer zu vm. Kaiserring 24, 3 Treppen. *6862

Frdl. möbliert., ungest. **ZIMMER** el. Licht, fließ. Wasser, sof. zu verm. *6854 Rheinhäuserstr. 48, pt.

Jmmobilien

Billige Villen
schlüsselfertige Neubauten mit 5 Zimmern, Mädchenzimmer u. reichl. Zubehör, Garten, Garagenmöglichkeit, Warmwasserheizung usw. zu 10988
RM. 26 000.– bis RM. 30 000.–
zu verkaufen.
Heinrich Freiberg, Immobilien
Tel. 31464 S 6, 21 Tel. 30481

Haus mit Laden, Werkstätte, Autogarage und großem Hof zu verkaufen bei 4 bis 5 Mille Anzahlung. Zuschr. unt. M E 22 an die Geschäftsstelle dss. Blattes. *6888

Wohnhaus m. Werkstätte, in zentraler Lage, bei 10 000 Mk. Anzahlg., zu kaufen gesucht. Vermittlg. nicht erwünscht. Angebote unt. L T 89 an die Gesch. B8389

Automarkt

2½ To. Benz-Lastwagen, 24/45 PS mit gr. Ladefläche 4,30×2,15, in tadellosem Zustande, preiswert abzugeben. Angebote unter Y Q 103 an die Geschäftsstelle dss. Bl. 10 240

MINERVA Innensteuerlimousine 8/40 PS., 6 Zyl., mit voller Fabrikgarantie unter Preis zu verkaufen. Angebote erb. unter N 1684 an Ala-Haasenstein & Vogler, Mannheim. 9107

Kleinauto mit Anhgr., tauschweise, i. mäß. Umsch. z. mietl. gesucht. Gesch. Angeb. Tel. 304 17. *6944

Unterricht

Frisier-Unterricht wird erteilt B8405 Frau Schmauf Wwe., Karlsruhe, Kriegstr. 82

Vermischtes

Kaufe Herrenkleider Schuhe, Pfandscheine **Finkel, G 5, 5** Tel. 35474. S428

► Gold ◄ Silber, Brillanten, Sprechapparate, Musikinstrumente, Näh- u. Schreibmasch., Fahrräder, Uhren, Schuhe, Kleider, Pfandscheine usw. kauft und verkauft. 5469 **K. Leister, T 5, 17.**

repariert Knudsen L 7, 3 Tel. 284 80. S647

Neue Herren-Anzüge (auch Burschengröße) nur gute Ware, nicht über 42 ℳ, zu verkauf. Erfüll. Kommgarn-Anzüge ebenf. spottbillig. B8374 P 2, 2, 2. Stock.

Tüchtige Schneiderin sucht Kundschaft zum Ausnähen, auch Ausbessern. Ang. u. M S Nr. 28 an die Geschft. B8410

Nebenzimmer zu vergeben, ca. 30 Personen fassend. Zu erfr. Gülden. Römer, G 5, 13. *6803

Kapok-Abschlag
Kapok-Matratzen 65 M.
Kapok-Matratzen 70 M.
Kapok-Matratzen 80 M.
Kapok-Matratzen 90 M.
Garantiert Ia. Java-Kapokmatratzen m. best. Halbleinen-Drell zu Mk. 90.-
Ansehen und dann urteilen!
Ohne Kaufzwang
Teilzahlung auf alle Polsterwaren
Lutz, T 5, 18
Polsterwerkstätte Telephon 287 23

Frau nimmt noch Kundschaft an im Waschen u. Putzen nimmt auch Großputz. Angeb. u. M O 10 an die Geschäftsst. *6881

Sonderangebot!
Prima Ochsenfleisch nur Pfund 1.10
Kalbfleisch: Brust u. Hals, Pfd. 1.10
Kalbfleisch: Schlegel, Pfd. 1.30
sowie Schweinefleisch im Abschlag und verschiedene Wurstwaren zu billigsten Preisen.
Metzgerei Alfons Becker J 3a, 6 vorm. Aug. Schneider *6879

Zeugnisabschriften u. Vervielfältigungen prompt und billig im Schreibbüro N 4, 17

Garantiert 6. August Ziehung!
Große Luftfahrt-**Geldlotterie**
2267 Geldgewinne u. 1 Prämie
14000
Höchstgewinn bar M.
6000
Hauptgewinn bar M.
5000
Los 1.- M. Porto u. Liste 30 Pfg.
Stürmer Mannheim O 7, 11
Postscheck 17143 Karlsruhe
Alle Lotterie-Einnehmer und Verkaufsstellen

Gardinenspannerei Fritz Gauer, Qu. 7, 5. Telephon Nr. 309 75. 4299

Wer die Arbeit k.... und sich nicht drückt
für 58 Pfg. wird nicht mehr geflickt, denn Sie kaufen bei mir schon f. 58 Pfg. einen neuen geprüften
Fahrradschlauch
Besserer Schlauch 0.85
Mäntel 2.25
Beste Qualität 2.65
Prima Mantel 3.50
Schlauchl. Pumpe, einwandfreie Ware 0.45
Pedalen 0.95
Kleiderneize v. 0.45
Fahrradkörbchen 1.95
Dynamo-Lampe komplett 1 Jahr Garantie 8.70
Penn, R 3, 16

Geldverkehr

Junger Mann, in fest. Stellung, sucht **Darlehen v. 100 Mk.** von Selbstgeber für kurze Zeit. *6845 Eilangebote unt. M B Nr. 7 an die Geschäftsst. dss. Blattes.

Heirat

Ingenieur sucht gebildete, lebensfrohe u. sportbegeist. Freundin, ca. 26 J., zwecks Gedankenaustausch und gem. Ausflüge u. spät. **Heirat.** Zuschriften unt. N D Nr. 34 an die Geschäftsst. dieses Blattes erbeten. *6921

Ostsee-Zeitung Gegr. 1835
Stettiner Abendpost
Stettiner Neueste Nachrichten

Vaterländische von keiner Partei abhängige erste Abendzeitung Pommerns • Zweithöchste Auflage aller pommerschen Tageszeitungen.

Leserkreis: Ostsee-Handel, Stettiner Industrie, Ostsee-Schiffahrt, Pom. Landwirtschaft

---

Letzte Ausverkaufs-Tage

Spottbillig!

Nur erstklassige, solide Qualitäten im

Strumpfhaus Fried
F 2, 7 Nähe Markt

Zerrissene Strümpfe werden schnell, billigst, fast unsichtbar aufgemascht und gestopft